



DOSB | Sport bewegt Schule!

Dokumentation

DOSB | Fachkonferenz Sport & Schule 2011

„Quo vadis, Sportverein und Ganztagschule?“

17. November 2011, Frankfurt am Main

Dokumentation

**DOSB | Fachkonferenz
Sport & Schule 2011**

„Quo vadis, Sportverein und Ganztagschule?“

17. November 2011, Frankfurt am Main



Inhaltsverzeichnis

1 GRUSSWORT	6
Thomas Bach (DOSB-Präsident)	
2 BEGRÜSSUNGSGESPRÄCH	7
Prof. Dr. Gudrun Doll-Tepper (DOSB-Vizepräsidentin Bildung und Olympische Erziehung) und Tobias Dollase (dsj-Vorstandsmitglied)	
3 PRÄSENTATION ERGEBNISSE ONLINEFRAGEBOGEN	13
Ute Barthel (dsj), Boris Rump (DOSB)	
4 HAUPTREFERAT	19
Dr. Ivo Züchner (Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung)	
5 GESPRÄCHSFOREN	
Gesprächsforum 1 – Rahmenvereinbarungen über Bewegung, Spiel und Sport in Ganztagschulen und Ganztagsangeboten auf Länderebene	37
Kurzreferat: Rainer Ruth (Sportjugend Nordrhein-Westfalen) und Horst Lienig (Führungs-Akademie des DOSB, Köln) Moderation: Peter Lautenbach (dsj)	
Gesprächsforum 2 – Auswirkung der gymnasialen Schulzeitverkürzung G8 auf den Kinder- und Jugendsport	61
Kurzreferat: Dr. Petra Böcker (Philipps-Universität Marburg) Moderation: Stephan Schulz-Algie (Sportjugend Hessen)	
Gesprächsforum 3 – Sportstätten und Sporträume – Nutzung, Auslastung und Trägerschaft im Kontext der schulpolitischen Veränderung	81
Kurzreferat: Philipp Koch (Vorsitzender des Handballkreises Minden-Lübbecke) Moderation: Dieter Krieger (DOSB-Präsidialausschuss Breitensport und Sportentwicklung)	
Gesprächsforum 4 – Entwicklung sportartbezogener Profile für den Ganzttag – Strategieentwicklung in den Spitzenverbänden	91
Kurzreferat: Tim Brentjes (Deutsche Basketball Jugend) und René Stork (Deutscher Tischtennis-Bund) Moderation: Dr. Rolf-Peter Pack (Sportjugend Nordrhein-Westfalen)	
6 ABSCHLUSSGESPRÄCH UND BILANZ DES TAGES	115
7 TEILNEHMER/INNEN	119
8 IMPRESSIONEN	124
9 PRESSE	125

Grußwort

Niederschrift der Begrüßungsrede des DOSB-Präsidenten Thomas Bach

Sehr geehrte Damen und Herren,



im Namen des Deutschen Olympischen Sportbundes begrüße ich Sie sehr herzlich zu unserer Fachkonferenz Sport und Schule 2011, die wir in bewährter Form und partnerschaftlicher Zusammenarbeit mit der Deutschen Sportjugend (dsj) veranstalten. Unter dem Titel „Quo vadis, Sportvereine und Ganztagschule?“ wollen wir zusammen mit Ihnen die vielfältigen Herausforderungen, die sich durch die schulpolitischen Veränderungen ergeben, diskutieren und Lösungsmöglichkeiten für die Sportpraxis erarbeiten. Die große Resonanz zeigt die Aktualität und große Bedeutung der Fragestellung für den organisierten Sport.

Die Entwicklung zur Ganztagschule ist unumkehrbar und verändert die Lebenswelt von Kindern und Jugendlichen. Es zeigt sich inzwischen in vielen Bereichen, dass sich Jugendliche weniger engagieren, sei es im Sport, Musikverein oder der Kirche und dafür aber viel mehr Zeit in der Schule verbringen. Eine Wochenstundenzahl von deutlich über 30 Schulstunden ist dabei keine Seltenheit mehr. Im Sport wirkt sich der Umbruch nicht nur auf das freiwillige Engagement und die Teilnahme der Schülerinnen und Schüler am Vereinssport aus, sondern betrifft insbesondere auch den Leistungssport. Da der Zeitaufwand für Training und Wettkampf sehr hoch ist, muss die Abstimmung zwischen Sport und Schule noch feiner ausfallen als in einer Breitensportlichen Betätigung.

Es gibt in dieser Entwicklung allerdings auch große Chancen für den organisierten Sport, das Bewegungs- und Sportangebot für Kinder und Jugendliche erweitern zu können. Dazu zählen z. B. die vielfältigen Kooperationen, die zwischen Sportvereinen und Schulen bestehen. Für unsere Vereine muss es das Ziel sein, die Entwicklung mitzugehen und sich aktiv in den Ganztagschulprozess einzubringen. An anderer Stelle sind unsere Landessportbünde und nicht zuletzt der DOSB gefordert, die Rahmenbedingungen zu verbessern und die politischen Entscheidungsträger auf Notwendigkeiten und Probleme hinzuweisen.

Diskutiert werden muss insbesondere dabei auch das wichtige Thema der finanziellen Förderung, denn die Sportangebote innerhalb der Ganztagschule werden immer noch unter Wert bezahlt. Es darf nicht sein, dass der Staat seine eigenen Aufgaben auf ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Sportvereinen überträgt und dabei keinen finanziellen Ausgleich schafft. Unsere qualifizierten Übungsleiterinnen und Übungsleiter sind zu vielem bereit, aber dieses Engagement darf nicht ausgenutzt werden.

Darüber hinaus hoffe ich, dass Sie sich neben den Herausforderungen dieses Themas auch den Chancen und Möglichkeiten der weiteren Fragestellungen zuwenden, damit wir im DOSB und in der dsj entsprechende Handlungsanleitungen und Empfehlungen in den Dialog mit der Politik nehmen können, um beste Lösungen für uns alle zu erzielen.

Ich wünsche Ihnen einen interessanten, informativen, aber auch unterhaltsamen Tag bei einem der größten Themen unserer Zeit. Seien Sie in Frankfurt herzlich willkommen.

Ihr
A handwritten signature in black ink, appearing to read 'Thomas Bach', written in a cursive style.

Thomas Bach

DOSB-Präsident und Olympiasieger im Fechten 1976

2 | Begrüßungsgespräch



Prof. Dr. Gudrun Doll-Tepper, DOSB-Vizepräsidentin Bildung und Olympische Erziehung und Tobias Dollase, dsj-Vorstandsmitglied, links

Moderator: Stephan Schulz-Algie, Sportjugend Hessen, Mitte

Quo vadis, Sportvereine und Ganztagschule?

Prof. Dr. Doll-Tepper:

Zunächst einmal möchte ich mich den Vorworten meines Präsidenten anschließen und alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer hier in Frankfurt herzlich begrüßen. Es freut mich außerordentlich, dass wir wieder gemeinsam in guter, partnerschaftlicher Zusammenarbeit mit der Deutschen Sportjugend (dsj) diese Fachkonferenz hier in Frankfurt ausrichten und das so wichtige Thema heute aufarbeiten und miteinander diskutieren können. Außerdem möchte ich mich an dieser Stelle auch ganz herzlich bei Ihnen bedanken, dass Sie uns immer wieder mit Publikationen und diversen Veranstaltungen dabei unterstützt haben, das Thema aufzubereiten. Der Bildungsbereich ist meiner Meinung nach ein Kernstück der Arbeit im organisierten Sport und damit noch einmal ein herzliches Willkommen.

Schulz-Algie:

Der DOSB hat zusammen mit der dsj bereits vor zwei Jahren eine Fachkonferenz zum Thema Sport & Schule und den Auswirkungen der Ganztagschule ausgerichtet. Gemeinsamer O-Ton damals war, „das kann nur ein Anfang gewesen sein!“ Gudrun, was hat sich Deiner Meinung nach seither im organisierten Sportsystem getan?

Prof. Dr. Doll-Tepper:

Die Bearbeitung der Themenstellung ist noch stärker in den Fokus der Mitgliedsorganisationen gerückt. Zwangsläufig natürlich, denn die Auswirkungen der schulpolitischen Veränderungen auf den organisierten Sport und seine Strukturen sind vielerorts spürbar. So haben erfreulicherweise viele Landessportbünde und Spitzenverbände den Diskurs über die Konsequenzen der Bildungsreformen gerade in den vergangenen Monaten verstärkt, Positionen formuliert und Veranstaltungen zur Thematik durchgeführt. Ich denke da z. B. an die Kongressveranstaltungen zu den Auswirkungen der Ganztagschule in Thüringen

oder Baden-Württemberg, die Diskussionsabende in Rheinland-Pfalz oder die Informationsveranstaltung zur gymnasialen Schulzeitverkürzung des Landessportbundes Hessen - um nur einige wenige zu nennen. Deutlich wurde bei allen Veranstaltungen und Diskussionen, dass die konkreten Auswirkungen der genannten Schulreformen regional unterschiedlich wahrgenommen werden und abhängig von den besonderen Rahmenbedingungen vor Ort sind. Dies zeigt sich u. a. auch in den Ergebnissen der Auswertung der Online-Befragung unserer Mitgliedsorganisationen.

Schulz-Algie:

Tobias, siehst Du aus der Perspektive des Kinder- und Jugendsports die Entwicklung ähnlich oder gibt es innerhalb der Jugendorganisation eine andere Wahrnehmung?

Dollase:

Erst einmal auch von mir ein ganz herzliches Willkommen. Selbstverständlich nehmen wir innerhalb unserer Strukturen wahr, welchen Einfluss die Veränderung von Schule sowie die Verlängerung der täglichen Schulzeit auf das Sport- und Freizeitverhalten der Schülerinnen und Schüler haben. Bereits ein großer Teil unserer Kinder und Jugendlichen ist durch das Ganztagsangebot bis in den Nachmittag an die Schule gebunden. Was sich in der Folge logischerweise auch auf die Trainingszeiten unserer Sportvereine auswirkt. Die von Gudrun genannten unterschiedlichen Wahrnehmungen müssen differenziert analysiert werden. So stellt sich die Situation in ländlichen Räumen ganz anders dar, als in Ballungsgebieten. Gleichzeitig spielt die Größe des jeweiligen Sportvereins sowie dessen Angebotsausrichtung für Erfolg bzw. Misserfolg innerhalb der Kooperation eine entscheidende Rolle. Für die Sportvereine wird es immer wichtiger werden, ihr Selbstverständnis zu überprüfen und einen Weg zu finden, mit den Veränderungen bestmöglich umzugehen. Wir dürfen uns hier nicht ausschließen, sondern müssen diese Umstände aktiv annehmen. Unsere Mitgliedsorganisationen möchten wir dazu auffordern, sich damit weiterhin auseinander zu setzen.

Schulz-Algie:

Gudrun, welche Aufgaben hat der DOSB als Dachverband in der Auseinandersetzung mit den schulpolitischen Veränderungen und wo siehst Du zukünftig Handlungsbedarf?

Prof. Dr. Doll-Tepper:

In erster Linie sehen wir uns als Interessensvertreter unserer Mitgliedsorganisationen gegenüber den schulpolitischen Entscheidungsträgern, insbesondere der Kultusministerkonferenz (KMK) und der Sportministerkonferenz (SMK). Die Hauptaufgabe dabei ist, die Ideen und Erfahrungen in der Umsetzung von Schulkonzepten aus der Praxis aufzunehmen, aktuelle Probleme der Landesverbände und Landesfachverbände mit den politischen Trägern zu diskutieren und neue Impulse für die Weiterentwicklung der Handlungsfelder im Themenbereich Sport und Schule zu leisten.

Darüber hinaus bestehen konkrete Arbeitsvorhaben mit Partnerorganisationen. Mit der Deutschen Vereinigung für Sportwissenschaft (dvs) und dem Deutschen Sportlehrerverband (DSLTV) haben wir nicht nur das Memorandum zum Schulsport formuliert, sondern befinden uns aktuell in der Umsetzung der dort verfassten Forderungen. So findet z. B. bereits morgen ein zweites Expertenhearing in Münster statt, wo wir zusammen mit den beiden Institutionen wesentliche Maßnahmen zur Sportlehrer-Ausbildungsforschung erarbeiten.

Handlungsbedarf für die Zukunft sehe ich vor allem in der Bereitstellung von flächendeckenden empirischen Befunden über die konkreten Auswirkungen der Schulreformen auf das Freizeit- und Sportverhalten. Zwar liefert uns der Sportentwicklungsbericht oder auch die StEG-Studie (Studie zur Entwicklung von Ganztagschulen) bereits einige wichtige Daten, wie zum Kooperationsverhalten unserer Sportvereine. Trotzdem sind weitere Forschungsvorhaben notwendig, um alle noch offenen Fragen zu beantworten und dazu beizutragen, weitere Maßnahmen zu ergreifen.

Schulz-Algie:

Ganztagschule ist das eine, die gymnasiale Schulzeitverkürzung das andere. Tobias, hat die G8-Reform nicht viel gravierendere Konsequenzen für den Kinder- und Jugendsport?

Dollase:

Grundsätzlich darf man die beiden Reformen nicht losgelöst voneinander betrachten. Denn ein G8-Gymnasium ist eigentlich nichts anderes als eine gebundene Ganztagschule. Durch die Schulzeitverkürzung verringert sich das Zeitbudget und führt zu einem veränderten Freizeitverhalten der Schülerinnen und Schüler. In der öffentlichen Diskussion werden die Auswirkungen von G8 kontrovers bewertet. Ein Blick auf die Landkarte zeigt, wie unterschiedlich sich die G8-Schulform im regionalen Bezug darstellt – bundesweit existiert hierzu ein bunter Flickenteppich. In einigen Ländern bestehen z.B. schon seit Langem G8-Schulen, in anderen Ländern existieren G8 und G9 teils auch schon an einer Schule parallel und wiederum in anderen Ländern ist G8 nur dann möglich, wenn es in einem rhythmisierten Ganztagsschulmodell integriert ist. Darüber hinaus ist sogar festzustellen, dass Schulen zum Teil zur G9-Struktur zurückkehren.

Die entscheidende Frage wird sein, wie unsere Kinder und Jugendlichen mit den gestiegenen Anforderungen durch die Reform umgehen können und ob es tatsächlich zu einem Rückgang der Vereinsaktivitäten kommt. Bislang sind die Auswirkungen auf das Sport- und Freizeitverhalten mit vielen Fragezeichen verbunden und es fehlen konkrete Handlungsempfehlungen für unsere Mitgliedsorganisationen. Die dsj hat deshalb gemeinsam mit der Sportjugend Hessen die Universität Marburg beauftragt, eine Befragung von Schülerinnen und Schülern an hessischen Gymnasien durchzuführen. Dabei sollen die Bewegungs- und Sportaktivitäten der Schülerinnen und Schüler untersucht werden. Näheres darüber wird heute im Gesprächsforum II erläutert werden.

Schulz-Algie:

Dr. Bach hat vorhin die Bedeutung und Notwendigkeit der Zusammenarbeit zwischen Sportvereinen und Schulen hervorgehoben. Wie offen sind Deiner Meinung nach die Schulträger respektive die Schulleitungen für den außerschulischen Sport bzw. die Angebote von Sportvereinen?

Prof. Dr. Doll-Tepper:

In meiner Wahrnehmung sind die öffentlichen und freien Schulträger durchaus bereit, Angebote von Sportvereinen innerhalb der Ganztagsbetreuung zu integrieren. Festzustellen ist, dass es durchaus Schulverantwortliche gibt, die sich sogar mehr Sport- und Bewegungsangebote innerhalb der Ganztagsbetreuung wünschen und einen Ausbau der Zusammenarbeit mit Sportvereinen von schulischer Seite begrüßen. Dies sind allerdings (noch) wenige Ausnahmen. Wenn die Schulleiterin oder der Schulleiter eine Affinität zum Sport hat, dann bewegt sich auch die Schule. Insgesamt würde ich mir wünschen, dass die Schulen und Schulträger sich gegenüber den Sportvereinsangeboten und Kooperationen noch mehr öffnen und ihre Bereit-



schaft zur Zusammenarbeit stärker signalisieren. Für den organisierten Sport bedeutet das im Umkehrschluss, noch mehr Überzeugungsarbeit zu leisten und vor allem den Stellenwert der Sportvereine als Bildungspartner zu stärken.

Schulz-Algie:

Ein Arbeitsschwerpunkt der dsj war schon immer die Intensivierung der Netzwerkarbeit. Welchen Stellenwert hat dieser Schwerpunkt bezogen auf das Thema Sportverein und Schule?

Dollase:

Netzwerkarbeit stellt tatsächlich schon seit Langem ein wichtiges Thema für die dsj dar. Grundsätzlich sehen wir bereits eine Kooperation zwischen Sportverein und Schule als Einstieg in ein Bildungsnetzwerk. In diesem Rahmen könnte eine erfolgreiche Netzwerkarbeit folgendermaßen aussehen: Schulleitung, Fachschaftsleitung, Sportvereinsvertretung und das Sportamt setzen sich an einen Tisch und finden Regelungen für eine konstruktive Zusammenarbeit vor Ort. Das betrifft zum einen die Eingliederung von Vereinsangeboten in den Ganzttag und zum anderen die Vereinbarungen über die Sportstättennutzung bzw. Hallenbelegungszeiten. Nur wenn die Beteiligten aufeinander zugehen und die jeweiligen Interessen akzeptieren, kann die Zusammenarbeit zum Erfolg führen.

Die anhaltende Diskussion um die Veränderung von Schule umfasst allerdings unserer Meinung nach nicht nur die Perspektive Ganzttagsschule und G8 – also die schulzentrierte Perspektive – sondern schließt alle außerschulischen Bildungspartner neben dem organisierten Sport wie Kommune, Kirche, Kindergarten, Musik usw. in die Gestaltung eines Bildungsnetzwerkes ein. Nur durch die koordinierten Bildungsaktivitäten aller Beteiligten können die Bildungschancen der Jugendlichen verbessert werden. Die dsj hat in diesem Zusammenhang am 4. Oktober 2011 ein Fachgespräch durchgeführt, um das Thema weiterzuentwickeln.

Schulz-Algie:

Stichwort Bildungspartner. Inwieweit kann Schule von der Bildungsarbeit und den Bildungspotenzialen der Sportvereine profitieren?

Prof. Dr. Doll-Tepper:

Es ist unbestritten, dass im Rahmen des formalen Lernens nur ein Teil der Kompetenzen vermittelt werden kann, die für die Persönlichkeitsentwicklung der Kinder- und Jugendlichen von Bedeutung sind. Stichwort ist hier das sogenannte informelle Lernen, das auch 2010 bereits im Bildungs- und Kulturprogramm der Youth Olympic Games aufgenommen wurde. Gerade der Sport im Verein steigert die Teamfähigkeit, Disziplin und Konzentrationsfähigkeit, verbessert die Gemeinschaft und die Akzeptanz von Regeln. Dies sind Charakteristika, die auch in der Schule sowie im späteren Berufsleben gefordert werden und daher zwingend aufrecht erhalten werden müssen. Folgt man diesem Gedanken, können Sportvereine als non-formale Bildungspartner eine bedeutsame Rolle einnehmen. Das Ziel muss es sein, durch qualifizierte Sportangebote und Partizipation einen Beitrag zur Erziehung, Persönlichkeitsformung und Gesundheit zu leisten.

Auch das Thema Inklusion spielt dabei eine Rolle. Gerade der Umgang mit heterogenen Gruppen, bei denen unterschiedliche motorische Erfahrungen, Kompetenzen und Interessen vorhanden sind, gilt es bei den Sportvereinsangeboten in der Schule zu berücksichtigen. Das schließt das Erlernen von Sozialkompetenz wie Hilfsbereitschaft, Toleranz, Fairness oder Respekt gegenüber anderen ein.

Schulz-Algie:

Tobias, welche Erwartungen und Wünsche hast Du an die heutige Veranstaltung?

Dollase:

Zunächst muss ich sagen, dass ich über den großen Zuspruch zu diesem Thema begeistert bin. Da zur heutigen Fachkonferenz zahlreiche Expertinnen und Experten zusammengelassen sind, verspreche ich mir interessante Diskussionen und einen intensiven Austausch untereinander. Mein Wunsch wäre es, für uns weiterführende Ergebnisse in diesem existentiellen Themenfeld mitnehmen zu können, die unser aller Arbeit in diesem Thema weiter voranbringen könnten. Insofern freue ich mich auf die heutigen Diskussionen und hoffe, dass wir interessante und zielführende Gespräche führen werden.

Schulz-Algie:

Gudrun, was ist Dein besonderer Wunsch an die Fachkonferenz?

Prof. Dr. Doll-Tepper:

Mit der Idee, unsere Mitgliedsorganisationen bereits im Vorfeld der Veranstaltung über den Bearbeitungsstand zu befragen, war auch die Idee verbunden, inhaltliche Bearbeitungsschwerpunkte für die heutige Thematisierung und Diskussion zu finden. Ich hoffe natürlich, dass diese methodische Ausrichtung zielführend war und am Ende des Tages bereits Antworten zur weiteren Bearbeitung des Themenfeldes für den DOSB und seine Mitgliedsorganisationen gefunden sind.



3 | Präsentation Ergebnisse Online-Fragebogen



Ute Barthel,
Deutsche Sportjugend (dsj)



Boris Rump,
Deutscher Olympischer Sportbund (DOSB)

Die fortwährende Umstrukturierung des Schulsystems und die damit verbundenen Auswirkungen auf das Freizeit- und Sportverhalten der Kinder und Jugendlichen bestimmen die Aufgaben im Arbeitsfeld Sport und Schule des DOSB/der dsj und seinen/ihren Mitgliedsorganisationen. Bereits die Ergebnisse und die Bewertung der gemeinsamen Arbeitstagung zum Jahreswechsel 2010/2011 offenbarten, dass die zeitlichen und räumlichen Veränderungen auf die bewährten Sport- und Bewegungsangebote unserer Sportvereine für die Mitgliedsorganisationen aktuell als größte Herausforderungen wahrgenommen werden. Vereinzelt wurde über einen deutlichen Rückgang der Aktivitäten von Jugendlichen in den Sportvereinen und Jugendverbänden berichtet, da Schülerinnen, Schüler und Eltern einen erhöhten Leistungsdruck empfinden. Davon betroffen sind sowohl Umfang und Intensität des Sporttreibens, insbesondere im Nachwuchsleistungssport, aber auch das ehrenamtliche und freiwillige Engagement im Sportverein.

Vor diesem Hintergrund hat auch der DOSB in Zusammenarbeit mit der dsj sein Engagement im Handlungsfeld ausgeweitet. Im Vordergrund der Bearbeitung in 2011 standen die Identifikation der aktuellen Bedürfnisse der Verbändegruppen, die Thematisierung der Handlungsmöglichkeiten der Sportvereine sowie die Förderung entsprechender Qualifizierungsmaßnahmen. Als Analyseinstrument wurde dazu ein Online-Fragebogen freigeschaltet, der den Sportbünden und Spitzenverbänden die Möglichkeit eröffnete, eigene Schwerpunktsetzungen und verbandsspezifische Handlungsnotwendigkeiten bezogen auf das Arbeitsgebiet Sport und Schule zu benennen. Darüber hinaus wurden die Ergebnisse in die inhaltliche Planung der Fachkonferenz einbezogen und Schwerpunktthemen für die vier Gesprächsforen abgeleitet.

Im Folgenden sind die wichtigsten Ergebnisse der Auswertung der Fragebögen zusammengefasst:

Die Online-Befragung wurde vom 9. September bis 24. Oktober 2011 im Vorfeld der Fachkonferenz durchgeführt. Insgesamt beteiligten sich 58 DOSB-Mitgliedsorganisationen an der Befragung. Dabei sind Rückmeldungen von 15 Landessportbünden bzw. Sportjugenden, 42 Fachverbänden und einem Verband mit besonderen Aufgaben eingegangen. Anzumerken ist, dass die Bearbeitung des Themas in den Verbänden je nach Zuständigkeit und vorhandenen Ressourcen sehr unterschiedlich verankert ist (LSB und/oder Sportjugend bzw. ehrenamtliche und/oder hauptamtliche Zuständigkeit). Im Rahmen der Befragung wurde der vorhandene DOSB/dsj-Kommunikationsverteiler Sport und Schule aktualisiert und die zuständigen Ansprechpart-

nerinnen und Ansprechpartner in den Mitgliedsorganisationen angeschrieben. Der Rücklauf der Befragung war insgesamt zufriedenstellend und verdeutlicht die hohe Relevanz des Themas innerhalb der Arbeit der Mitgliedsorganisationen.

The screenshot shows a web browser window with the URL <https://survey.euroevent-im-sport.de/index.php?id=20832>. The page title is "Online-Fragebogen Sport & Schule 2011".

1. Kontaktdaten *

Verband:
 Ansprechpartner:
 Funktion:
 Anschrift:
 Telefon:
 E-Mail:

Allgemeiner Diskussionsstand

2. Welche Bearbeitungsschwerpunkte stellen im Themenfeld „Sport und Schule“ im Mittelpunkt Ihrer täglichen Arbeit?

	Ja	Nein
Ganztagförderung	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Gymnasiale Schulzeitverkürzung G8	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>
Kooperation „Sportvereine und Schulen“	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Bildungsnetzwerke	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Freizeit	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

3. Wie bewerten Sie die aktuelle Entwicklung innerhalb Ihrer verbandslichen Arbeit bezogen auf die Auswirkungen der schulpolitischen Veränderungen auf das Sport- und Freizeitverhalten der Kinder und Jugendlichen bzw. der Sportvereinsentwicklung?

Erfolgung der Ganztagsschule:

4. Wie bewerten Sie die aktuelle Entwicklung innerhalb Ihrer verbandslichen Arbeit bezogen auf die Auswirkungen der schulpolitischen Veränderungen auf das Sport- und Freizeitverhalten der Kinder und Jugendlichen bzw. der Sportvereinsentwicklung?

Gymnasiale Schulzeitverkürzung:

Umsetzungsstrategien und verbandliche Maßnahmen

5. Führt Ihr Verband/Sportverband besondere Qualifizierungsmaßnahmen für den Sport im Ganztagsbereich?

PP-Folie | Online-Fragebogen der DOSB-Mitgliedsorganisationen (dosb.de/fragebogen-sport&schule-2011/)

Als Schwerpunktthemen in der Bearbeitung wurde von nahezu allen Landessportbünden, Sportjugenden und Spitzenverbänden das Thema der Kooperation zwischen Sportvereinen und Schulen genannt. Daneben scheint das übergeordnete Thema Ganztagsförderung für die Landessportbünde und Sportjugenden einen weiteren sehr wichtigen Arbeitsschwerpunkt darzustellen. Für die Spitzenverbände stellt, entsprechend ihrer originären Aufgabe, die Platzierung des sportartbezogenen Profils innerhalb der Ganztagschule eine der wichtigsten Aufgaben im Arbeitsgebiet dar.

Als nachgeordnete Themen, aber nicht minder wichtig, folgen die Schwerpunkte Auslastung der Sportstätten, Ausbau von Qualifizierungsmaßnahmen für den Ganztagsbereich und das Thema Rahmenvereinbarungen in den Ländern. Bei Letzterem scheint es immerhin für über die Hälfte der Landessportbünde und Sportjugenden notwendig, die vorhandenen Richtlinien zu prüfen und zu überarbeiten (z. B. bezogen auf das Thema Honorarverträge für Übungsleiterinnen und Übungsleiter). Als weniger bedeutend in der Bearbeitung werden die Themen Bildungsnetzwerke und gymnasiale Schulzeitverkürzung (G8) genannt.

Bezogen auf G8 zeigen sich allerdings starke regionale Unterschiede in der Einstufung. Eine Begründung für die differenzierte Bewertung dürfte mit Sicherheit in den landesspezifischen Unterschieden der Reform liegen sowie in dem unterschiedlichen Umsetzungsstand in den Ländern. Hier ist anzunehmen, dass die Konsequenzen für die Sportvereine erst in Zukunft mehr in den Fokus der Arbeit der Mitgliedsorganisationen rücken werden.

Im weiteren Verlauf der Befragung wurden die Mitgliedsorganisationen gebeten, die aktuelle Entwicklung innerhalb ihrer verbandlichen Arbeit bezogen auf die Auswirkungen der schulpolitischen Veränderungen (Ganztag und G8) auf das Sport- und Freizeitverhalten der Kinder und Jugendlichen zu bewerten. Die Auswertung der Rückmeldungen zeigt in der Summe ein heterogenes Bild bzgl. der Wahrnehmung und Wertung der Effekte der genannten Reformen. Die Befürchtungen der Mitgliedsorganisationen konzentrieren sich auf die veränderten zeitlichen Bedingungen. So wird mehrheitlich argumentiert, dass insbesondere das Engagement im Wettkampf- und Leistungssport aufgrund der schulischen Mehrbelastung zurückgegangen ist bzw. weiterhin zurückgehen wird. Allerdings liegen den Mitgliedsverbänden keine fundierten Erkenntnisse für ein verändertes Sportverhalten sowie die Teilhabe der Kinder und Jugendlichen am Vereinssport vor. Als absolute Notwendigkeit wird die stärkere Einbindung der Sportvereine innerhalb der Ganztagschule gesehen. Besonders kleinere Vereine in ländlichen Regionen müssen hier in ihrer Arbeit mehr unterstützt werden. Da die Anforderung an die ehrenamtliche Vereinsbasis bereits enorm hoch ist, sind die Herausforderungen ohne finanzielle Unterstützung und Beratung durch das Land bzw. die Sportverbände nur schwer zu lösen. Besonders die Suche nach qualifizierten Übungsleiterinnen und Übungsleitern für die Zusatzangebote in der Schule wird als Schwierigkeit genannt.

Neben diesen Problembeschreibungen und Forderungen sind erfreulicherweise auch positive Entwicklungen durch die schulpolitischen Veränderungen zu verzeichnen. So zeigen die Rückmeldungen, dass mit der Einführung der Ganztagschule die Kooperationen zwischen Sportvereinen und Schulen in einigen Regionen ausgebaut werden konnten und darüber hinaus eine positive Mitgliederentwicklung in Einzelfällen zu verzeichnen ist. Diese Beispiele belegen die These, dass bei günstigen Rahmenbedingungen und einer Begegnung der Beteiligten auf Augenhöhe, die schulpolitischen Veränderungen für die Sportvereine durchaus auch als Chance genutzt werden können.

Bezogen auf spezifische Qualifizierungsmaßnahmen für den Ganztag unterbreiten die Mitgliedsverbände vielfältige Angebote. Die Fachverbände bieten sportartspezifische Aus- und Fortbildungen für Trainerinnen, Trainer und Lehrkräfte an, während einige Landessportbünde eine komplexe Übungsleiter-B-Ausbildung „Sport im Ganztag“ durchführen. Zur Unterstützung der AG-Angebote in der Schule (insbesondere Offene Ganztagschulangebote) werden von den Landessportbünden sog. Schülermentoren, Schülerassistenten bzw. Trainerassistenten ausgebildet. Da die Übungsleiter/innen und Trainer/innen allerdings zum Teil ehrenamtlich arbeiten, existieren Engpässe in der zeitlichen Verfügbarkeit und Mitarbeit in den Schulgremien vor Ort. Hier wird von Seiten der Mitgliedsorganisationen eine bessere finanzielle Unterstützung gefordert sowie eine höhere Akzeptanz seitens der Schulträger.

Gefragt nach den bedeutenden Aufgaben und Handlungsnotwendigkeiten für die Zukunft wurden von den Mitgliedsverbänden mehrheitlich folgende Aspekte im Themenfeld beschrieben:

Als höchste Priorität für die Zukunft wird die nachhaltige Positionierung und Angebotserstellung von Sportvereinsinhalten innerhalb der Ganztagschule gesehen. Dabei scheint es bedeutend, den Kontakt zur Basis vor Ort besser herzustellen und die Vereinsarbeit durch entsprechende Informationen (Handreichungen, Leitfäden, Konzepte) stärker auf die Notwendigkei-

ten und Möglichkeiten hinzuweisen. Die Vorstellung und Beschreibung von Best-Practice-Beispielen wird dabei als sehr hilfreich eingestuft. Innerhalb der Netzwerkarbeit zwischen Schule, Sportverein, Schulträger (Kommune) wird es in Zukunft von Bedeutung sein, die Strukturen und Kommunikationswege zwischen den Institutionen zu stärken und damit auch die Beratungskompetenz, z. B. durch die Einrichtung von regionalen Koordinierungsstellen, zu verbessern. Als weitere wichtige zukünftige Aufgaben sind die Bereiche Finanzierung von Kooperationen, der Ausbau von Qualifizierungsmaßnahmen und die Unterstützung der Fachverbände bei der Entwicklung sportartbezogener Profile für den Ganzttag aufgeführt.

Als größtes Problem in der gesamten Bearbeitung des Themenbereiches werden von nahezu allen Mitgliedsorganisationen die fehlenden wissenschaftlichen Erkenntnisse über die tatsächlichen Auswirkungen der Schulreformen auf den Kinder- und Jugendsport aufgeführt. Dies betrifft insbesondere die fehlenden regionalen Daten zur Teilhabe am wettkampfgelunden Vereinssport, als auch bundesweite Erkenntnisse über mögliche Veränderungen für die Sportvereinsarbeit. Die nachstehende Tabelle zeigt, dass nur sehr wenige Landessportbünde und Spitzenverbände eigene Untersuchungen innerhalb ihrer Region bzw. Sportart zu den o. g. Fragestellungen durchführen konnten. Für die Zukunft besteht hier die Aufgabe, mögliche Auftraggeber zu finden und entsprechende Evaluationsstudien regional/bundesweit für den organisierten Sport durchzuführen. Nur durch abgesicherte Daten können die Wahrnehmungen, Szenarien und Vermutungen aus der Praxis bestätigt oder widerlegt werden.

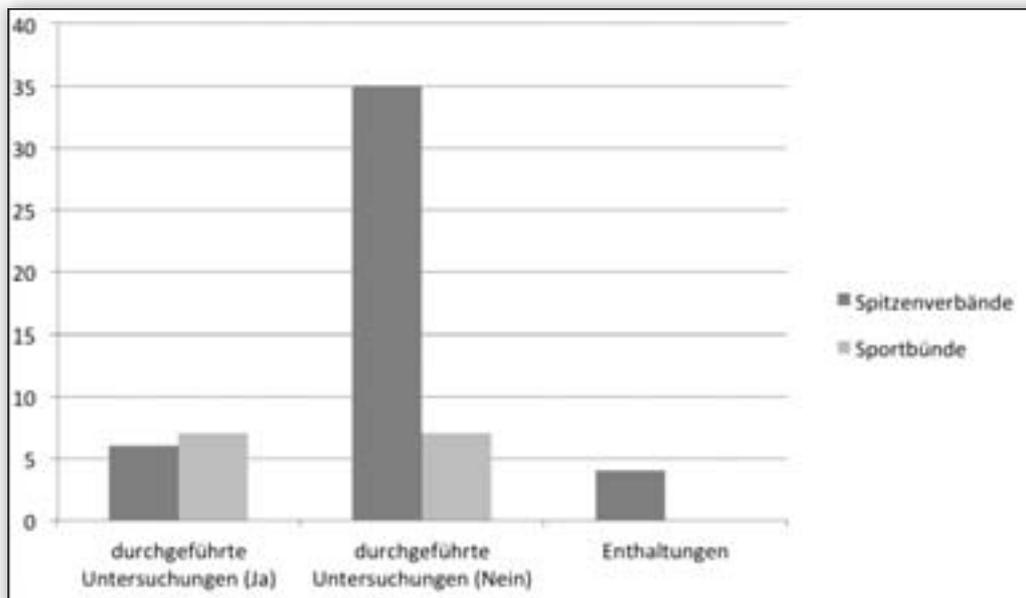


Tabelle I Anzahl der Studien der DOSB/dsj-Mitgliedsorganisationen über die Auswirkungen der Schulreformen

Fazit:

Die Auswertung der Befragung verdeutlicht insgesamt die hohe Bedeutung des Themas Sport und Schule innerhalb der Arbeit der Mitgliedsorganisationen. Allerdings bestehen je nach Zuständigkeit, vorhandenen personellen Ressourcen und allgemeinen Zielsetzungen unterschiedliche Bearbeitungsschwerpunkte in den Verbändegruppen. Als Chance und Risiko zugleich werden die tatsächlichen Auswirkungen der schulpolitischen Veränderungen auf den Kinder- und Jugendsport wahrgenommen, wobei den Mitgliedsorganisationen keine wissenschaftlich abgesicherten Erkenntnisse über ein verändertes Sportverhalten vorliegen. Der Bedarf an Evaluationsstudien und Befragungen wurde allgemein als Notwendigkeit herausgestellt.

Für die Fachkonferenz war von Bedeutung, die Erkenntnisse in die inhaltliche Planung einzubeziehen und wichtige Fragestellungen aus der Sicht der Landessportbünde, Spitzenverbände und Sportjugenden in der Themenauswahl abzubilden.

Entsprechend der Auswertung wurden die Schwerpunkte

- 1 | Rahmenvereinbarung,**
- 2 | Gymnasiale Schulzeitverkürzung,**
- 3 | Sportstätten/Sporträume und**
- 4 | Sportartenprofil**

als inhaltliche Diskussionspunkte für die Gesprächsforen gewählt.

Mit der Vorstellung der aktuellen Ergebnisse der Studie zur Entwicklung von Ganztagschulen (vgl. StEG 2011) wurde dem Bedarf und der Forderung nach aktuellen wissenschaftlichen Erkenntnissen Rechnung getragen. Der Hauptvortrag von Dr. Ivo Züchner vom Deutschen Institut für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF) beinhaltete eine empirische Bestandsaufnahme, die bundesweite Zahlen zum Ausmaß und Wirkung der Ganztagschulentwicklung auf die Sportvereinsaktivitäten liefert. Der Vortrag ist im nachfolgenden Kapitel vollständig abgedruckt.



4 | Hauptreferat



Dr. Ivo Züchner,
Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung

Sportvereine im Ausbau von Ganztagschulen – eine empirische Bestandsaufnahme

Keine politische Initiative hat die deutsche Schullandschaft so verändert wie der mit dem Investitionsprogramm „Zukunft Bildung und Betreuung“ des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) angestoßene Auf- und Ausbau der Ganztagschulen. Die Ganztagschule ist zum Alltag für viele in Deutschland geworden – wenngleich es zwischen den Ländern noch deutliche Unterschiede gibt.

Die Frage, der im Folgenden nachgegangen wird, ist nun, inwieweit der Ganztagschulausbau auch „den Sport“ nachhaltig beeinflusst und lange gewachsene Strukturen flächendeckend verändert. Auch – oder gerade weil – eine Presseerklärung zum Ganztagschulkongress vor zwei Wochen verlautete, dass Sport und Kultur vom Ganztagschulausbau relativ unbeeinflusst sind, wird dieses etwas genauer betrachtet. Die Diskussion über die Wirkungen der Ganztagschule auf den Sport ist seit 2003 lebendig, mittlerweile liegen auch empirische Untersuchungen zu dem Thema vor (Wick et al., 2011; Laging et al., 2010; Breuer & Wicker, 2011). Anhand der Daten der Studie zur Entwicklung von Ganztagschulen (StEG-Studie) soll aus unterschiedlichen Blickwinkeln eine Beschreibung der durch den Ganztagschulausbau angestoßenen Entwicklungen und Herausforderungen gegeben werden. Da dies ein ambitioniertes Programm ist, werden nur ausgewählte Befunde dokumentiert (vgl. ausführlicher Züchner & Arnoldt, 2011; Züchner & Rauschenbach, 2011). Auch auf Definitionen und Organisationsmodelle von Ganztagschulen wird an diesem Punkt nicht extra eingegangen (vgl. hierzu bspw. Holtappels et al., 2008).

1 | Herausforderung Ganztagschule

Schule ist mit der Sportvereinslandschaft seit Langem verwoben, und so kann der Ganztagschulausbau dieses Feld nicht unberührt lassen. Historisch betrachtet, hat sich die deutsche Vereinslandschaft und gerade der Jugendsport im Verein nach

dem ersten Weltkrieg neben der Schule und in Kooperation mit der zeitlichen Aufteilung einer halbtägigen Schule und nachmittäglicher freier Zeit von Kindern und Jugendlichen etabliert, ein Modell, das zumindest in Grundzügen (in den alten Bundesländern) bis heute Bestand hat. Prof. Roland Naul hat in seiner aktuellen Publikation mit der Deutschen Sportjugend sowohl die historischen Entwicklungslinien als auch die Diskussionen zusammengefasst (Naul, 2011).

Gegenüber der Situation in anderen Staaten wurde und wird Sport von Kindern und Jugendlichen in den alten Bundesländern neben dem Schulsport, den Sport AGs in der Schule und den Schulmannschaften wesentlich nach der Schule und in Vereinen betrieben – und dieses durch öffentliche Unterstützung der Schule als auch der Jugendpflege, zu der die Jugendarbeit im Sport nach 1920 zugerechnet wurde. So etablierte sich eine Trennung der Lebensbereiche Vormittag (Schule), Mittag (Zuhause) und Nachmittag zur individuellen Gestaltung insbesondere in Vereinen. In diesem Freiraum entwickelten sich die Sportvereine und ihre Jugend- und Nachwuchsarbeit, die in zeitlicher Konkurrenz weniger zur Schule, sondern wenn dann zu anderen Angeboten und Gesellungsformen für und von Kindern und Jugendlichen am Nachmittag stand. Mit Schulen ergab sich zumeist ein gutes Kooperationsverhältnis, teils aufgrund eines öffentlichen Auftrags, aber auch da man sich mehrheitlich zeitlich nicht in die Quere kam und wenn, dann zumeist Lösungen für individuelle Schüler gefunden werden konnten. Auch profitierten Schulen und Schulsport von der Jugendarbeit in den Sportvereinen. Die Gesamtschule – als Ganztagschule – war in den 1970er Jahren ein erster Einschnitt, der eine stärkere Verbindung von Schulsport und außerschulischem Sport konzipierte (Naul, 2011), die in ihrer Umsetzung aber begrenzt blieb. Und auch wenn sich Schulzeiten gerade mit der regionalen Konzentration von Schulen stärker bis in den Nachmittag erstreckten, so ergaben sich zumindest im Großen und Ganzen nur begrenzte Konfliktlinien im Verhältnis von Schulzeit und Sportzeiten.

Mit dem systematischen Auf- und Ausbau der Ganztagschulen war ein lange gewachsenes Verhältnis nun möglicherweise grundsätzlich in Frage gestellt worden. Bündelt man die entstandenen Diskussionen, so lassen sich mindestens vier Diskussionslinien identifizieren:

- I Zum einen ging es – aus der Perspektive von Kindern und Jugendlichen – um eine **zeitliche Konkurrenz**, also die den Kindern und Jugendlichen zur Verfügung stehende Zeit nach der Schule, die sie insbesondere in Sportvereinen verbringen. Dieses Potenzial an individueller Zeit könnte – durch den Ganztagsschulbesuch der Kinder – so er denn für alle bspw. bis 16 Uhr dauert – massiv beschränkt werden. Und darüber hinaus hat auch die G8-Thematik die Frage nach außerschulischer Freizeit nach der Schule zumindest in den alten Bundesländern neu aufgeworfen.
- I Zum Zweiten ging und geht es um eine **inhaltliche Konkurrenz**: Wenn Kinder in der Regel Sportvereine am Nachmittag besuchen, ist das, was sie dort machen, nun möglicherweise auch in den Nachmittagsangeboten der Ganztagschule enthalten und der Besuch eines Vereins nicht mehr notwendig – erst recht, wenn Sportvereine Angebote in Schulen machen? Oder übernehmen damit – wie in anderen Ländern – schulische Akteure die sportliche „Grundversorgung“ von den Vereinen?
- I Zum Dritten ergibt sich aus der Perspektive der Sportvereine und -verbände eine **Konkurrenz um Orte und Zeiten**, da Ganztagschulen mit ihren Angeboten auf Sportstätten zurückgreifen und Schulen diese – mit einiger Priorität – nun zu längeren und mehr Zeiten nutzen – auch zu den Nachmittagszeiten, an denen früher die Sportvereine exklusiv darüber verfügten.

- I Viertens ergibt sich durch die auch politisch geförderten Kooperationen von Sportvereinen mit Ganztagsschulen eine **Kooperationsperspektive**. Damit stellen sich (nicht nur) für Sportvereine die Fragen des Für und Wider oder gar der Notwendigkeit der Kooperation mit Ganztagsschulen. Eine zentrale Frage sind dabei die Kooperationsbedingungen, die möglicherweise für die Vereine selbst zu Organisationsveränderungen führen.

Vermutlich ließe sich die Liste der angestoßenen Herausforderungen weiter fortsetzen, im Kontext der Schule ist die inhaltliche Frage nach **Bildung** im Sport nur einer der weiteren Diskussionspunkte. Im Folgenden soll eine empirische Bestandsaufnahme zur Lage des Sports in der Ganztagsschulentwicklung versucht werden. Mittlerweile gibt es nach heißen Diskussionen einige sportwissenschaftliche Untersuchungen zu diesem Thema (s.o.), und auch die Studie zur Entwicklung von Ganztagschulen (StEG) kann dazu einen Beitrag leisten. So wird im Folgenden in einem ersten Schritt der Stand des **Ganztagschulbaus** und der **Ganztagschulteilnahme** betrachtet, in einem zweiten Schritt beschrieben, was Ganztagschulteilnahme für die Sportaktivitäten von **Ganztagschüler/innen** bedeutet und in einem dritten Schritt aus der Perspektive der Sportvereine und Verbände die **Kooperation von Ganztagschulen und Sportvereinen** näher beleuchtet.

2 | Datengrundlagen

Der empirische Blick auf die Situation der Ganztagschulentwicklung, der Freizeitgestaltung von Kindern und Jugendlichen und der Sportvereine stützt sich auf zwei Quellen:

- I Zum einen werden Daten des **Sekretariats der KMK** präsentiert, die einen Überblick über die Gesamtsituation in Deutschland geben. Sie werden jährlich vom Sekretariat der KMK auf der Grundlage der Ländermeldungen veröffentlicht. Die derzeit aktuellsten Daten aus diesem Jahr beziehen sich dabei auf das Schuljahr 2009/2010 (Ständiges Sekretariat der KMK, 2011).
- I Zum anderen beziehen sich wesentliche Aussagen auf Daten der Studie zur **Entwicklung von Ganztagschulen (StEG)**, die im Auftrag und der Unterstützung von Bund und Ländern zwischen 2005 und 2009 die Entwicklung der Ganztagschulen wissenschaftlich begleitet hat und vom BMBF und Europäischen Sozialfond finanziell gefördert wurde. StEG ist ein Konsortiumsprojekt zwischen dem Deutschen Institut für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF) in Frankfurt, dem Deutschen Jugendinstitut (DJI) in München, dem Institut für Schulentwicklungsforschung (IFS) an der TU Dortmund sowie der Universität Gießen (zur Übersicht über die Studie: Holtappels et al., 2008; Fischer et al., 2011). In StEG wurden in 14 Bundesländern an insgesamt 371 Schulen Schulleitungen, Schüler/innen, Eltern, Lehrerinnen und Lehrer, weiteres pädagogisches Personal sowie Kooperationspartner (und darunter eben auch Sportvereine und -verbände) befragt. Die Daten auf Schülerebene ließen neben drei Querschnitten 2005, 2007 und 2009 auch einen Schüler- und Schullängsschnitt von 2005 bis 2009 zu, so dass wir z.B. Schüler/innen von der 5. bis zur 9. Klasse in ihrer individuellen Entwicklung über die Zeit verfolgen konnten. Dieser Beitrag verwendet insbesondere die Daten der Schüler/innen und der Verantwortlichen der Kooperationspartner der Ganztagschulen.

Einschränkend muss betont werden, dass beide Quellen das Jahr 2009 als Bezugsjahr wählen, während der Ganztagschulbau in Deutschland weitergeht. Somit bleibt der Vorbehalt einer gewissen Vorläufigkeit der Daten, da hier Ergebnisse aus einem noch laufenden Prozess des Ausbaus der Ganztagschulen präsentiert werden.

3 | Ganztagschulen und Ganztagschulteilnahme

Die empirischen Vergewisserungen beginnen mit der Frage, wie hoch der „Verbreitungsgrad“ von Ganztagschulen und Ganztagschüler/innen insgesamt ist und was Ganztagschulteilnahme bedeutet. Vorausgeschickt werden muss dabei der immer wieder zu betonende Fakt, dass Schulen und damit Ganztagschulen „Ländersache“ sind und dass sich die Ausgestaltung und Förderung von Ganztagschulen länderspezifisch sehr unterscheidet. Die Bildungshoheit der Länder führt zu unterschiedlichen Schwerpunktsetzungen und Profilen im Ganztagschulausbau, z.B. in

- I schulstufenspezifischen Förderpolitiken (Grundschule vs. Sek I),
- I schulformspezifischen Förderrichtlinien (spezielle Förderung bspw. der Schulen mit besonderen pädagogischen Bedarfen, Hauptschulen vs. primäre Umsetzung in Gymnasien (G8) und/oder
- I organisationsspezifische Förderungen (z.B. Priorität auf der Förderung „offener Ganztagschule“, Förderung von ausschließlich gebundenen Ganztagschulen).

Daher muss der erste Befund, dass in Deutschland nach Angaben der KMK etwa 47% aller schulischen Verwaltungseinheiten Ganztagschulen und knapp 27% aller Schüler/innen Ganztagschüler/innen sind, länderspezifisch ausdifferenziert werden (vgl. Abb. 1).

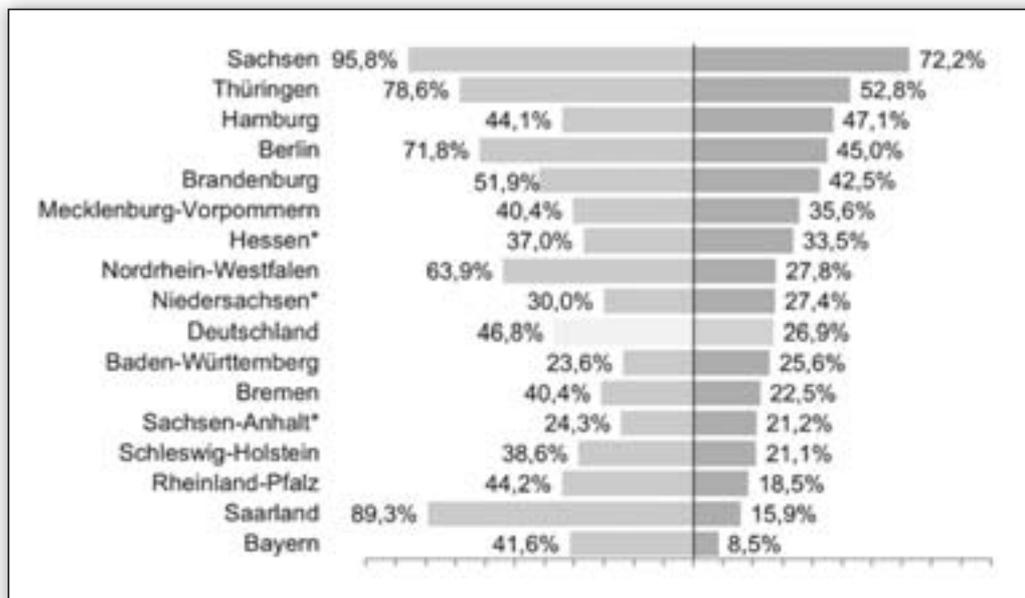


Abb. 1 | Anteile von Ganztagschulen und Ganztagschüler/innen in den Ländern (2009)

*nur öffentliche Schulen

Quelle: Ständiges Sekretariat der KMK, 2011 (S. 1, 30, 40)

Es findet sich bei sehr unterschiedlichen Anteilen von Ganztagschulen auch ein breites Spektrum des Anteils an Ganztagschüler/innen, wobei sich die Anteile von Schulen und Schüler/innen nicht unbedingt entsprechen. Dies hängt vor allem mit der Organisationsform der Ganztagschulen (z.B. verpflichtender Ganztag für alle oder freiwillige Teilnahme) und auch mit den jeweils geförderten Schularten zusammen. So gibt es in jedem Bundesland wesentlich mehr Grundschulen als Schulen der Sekundarstufe, während letztere in der Regel deutlich höhere Schülerzahlen pro Standort aufweisen. So führt ein starker Ausbau von Ganztagsgrundschulen zu einem hohen Anteil von Ganztagschulen, jedoch nicht unbedingt zu einem vergleichbaren Anteil an Ganztagschüler/innen. Die notwendige Differenzierung lässt sich am Beispiel der Schulformen spezifizieren. So sind in Abbildung 2 die bundesweiten Anteile der Ganztagschüler/innen nach Schulformen abgetragen, wobei die Integrierten Gesamtschulen (IGS) und Schulen mit mehreren Bildungsgängen (SMB, also z.B. Oberschulen, Sekundarschulen, Mittelschulen, Gemeinschaftsschulen etc.) hohe Ganztagschulanteile, Realschulen und Grundschulen eher niedrige Quoten aufweisen (vgl. Abb. 2).

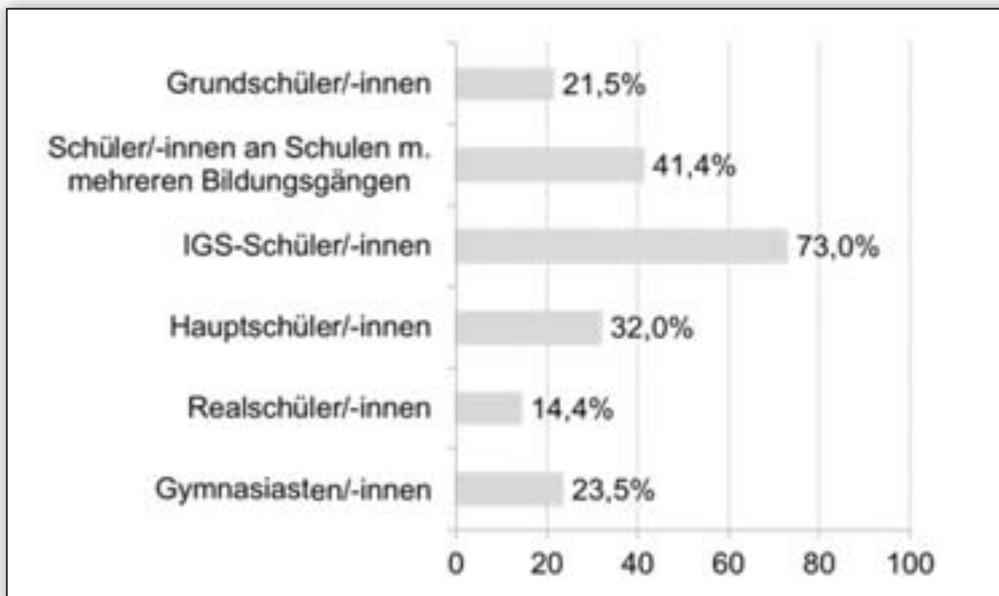


Abb. 2 | Anteil der Ganztagschüler/innen an allen Schülern nach Schulformen (Deutschland, 2009)
Quelle: Ständiges Sekretariat der KMK, 2011 (S. 32ff.)

Aber auch hier zeigen länderspezifische Differenzierungen weitere Unterschiede: Betrachtet man nur die KMK-Daten für Gymnasien, so findet sich in Bayern ein Ganztagschüleranteil unter Gymnasiasten von 5%, in Baden-Württemberg von 40% und in Hamburg sogar von 99%.

Was die offiziellen Zahlen nun nicht aussagen, ist, wie viel Zeit die etwa 27% aller Schüler/innen, die als Ganztagschüler/innen erfasst werden, faktisch in der Schule verbringen. Hierzu kann die Studie zur Entwicklung von Ganztagschulen (StEG) Informationen liefern, da hier Schüler/innen und Eltern gefragt wurden, an wie viel Tagen pro Woche am Ganztagsbetrieb teilgenommen wird. Dabei zeigten sich auch für die Forschenden einigermaßen überraschende Ergebnisse, die sich aber in allen Erhebungen und den Aussagen aller Beteiligten bestätigten (vgl. Abb. 3). So erstreckt sich die Teilnahme im Grundschul-

bereich auf in der Regel vier bis fünf Tage (74%, 62% an allen fünf Tagen). Hier spielt die Betreuungsfunktion der Ganztagschule zur Vereinbarkeit von Erwerbstätigkeit und Beruf eine große Rolle, so dass ein Ganztagschülerdasein im Grundschulbereich durchaus mit einer stärkeren zeitlichen Einbindung verbunden ist.

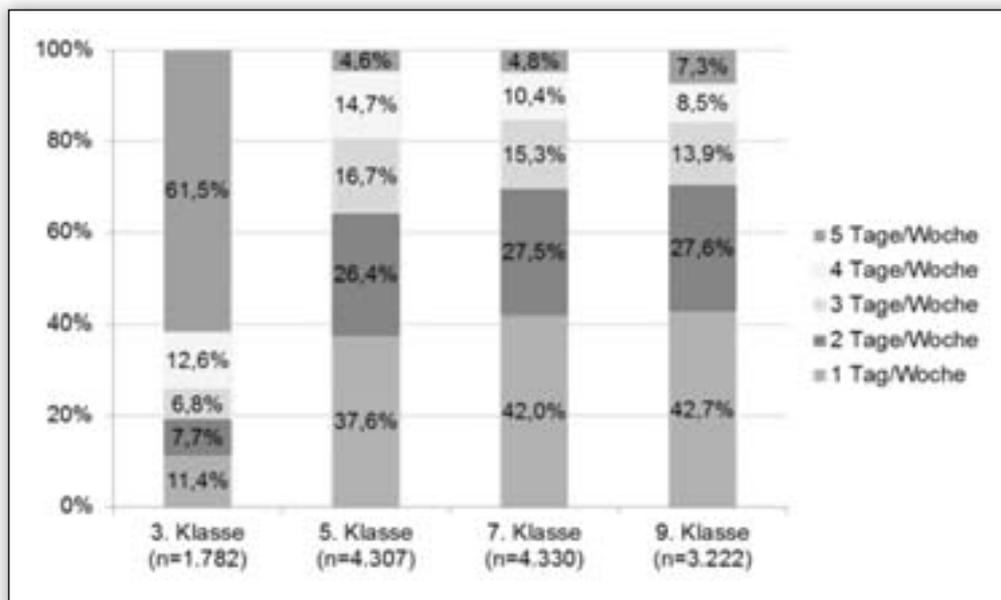


Abb. 3 | Teilnahme am Ganztagsbetrieb in Tagen pro Woche nach Klassenstufe (2009)
 Quelle: StEG-Schülerbefragung 2009 (Primarstufe + Sek I)
 (StEG = Studie zur Entwicklung von Ganztagschulen)

Anders hingegen ist die **Ganztagschuleteilnahme im Sekundarbereich**. Hier wurde wiederholt deutlich, dass Ganztagschüler in der 5.-10. Klasse mit über 60% in der Mehrheit nur maximal zwei Tage am Ganztagsbetrieb teilnehmen (obwohl eine Mehrheit der Schulen auch im Sekundarbereich an mindestens vier Tagen Ganztagsangebote macht). Ganztagschulbesuch ist in der Sekundarstufe also mitnichten ein Full-time-Job – und mit Blick auf die auch in den Halbtagschulen oft üblichen Nachmittagsunterrichtsstunden und AGs verschwimmt hier die abstrakte Trennlinie zwischen Halbtags- und Ganztagschüler/innen. Für die Frage der freien Zeit weist eine solche Einbindung nicht auf starke zeitliche Beschränkungen von Schüler/innen der Sekundarstufe hin.

Hinzu kommt, dass zumindest an offenen Ganztagschulen die Teilnahme für jedes Jahr bzw. **jedes Halbjahr neu entschieden** werden kann. In den StEG-Daten, die auch längsschnittliche Entwicklungen beschreiben können, wird deutlich, dass im Sekundarbereich nur 31% der Schüler/innen der Längsschnittkohorte¹ (15% an offenen Ganztagschulen) kontinuierlich am Ganztagsbetrieb teilgenommen haben. Im Grundschulbereich gaben immerhin 54% der Eltern der Ganztagschülerinnen und -schüler an, dass ihre Kinder in den letzten drei Jahren – also in der Regel ihrer gesamten bisherigen Schulzeit – am Ganztagsbetrieb teilgenommen haben. 20% der Eltern – im Schwerpunkt an offenen Ganztagschulen – berichten von einer Teilnahme nur in einigen Halbjahren.

1 | Längsschnittkohorte: Teilstichprobe der Schüler/innen, die in der Sekundarstufe (beginnend in der 5. Klasse) von 2005 bis 2009 dreimal befragt wurde.

Zwischenfazit

Als erstes Zwischenfazit lässt sich bilanzieren, dass erstens etwas mehr als ein Viertel aller deutschen Schüler/innen an allgemeinbildenden Schulen als Ganztagschüler/innen geführt wird, was nach Region und Schulform aber stark variiert. Von diesem Viertel ist in den Grundschulen die zeitliche Einbindung in den Ganztagsschulbetrieb durchaus intensiv, während in den Schulen der Sekundarstufe in der Mehrheit nur ein bis zwei Tage ein ganztätiger Aufenthalt in der Schule stattfindet und damit die Zeitstrukturen gegenüber denen von Halbtagschüler/innen nicht wirklich trennscharf sind. Das bedeutet aber auch, dass die Herausforderung für die **Sportvereine zeitlich eher** in der Phase des Zugangs zu Vereinen liegen könnte, im Sekundarstufenalter deutet die zeitliche Einbindung insgesamt nicht auf eine Veränderung der aktiven außerschulischen Freizeitgestaltung hin.

4 | Freizeitaktivitäten von Kindern und Jugendlichen

Nach der Analyse des Potenzials an freier Zeit soll in einem zweiten Schritt ein Blick auf die tatsächliche Sportvereinseinbindung von Kindern und Jugendlichen an Ganztagschulen geworfen werden.

4.1 | Sportvereinsteilnahme von Ganztags- und Halbtagschüler/innen

Zunächst kann analysiert werden, inwieweit die Teilnahme am Sportverein unter einer Ganztagsschulbeteiligung leidet. Gefragt wurden in StEG alle Schüler/innen, ob sie und wie intensiv sie Sport in einem Verein treiben. Aufgeführt ist im Folgenden jeweils der Anteil der Schüler/innen, der mindestens einmal wöchentlich in einem Sportverein aktiv ist. Schaut man dabei zunächst auf die **Grundschulen**, so wird deutlich, dass sich die Grundschüler/innen auch bei Ganztagsschulbesuch in ihren regelmäßigen Sportvereinsaktivitäten nicht signifikant unterscheiden (vgl. Abb. 4).

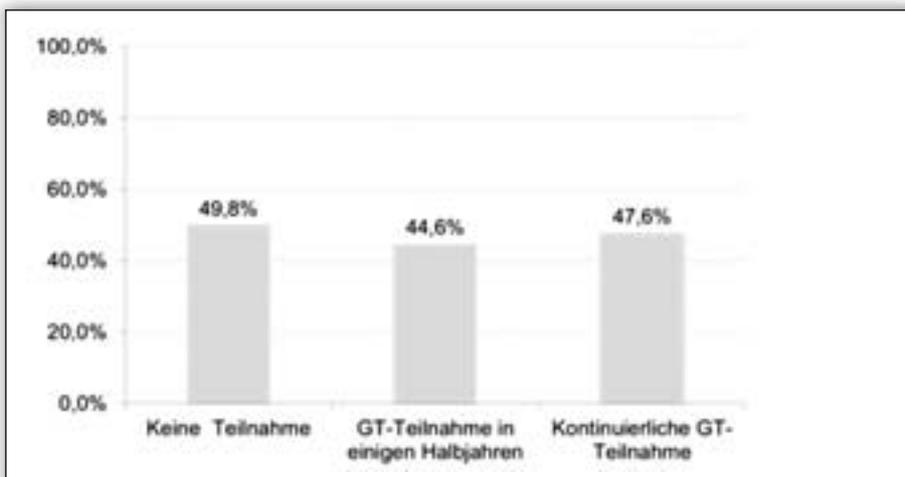


Abb. 4 | Wöchentliche Aktivität im Sportverein von Grundschüler/innen nach Ganztagschulerteilnahme (Querschnitt, 2009)
Quelle: StEG-Schülerbefragung 2009 (Primarstufe)

Die Eltern der Schüler/innen waren rückblickend befragt worden, ob die Kinder in den ersten drei Schuljahren,

a | nicht,

b | in einigen Halbjahren oder

c | kontinuierlich am Ganztagsbetrieb

teilgenommen haben. Im Ergebnis zeigt sich für alle drei Gruppen ein Anteil von knapp 50% der Grundschüler/innen, der mindestens wöchentlich im Sportverein aktiv ist.

In der **Sekundarstufe I** lässt sich mit der StEG-Studie die Entwicklung der Sportvereinsaktivitäten im **Längsschnitt** von der 5. bis 9. Klasse verfolgen. Auch hier finden sich keine starken Unterschiede, allerdings zeigt sich eine gewisse Differenz zu Halbtagschülern gerade bei denjenigen, die zwischen der 5. und 9. Klasse konstant Ganztagschüler/innen waren (vgl. Abb. 5).

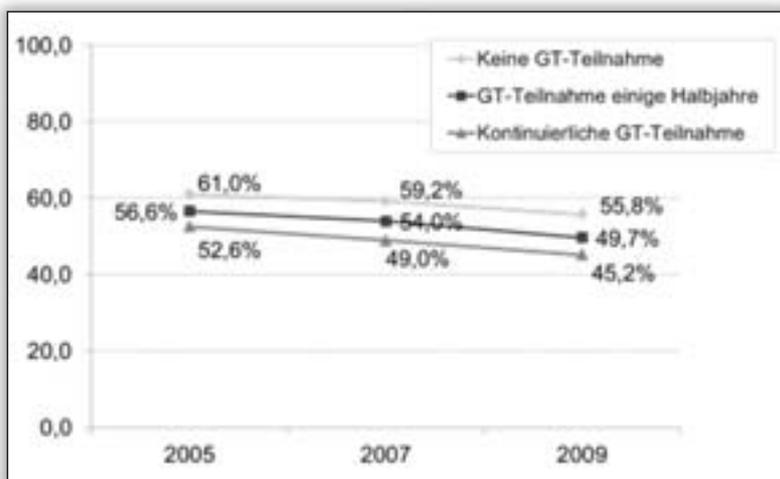


Abb. 5 | Entwicklung der wöchentlichen Aktivität in Sportvereinen von Schüler/innen der Sekundarstufe I nach Ganztagschulteilnahme (Längsschnitt)

Quelle: StEG-Schülerbefragung 2005-2009 (Sek I)

So ergeben sich im Ausgangsniveau 2005 Unterschiede in dem Sinn, dass die Ganztagschüler/innen der 5. Klassen weniger in Sportvereine eingebunden sind als die Halbtagschüler/innen. Die Entscheidung zur Ganztagschulteilnahme zu Beginn der Sekundarstufe scheint hier gewisse Selektionsprozesse in punkto Sportvereinsaktivitäten auszulösen. Über die Zeit verläuft die Abnahme der Vereinseinbindung dann jedoch relativ gleichförmig, die Entwicklung der Sportvereinsaktivitäten unterscheidet sich nicht nach Umfang der Schulzeiten.

Die weitergehende Vermutung, dass über die reine Teilnahme hinaus die **Intensität** der Sportaktivitäten zurückgeht (dass also die Sportvereinsteilnahme bei Ganztagsschulbesuch nicht komplett eingestellt, sondern eher reduziert wird), lässt sich mit den Daten der StEG-Studie nicht bestätigen. Bei intensiver Vereinsteilnahme (Sportvereinsaktivitäten mehrmals in der Woche) unterscheiden sich die Halbtags- und Ganztagschüler/innen nicht signifikant, was aufgrund der doch geringen wöchentlichen Einbindung in die Ganztagschule auch nicht unplausibel scheint.

4.2 | Sport im Ganztagsbetrieb

An den Ganztagschulen haben sich flächendeckend Sportangebote etabliert, die über den Unterricht hinausgehen, im Grundsatz freiwillig sind und entweder von Schulpersonal oder Sportvereinen angeboten werden. Somit stellt sich die Frage, ob dies für Schüler/innen zu einer Konkurrenzsituation oder zu einem Nebeneinander von Aktivitäten führt (vgl. Tab. 1).

Zwei Befunde erscheinen hier zentral. Zum einen wird ersichtlich, dass Ganztagsschulbesuch grundsätzlich mit mehr organisierten Sportaktivitäten in der Woche einhergeht. So beträgt der Anteil der nicht regelmäßig in organisierten Sportangeboten Aktiven unter den Halbtagschüler/innen in der 5. Klasse 42% und in der 9. Klasse 53%, während der Anteil bei den Ganztagschüler/innen mit 23% bzw. 29% deutlich geringer sind.

	5. Klasse		6. Klasse	
	Keine GT-Teilnahme	GT-Teilnahme	Keine GT-Teilnahme	GT-Teilnahme
Kein regelmäßiger Sport im Verein oder Ganztagsbetrieb	41,6%	22,9%	52,5%	28,9%
Regelmäßig Sport nur im Sportverein	58,4%	23,9%	47,5%	26,4%
Regelmäßig Sport im Sportverein und Ganztagsbetrieb	-	33,4%	-	25,6%
Regelmäßig Sport im Ganztagsbetrieb (nicht Sportverein)	-	20,2%	-	19,2%
n = Anzahl	1.859	3.448	3.971	3.665

Tab. 1 | Organisierte Sportsaktivitäten und Ganztagsschulbesuch
(Querschnitt 2009, in %)
Quelle: StEG-Schülerbefragung 2009

Sichtbar wird zweitens, dass es einen Anteil von etwa 20% der Ganztagschüler/innen gibt, der nur im Rahmen der Ganztagsschulangebote organisierten Sportaktivitäten nachgeht. Interessanterweise finden sich gerade in dieser Gruppe vermehrt Kinder und Jugendliche aus ressourcenärmeren Familien und niedrigeren Schulformen – Adressaten, die in den Sportvereinen ansonsten eher unterrepräsentiert sind. Dies korrespondiert mit dem Befund zur sozialen Herkunft der Kinder und Jugendlichen: Die Teilnahme an Ganztagsangeboten im Sport (und dabei auch an den von Sportvereinen veranstalteten Angeboten) ist nicht schicht- oder milieuspezifisch. Sportvereine erreichen mit ihren Ganztagsangeboten an Schulen eben auch Kinder, die nicht der Mittel- oder Oberschicht zugerechnet werden. In den Sportangeboten sind in gleichem Maße auch die Kinder mit Migrationshintergrund, niedriger Haushaltseinkommen oder niedrigem Bildungsstand in den Familien vertreten (Züchner & Arnoldt, 2011). Dies ist sicher eine inhaltliche Herausforderung für viele Vereine, für diese Kinder und Jugendlichen sowie für Vereine aber auch eine Chance.

Darüber hinaus zeigt sich im Längsschnitt über Kreuzpfadanalysen, dass sportliche Aktivitäten im Ganztagsbetrieb auch zur Aufnahme von Vereinsaktivitäten führen können (Anwerbeeffekt, Züchner & Arnoldt, 2011).

Zwischenfazit

Die Analyse der Daten ergibt ein gemischtes Bild, welches noch weiteren Forschungsbedarf bzw. Absicherung der Ergebnisse erfordert. So scheinen sich – **trotz insgesamt stärkerer zeitlicher Einbindung – keine Unterschiede in der Sportvereinseinbindung gerade im Grundschulalter** zu ergeben, etwas, was nach dem Befund einer intensiveren Teilnahme in der Primarstufe überraschen muss. Im Sekundarbereich zeigt sich ein **Unterschied nur bei den Schüler/innen, die intensiv über die Zeit Ganztagschüler/innen sind** (u.a. G8). Das Gros der Schüler/innen unterscheidet sich im Freizeitverhalten nicht so, dass es systematische Auswirkungen auf Sportvereine gibt. Hier bleibt abzuwarten, ob der weitere Ganztagschulausbau mehr in Richtung gebundenes Organisationsmodell und verpflichtende Teilnahme geht, was dann zu Einschränkungen für die Sportvereine führen könnte.

Festzustellen ist darüber hinaus, dass der Anteil der organisiert sportlich Aktiven durch den Ganztagsbetrieb steigt. Damit ist weniger von Abbau, sondern wenn, dann eher von einer gewissen Verlagerung zu sprechen. Zudem existiert ebenso ein **Anwerbeeffekt** durch Sportvereine in Ganztagschulen.

5 | Sportvereine als Kooperationspartner

Die dritte Thematik betrifft die Frage nach Sportvereinen und -verbänden als Kooperationspartner von Schulen. In allen drei StEG-Befragungen wurden die Schulleitungen gebeten, eine Liste mit Kooperationspartnern der Schule zu erstellen, welche dann anschließend zu ihren Angeboten und ihren Kooperationsbeziehungen befragt wurden.

Grundsätzlich kooperieren fast 90% aller Ganztagschulen mit Partnern bei der Durchführung von Ganztagsangeboten. Unter diesen findet sich eine große Zahl Sportvereine bzw. -verbände; nach Angaben der Schulleitungen sind Sportvereine die häufigsten Kooperationspartner der Ganztagschulen (vgl. Tab. 2).

Anteil der Schulen die mit ... kooperieren	Primarstufe	Sekundarsufe I
Sportvereine/-verbände	85,1 %	70,5 %
Andere Organisationen der Kinder- und Jugendhilfe	65,8 %	58,7 %
Kunst- und Musikschulen	58,2 %	40,4 %
Betriebe	0,8 %	42,1 %

Tab. 2 | Kooperationspartner der Ganztagschulen (2009, Auswahl in %)
Quelle: StEG-Kooperationspartnerbefragung 2009

Diese Kooperationen können unter verschiedenen Gesichtspunkten betrachtet werden, mit Blick auf die Lage der Sportvereine wird im Folgenden auf die Punkte

- a | Inhalte der Kooperation,
- b | Strukturen der Kooperation sowie
- c | Auswirkungen eingegangen.

Grundlage der Analysen sind die Antworten der kooperierenden Sportvereine, die anderen Kooperationspartnern gegenübergestellt werden².

5.1 | Inhalte der Kooperation

Vereinfacht gesagt: Sport macht in der Schule vorwiegend Sport. Das mag trivial klingen, ist aber das Fazit, das sich aus einem Vergleich der inhaltlichen Angebote anderer Kooperationspartner an Ganztagschulen ziehen lässt (vgl. Tab. 3).

...% der Kooperationspartner (KP) machen entsprechende Angebote (Auswahl)	Sportvereine n = 167	Andere Träger der Jugendhilfe n = 184	Andere KP n = 378
Hausaufgabenhilfe	-	26,1	9,8
Förderunterricht bei niedrigen Fachleistungen	2,4	2,2	4,0
Sportangebote	65,3	15,9	9,0
Musisch-künstlerische Angebote	-	14,1	19,0
Handwerkliche/hauswirtschaftliche Angebote	1,2	16,3	15,1
Technische Angebote/Neue Medien	-	10,9	12,7
Angebote des sozialen Lernens	-	26,6	8,2
Freizeit als Wahlpflichtangebot	15,6	15,8	6,3
Freizeitangebote zur freiwilligen Nutzung	40,1	33,7	16,1
Mittag(essen)sbetreuung	0,6	16,8	5,6

Tab. 3 | Inhaltliche Angebote der Kooperationspartner (2009)
Quelle: StEG-Kooperationspartnerbefragung 2009

Sportangebote und Freizeitgestaltung sind die Domänen der Sportvereine. Kooperationspartner aus der Jugendhilfe sind inhaltlich zumeist etwas breiter aufgestellt (und bieten teilweise auch Sportangebote an). Die Restkategorie „andere Kooperationspartner“ täuscht etwas in ihrer inhaltlichen Breite, auch andere spezialisierte Kooperationspartner (Musikschulen, Bibliotheken) bringen in die Ganztagschulen vorwiegend ihr „Kerngeschäft“ ein.

² Darauf hinzuweisen ist, dass hier nur kooperierende Sportvereine befragt wurden.

Diese inhaltliche Ausrichtung der Sportvereine findet eine gewisse Entsprechung in den Antworten zur Frage, welcher Aspekt in der Kooperation mit der Ganztagschule für die Kooperationspartner im Vordergrund steht. Die Sportvereine betonen in der überwiegenden Mehrheit Freizeitgestaltung und Begabtenförderung als ihre inhaltlichen Schwerpunkte (vgl. Abb. 6).

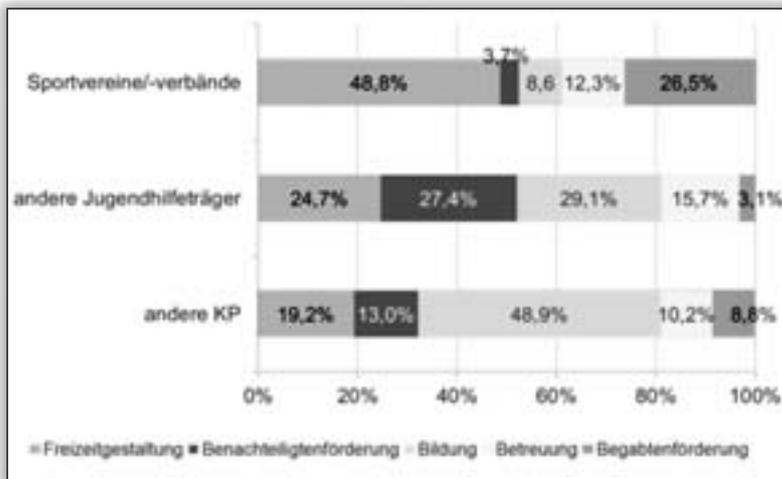


Abb. 6 | Inhaltliche Schwerpunktsetzung der Kooperationspartner im Ganztagsangebot
Quelle: StEG-Kooperationspartnerbefragung 2009

Hier zeigen sich deutliche Unterschiede zu anderen Kooperationspartnern. Während andere Kooperationspartner und andere Träger der Jugendhilfe stärker Bildung und Benachteiligtenförderung ins Zentrum ihrer Ganztagsschulaktivitäten rücken, sind diese Themen nur für wenige Sportvereine ein inhaltlicher Schwerpunkt. Damit stellt sich aber die Frage, welche Rolle und fachliche Positionierung Sportvereine dort einnehmen, also ob sie beispielsweise ihre Arbeit als Entlastung vom Lernen und sonstigen Schulalltag sehen. Möglicherweise ist diese Schwerpunktsetzung aber auch Ausdruck einer strukturellen Problematik, die sich in den personellen Ressourcen widerspiegelt.

5.2 | Strukturen der Kooperation

Wie andere Kooperationspartner führt etwa ein Viertel der kooperierenden Sportvereine Ganztagsangebote in **eigenen Einrichtungen** durch. Damit kann die Konkurrenz um Sportstätten für viele Sportvereine weiter ein Problem sein, für einen wesentlichen Teil ist sie allerdings nicht von großer Bedeutung. Ganztagschule ist damit außerdem längst nicht nur auf das Schulgebäude beschränkt.

Ein wesentlicher **Unterschied** der Sportvereine zu anderen Kooperationspartnern ist der **Personaleinsatz**. Während Jugendhilfeträger oder Bildungseinrichtungen zumeist hauptberufliches Personal (63%) einsetzen, wird die Arbeit der Sportvereine in den Ganztagsschulen wesentlich durch ehrenamtlich (43%) und nebenberuflich (37%) Tätige getragen, nur 18% des Ganztagsschulpersonals der Sportvereine sind Hauptberufliche. Dies drückt sich auch in der Qualifikationsstruktur des Personals aus, nur 10% der für die Sportvereine in Ganztagsschulen Tätigen haben einen Hochschulabschluss und nur 13% eine

pädagogische Ausbildung. Bei den anderen Kooperationspartnern sind etwa 50% des Personals Akademiker/innen (bei der Jugendhilfe sogar 70%) und etwa 30% sind beruflich pädagogisch qualifiziert. Ohne hier auf die notwendigen Qualifikationen einzugehen, lässt sich aber festhalten, dass der Personaleinsatz auch Bedeutung für die Einbindung der Vereine in die Schulen hat (vgl. Tab. 4).

Wir...	Sportvereine/ Sportverbände (n = 160)	Andere Träger der Jugendhilfe (n = 178)	Andere KP (n = 258)
... sind in der Schulkonferenz vertreten.	4,3 %	23,7 %	8,5 %
... sind in der Lehrerkonferenz vertreten.	5,0 %	25,6 %	7,8 %
... sind im Gremium zum GT vertreten.	5,8 %	22,5 %	12,4 %
... arbeiten an der Ganztagschulkonzeption mit.	13,8 %	27,0 %	12,5 %

Tab. 4 | Strukturelle Einbindung der Kooperationspartner in die Schule (2009)
Quelle: StEG-Kooperationspartnerbefragung 2009

So sind die Sportvereine deutlich weniger als andere Kooperationspartner in die Gremien und in schulinterne Entscheidungs- und Kommunikationsprozesse eingebunden. Nur eine kleine Minderheit der Sportvereine ist an Konferenzen und Gremien beteiligt, während gerade die Jugendhilfeträger in größerem Maße eingebunden sind.

Diese geringe Einbindung wiederum äußert sich auch in der Rolle, die Sportvereine in der Kooperation spielen. In der Diskussion gerade in der Jugendhilfe ist die Frage einer „Kooperation auf Augenhöhe“ ein zentraler Streitpunkt in der Kooperation mit Ganztagschulen. Entsprechend wurde in StEG auch nach der Rolle der Kooperationspartner im Verhältnis zu Schulen gefragt (vgl. Abb. 7).



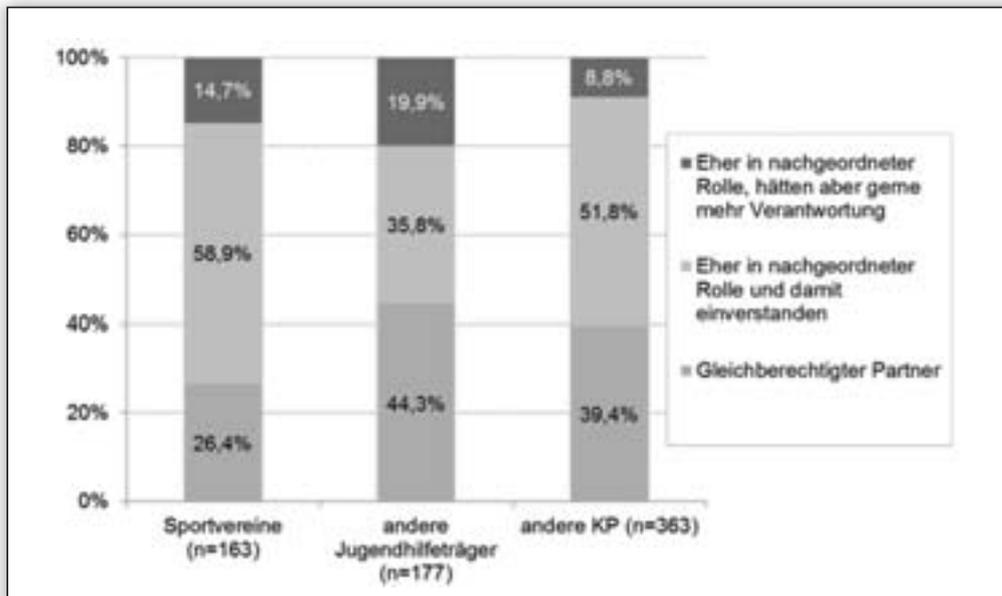


Abb. 7 | Rolle und Selbstverständnis in der Kooperation (2009, in %)
 Quelle: StEG-Kooperationspartnerbefragung 2009

Gegenüber anderen Kooperationspartnern sehen sich die Sportvereine deutlich häufiger in einer nachgeordneten Rolle und auch nur begrenzt ambitioniert, mehr Verantwortung für den „Ganztag“ zu übernehmen. Möglicherweise sehen sich viele Vereine auch stärker als Dienstleister. Hingegen schätzen sich beispielsweise die anderen Träger der Jugendhilfe deutlich häufiger als gleichberechtigte Partner ein und erwarten diese Rolle auch eher.



5.3 | Auswirkungen der Kooperation

Betrachtet man schließlich die Angaben der Kooperationspartner zu den Auswirkungen der Kooperation, so geben diese ein eher positives Bild wieder (vgl. Tab. 5).

Veränderungen aufgrund der Kooperation	Sportvereine (n = 142)
Verbesserung des Images unserer Organisation	76,8%
Aufnahme von Kooperationen auch mit anderen Schulen	64,5%
Erschließung anderer/neuer Zielgruppen	63,6%
Zuwachs an Kindern bzw. Jugendlichen in unserer Organisation	59,3%
Erweiterung des Angebotspektrums	55,1%
Finanzieller Gewinn durch die Kooperation	20,3%
Sicherere Arbeitsplätze der Mitarbeiter/innen	18,3%
Veränderung von Arbeitsweisen bzw. Handlungsansätzen	16,8%
Verringerung des übrigen Angebotes	0,0%

Tab. 5 | Von den Sportvereinen wahrgenommene Veränderungen durch die Kooperation (Auswahl, in %)
Quelle: StEG-Kooperationspartnerbefragung 2009

Eine Verbesserung des Images, mehr Kooperationen sowie neue Zielgruppen und Adressatenzuwachs sind die am häufigsten genannten Veränderungen, von denen Sportvereine berichten. Strukturelle Vorteile werden eher selten genannt, allerdings auch kaum Veränderungen in der Organisation. Insgesamt scheinen positive Auswirkungen zu überwiegen – auch im Vergleich zu anderen Kooperationspartnern, die einige Aspekte deutlich kritischer sehen bzw. weniger positive Auswirkungen beschreiben.

Zieht man eine Zwischenbilanz der Angaben der kooperierenden Sportvereine, so werden in der Grundtendenz eine eher **positive Einschätzung der Kooperation** mit Ganztagschule und nur wenige **Strukturveränderungen** deutlich – bei allerdings **geringer inhaltlicher und formaler Einbindung** und scheinbar auch geringeren Ambitionen, den Ganztagsbetrieb deutlich mitzugestalten. Inwieweit dies durch die Ressourcen bedingt ist, bleibt sicher ein Diskussionspunkt.

6 | Fazit

Am Anfang des Beitrags standen vier Fragestellungen nach Herausforderungen des Sports durch die Ganztagschule, die abschließend noch mal aufgegriffen werden sollen.

- I **Erstens:** Mit Blick auf die Frage „verändert Ganztagschule Freizeitmöglichkeiten und Sportalltag von Kindern und Jugendlichen?“ zeigen sich in der aktuellen diffusen Ausgestaltung weniger Veränderungen als möglicherweise angenommen, da die zeitliche Einbindung durch die Ganztagschule gerade in der Sekundarstufe insgesamt eher gering ist. Zu beobachten bleibt jedoch der Ausbau verpflichtender Modelle, der zu einer stärkeren Einbindung führen könnte.
- I **Zweitens:** Führt eine inhaltliche Konkurrenz zur Abnahme von Sporteinbindung im Verein? Laging et al. haben betont, dass Sportangebote in Schulen inhaltlich nicht eins zu eins mit Vereinsangeboten vergleichbar sind. Zu beobachten ist, dass Sportaktivitäten insgesamt steigen und dass es eine Gruppe von Kindern gibt, die nur Sport im Ganztage machen. Es scheint aber nicht so zu sein, dass Ganztagschulen Sportvereinen im großen Maße Mitglieder abspenstig machen, sondern dass über die Ganztagschulen andere und neue Zielgruppen für den Sport erreicht werden – gerade auch Kinder aus ressourcenärmeren Familien. Auch die kooperierenden Sportvereine bestätigen Anwerbeeffekte.
- I **Drittens:** Die Frage nach Konkurrenz um Sportstätten ist mit den StEG-Daten nicht klar zu beantworten. Die Sportstätten-situation wird von den kooperierenden Sportvereinen nicht als starkes Problem beschrieben, und immerhin ein Viertel der Vereine führt Angebote in eigenen Anlagen durch. Die Probleme nicht kooperierender Vereine tauchen hier allerdings nicht auf (hierzu Breuer & Wicker, 2011).
- I **Viertens:** Fasst man die Angaben der Verantwortlichen zu Kooperationsbeziehungen zusammen, ergibt sich mit Blick auf Auswirkungen der Tendenz eher ein positives Bild auf beiden Seiten (Schulen und Kooperationspartner). Strukturell erweisen sich Sportvereine, gegenüber anderen Kooperationspartnern, als nur bedingt eingebunden und auch mit einem eher ehrenamtlichen und pädagogisch formal nicht stark qualifizierten Personal in den Schulen vertreten. Inhaltlich bietet der Sport seine Domäne Sport, eine inhaltlich-weitergehende (und vielleicht auch strukturelle) Positionierung ist noch nicht sehr verbreitet. In der Selbstbeschreibung als auch aus der Perspektive von Schulen erscheinen Sportvereine weniger als Bildungsakteure, denn als sinnvolle und nachgefragte Form der Freizeitgestaltung. Möglicherweise steht gerade hier eine Debatte um eigenständige Inhalte und Ziele des Sports im Ganztage auf Vereinsebene noch an.

Literatur

- Breuer, C. & Wicker, P. (2011). Schule und Sportverein. In C. Breuer (Hrsg.), Sportentwicklungsbericht 2009/2010. Analyse zur Situation der Sportvereine in Deutschland (S. 120-133). Köln: Strauß.
- Fischer, N. Holtappels, H. G., Klieme, E., Rauschenbach, Th., Stecher, L. & Züchner, I. (Hrsg.) (2011). Ganztagsschule: Entwicklungen, Qualität, Wirkungen. Weinheim: Juventa.
- Holtappels, H.G., Klieme, E., Rauschenbach, Th. & Stecher, L. (Hrsg.) (2008). Ganztagsschulen in Deutschland (2. Auflage). Weinheim: Juventa.
- Laging, R., Derecik, A., Riegel, K. & Stobbe, C. (2010). Mit Bewegung Ganztagsschule gestalten: Beispiele und Anregungen aus bewegungsorientierten Schulportraits. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren.
- Naul, R. (2011). Ganztägiges Lernen mit Turnen, Spiel und Sport – historische Entwicklungslinien zwischen Schule und Sportverein. In R. Naul (Hrsg.) (2011), Sport und Bewegung in der Ganztagsschule (S. 30-50). Aachen: Meyer & Meyer.
- Ständiges Sekretariat der KMK (2011). Allgemein bildende Schulen in Ganztagsform. Berlin: KMK.
- Wick, U., Naul, R., Geis, S. & Tietjens, M. (2011). Essener Sportvereine und der offene Ganztag an lokalen Grundschulen. In R. Naul (Hrsg.) (2011), Sport und Bewegung in der Ganztagsschule (S. 229-250). Aachen: Meyer & Meyer.
- Züchner, I. & Arnoldt, B. (2011). Schulische und außerschulische Freizeit- und Bildungsaktivitäten. Teilhabe und Wechselwirkungen. In N. Fischer, H. G. Holtappels, E. Klieme, Th. Rauschenbach, L. Stecher & I. Züchner (Hrsg.). Ganztagsschule: Entwicklungen, Qualität, Wirkungen (S. 267-290). Weinheim: Juventa.
- Züchner, I. & Rauschenbach, Th. (2011). Sport als Kooperationspartner. In R. Naul (Hrsg.), Sport und Bewegung in der Ganztagsschule (S. 183-197). Aachen, Meyer & Meyer.



5 | Gesprächsforen | Gesprächsforum 1



Horst Lienig,
Führungs-Akademie des DOSB



Rainer Ruth,
Sportjugend Nordrhein-Westfalen

Moderation: Peter Lautenbach, dsj

Protokoll: Christina Stauber, dsj

Gesprächsforum 1: Rahmenvereinbarungen über Bewegung, Spiel und Sport in Ganztagsschulen und Ganztagsangeboten auf Länderebene

Hintergrund

Mit den schulpolitischen Veränderungen hat die Kooperation zwischen Sportvereinen und Schulen für den organisierten Sport eine immense Bedeutung erfahren. Nahezu in allen Bundesländern wurden für die Zusammenarbeit der Institutionen Rahmenvereinbarungen formuliert, in denen die Bedingungen und Eckpunkte für die gemeinsame Angebotserstellung im Rahmen der Ganztagsschule festgeschrieben sind. Allerdings sind die Richtlinien zum Teil einige Jahre alt und es besteht an vielen Stellen die Notwendigkeit einer Aktualisierung. So hat zum Beispiel das Bundesland Nordrhein-Westfalen seine Rahmenvereinbarung im August 2011 überarbeitet und umgeschrieben.

Ziel des Gesprächsforums ist es, notwendige Änderungen der Rahmenvereinbarungen aus der Sichtweise des organisierten Sports miteinander zu diskutieren und zu erarbeiten. Horst Lienig von der Führungs-Akademie des DOSB wird in das Thema einführen und vor allen Dingen steuerrechtliche Fragen aus Vereinssicht darstellen. Im Anschluss präsentiert Rainer Ruth als Praxisbeispiel die entscheidenden Neuerungen in der Rahmenvereinbarung von NRW. Die Moderation übernimmt Peter Lautenbach von der Deutschen Sportjugend.

In seiner Präsentation **„Ganztagsschule und Steuerpflicht“** geht Horst Lienig auf die Ganztagsschule aus der Sicht des Sports und auch auf die daraus resultierende Steuerpflicht ein. Zunächst stellt er die Herausforderungen dar, mit denen die Vereine heutzutage zu kämpfen haben, wie eine längere Bindung der Kinder und Jugendlichen am Nachmittag oder den Ausbau der Sportangebote an den Schulen und vor allem den Sport im Ganztage.

Anschließend geht er auf die steuerliche Behandlung der Schülerbetreuung ein und weist dabei auf ein Schaubild aus Nordrhein-Westfalen hin (s. Präsentation Folie 6), mit vier Bereichen im Sportverein:

- I ideeller Bereich (Wahrnehmung satzungsgemäßer Aufgaben, keine Gegenleistung),
- I steuerbegünstigter Zweckbetrieb (wirtschaftlicher Geschäftsbetrieb dient zur Verwirklichung des Vereinszwecks),
- I Vermögensverwaltung,
- I wirtschaftlicher Geschäftsbetrieb (nachhaltige Tätigkeiten, die wirtschaftliche Vorteile erzielen).

Vereine agieren bei der Schülerbetreuung im wirtschaftlichen Geschäftsbetrieb und sind somit umsatzsteuerpflichtig. Durch den Zusatz „freier Träger der Jugendhilfe“ in der Satzung besteht die Möglichkeit, umsatzsteuerfrei arbeiten zu können. Dazu muss die Aussage „Förderung der Jugendhilfe“ als Vereinszweck in der Satzung verankert werden, um nicht im „wirtschaftlichen Geschäftsbetrieb“ zu arbeiten, sondern im „steuerbegünstigten Zweckbetrieb“. Es reicht nicht aus, diese Aussage nur in der jeweiligen Jugendordnung einzubetten, sondern es hat eine Verankerung in der Satzung zu erfolgen. Da die einzelnen Bundesländer diesbezüglich unterschiedliche Regelungen aufweisen, muss die Klärung mit den jeweiligen Landesregierungen geschehen. Außerdem sollte vor Ort geklärt werden, ob eine Bestätigung durch ein zuständiges Amt notwendig ist.

Rainer Ruth stellt die im August 2011 aktualisierte **Rahmenvereinbarung aus Nordrhein-Westfalen** als „Best-practice“-Beispiel vor und hebt dabei einige Besonderheiten heraus. Diese sind:

- I Die Einrichtung einer Koordinierungsstelle „Ganztag“, die in kommunale Bereiche wirken kann.
- I Die vorrangige Auswahl des Sports als außerschulischen Kooperationspartner der Schulen.
- I Die Wichtigkeit der Politikfähigkeit (Plan: Die Einbeziehung des Sports in schulische Gremien wie Lehrerkonferenzen o.ä.).
- I Die Sporthelfer, die für die Schule weiterqualifiziert werden (ergänzende Ausbildung mit acht weiteren Themenfeldern, die von Lehrkräften und dem Verein ausgebildet werden).

Außerdem ist zu Evaluationszwecken eine Untersuchung durch Prof. Nils Neuber und Prof. Roland Naul vorgesehen. Da diese noch nicht durchgeführt wurde, können zum jetzigen Zeitpunkt noch keine Aussagen über die einzelnen im Ganztage vertretenen Sportarten getroffen werden. In der vorgestellten Rahmenvereinbarung des Landes NRW wird keine Grenze zwischen den einzelnen Schulformen gezogen.

Die Inputs der beiden Referenten bildeten eine gute Grundlage für weitere Diskussionen, deren Ergebnisse hier aufgeführt werden:

I Finanzierung:

Es wurde festgestellt, dass die Finanzierung ein Problem in der Zusammenarbeit zwischen Sportverein und Schule darstellt. In jedem Land gelten diesbezüglich unterschiedliche Regelungen und es gibt kein konkretes einheitliches System, an das sich alle halten können. Es wurde der Wunsch nach einer klaren Regelung deutlich, die die Arbeit der Vereine erleichtert.

I Inklusion:

Inklusion ist wichtig und sollte künftig mehr gefördert werden. Auch hier fehlen genaue Regelungen und Handlungsempfehlungen, mit denen Vereine und Verbände arbeiten können.

I Mitgliedschaftsregelungen:

Ein weiteres Problem, das in der Diskussionsrunde aufkam, war die Regelung der Mitgliedschaften der Schüler/Innen bei einer Kooperation zwischen Sportverein und Schule.

Kurzreferat 1 – Rainer Ruth, Sportjugend NRW



Kurzreferat 1
Rainer Ruth
Folie 1

Rahmenvereinbarung



I. Grundlagen der Vereinbarung

- Grundlage der Vereinbarung und der Zusammenarbeit vor Ort sind der Ganztagerlass des MSW vom 23.12.2010 sowie der von der Landesregierung mit dem Landessportbund NRW abgeschlossene „Pakt für den Sport“ vom 12.2.2011.
- Orientierung bieten außerdem
 - das Programm „NRW bewegt seine Kinder“ von LSB/SJ NRW vom 31.8.2010.
 - Empfehlungen der Arbeitsgruppe „Ganztag weiterentwickeln“ der von der Landesregierung einberufenen Bildungskonferenz.
- Angebote von gemeinwohlorientierten Sportorganisationen haben bei der Durchführung außerunterrichtlicher Bewegungs-, Spiel- und Sportangebote Vorrang vor Angeboten anderer Anbieter. Empfohlen werden Vereinbarungen zur Zusammenarbeit zwischen Schulträgern und Trägern des Ganztags mit den Koordinierungsstellen „Ganztag“ bei den Stadt- und Kreissportbünden.

Kurzreferat 1
Rainer Ruth
Folie 2

Rahmenvereinbarung



II. Ziele und Inhalte der Vereinbarung:

- Bewegung, Spiel und Sport sind Elemente einer umfassenden Bildungsförderung aller Kinder und Jugendlichen.
- Ziel ist es daher, für möglichst alle Kinder und Jugendlichen in Ganztagschulen und Ganztagsangeboten regelmäßige und möglichst tägliche außerunterrichtliche Angebote zu Bewegung, Spiel und Sport sicherzustellen.
- Mit Bewegung, Spiel und Sport zu verknüpfende Bildungsinhalte sind die Gesundheitsförderung, die Förderung von Partizipation, Mitgestaltung und Mitbestimmung, die Entwicklung von Kreativität und Selbstwirksamkeit (...).
- Die Kooperationspartner empfehlen den Schulen die Entwicklung eines integrierten und in sich kohärenten Gesamtkonzepts, das Bezüge zwischen Sportunterricht, außerunterrichtlichen Bewegungs-, Spiel- und Sportangeboten sowie Angeboten des gemeinwohlorientierten Sports herstellt.

Kurzreferat 1
Rainer Ruth
Folie 3

Rahmenvereinbarung



III. Die Umsetzung der Vereinbarung

- * Konzeption und Umsetzung der außerunterrichtlichen Bewegungs-, Spiel- und Sportangebote sind gemeinsame Aufgabe von Schulen, Schulträgern, Trägern des Ganztags und gemeinwohlorientierten Sportorganisationen.
- * Der Landessportbund und die Sportjugend unterhalten bei den Stadt- und Kreissportbünden überwiegend hauptberuflich besetzte Koordinierungsstellen „Ganztag“. In diesem Zusammenhang wird die sportinterne Vernetzung zwischen Bünden und Verbänden gestärkt.
- * Die Landesregierung setzt sich für die Einbeziehung der o. g. Koordinierungsstellen „Ganztag“ in die Aktivitäten der regionalen Bildungsnetzwerke bzw. Bildungsbüros ein.
- * Sie unterstützt die stärkere Einbeziehung des Sports in schulische Gremien einschließlich der Fachkonferenz Sport und in kommunale Gremien der Schule und der Jugendhilfe wie beispielsweise Schulleitungskonferenzen oder Arbeitsgemeinschaften nach § 78 SGB VIII.

Kurzreferat 1
Rainer Ruth
Folie 4

Rahmenvereinbarung



III. Die Umsetzung der Vereinbarung

- * Für die Durchführung der Sportangebote kommen in Betracht insbesondere Personen, die an Aus- und Fortbildungsangeboten des Landessportbundes, der Sportjugend NRW oder ihrer Mitgliedsorganisationen teilgenommen haben. Die Grundlage bildet der zwischen dem Land und den Landesorganisationen der Weiterbildung vereinbarte Qualitätsrahmen vom 5.4.2009.
- * Die Kooperationspartner unterstützen die Ausbildung und Einbeziehung von Jugendlichen als Sporthelferinnen und Sporthelfer, um in Ganztagschulen bürgerschaftliches Engagement von Schülerinnen und Schülern im Sport zu fördern.
- * Fragen der Vergütung werden vor Ort geregelt .
- * Fragen zu räumlichen Ressourcen, Baumaßnahmen, Neuanschaffungen (...) werden mit den beteiligten Partnern, insbesondere im Rahmen der örtlichen Schulentwicklungs-, Jugendhilfe- und Sportentwicklungsplanung beraten. Dabei ist der Infrastrukturbedarf für unterrichtlichen und außerunterrichtlichen Sport in der Schule sowie für den Sport im Verein als lokales „Gesamtsystem“ des Kinder- und Jugendsports zu betrachten.

Kurzreferat 1
Rainer Ruth
Folie 5

Rahmenvereinbarung



IV. Qualitätsentwicklung und Evaluation

- * Die Kooperationspartner verpflichten sich zur gemeinsamen Qualitätsentwicklung bei den außerunterrichtlichen Bewegungs-, Spiel- und Sportangeboten. Diese Qualitätsentwicklung ist Gegenstand des Arbeitsprogramms der Serviceagentur Ganztägig Lernen in Nordrhein-Westfalen und der Landesstelle für den Schulsport NRW. Das Aufgabenprofil von Beraterinnen und Beratern soll im Hinblick auf die Umsetzung der Ziele dieser Vereinbarung gestärkt werden. Der gemeinwohlorientierte Sport sichert die Qualitätsentwicklung durch die Koordinierungs- und Qualifizierungsstrukturen des Verbundsystems.
- * Die Kooperationspartner unterstützen die Erprobung von innovativen Modellen der Zusammenarbeit von Ganztagschulen und gemeinwohlorientierten Sportorganisationen, z. B. durch gemeinsames Ausloten und Beschreiben von Möglichkeiten zeitlich begrenzter Mitgliedschaften in Sportvereinen oder der Entwicklung neuer Organisationsmodelle für nachhaltige Kooperationen von Schule und Sportverein.
- * Soweit möglich, werden Fragestellungen zu Bewegung, Spiel und Sport im Ganztag in der Bildungsberichterstattung Ganztag des Landes Nordrhein-Westfalen berücksichtigt. Nach Bedarf können auch gesonderte Untersuchungen durchgeführt werden. Die Kooperationspartner beteiligen sich gegenseitig bei der Entwicklung der Evaluationsinstrumente und bei der Auswertung der Ergebnisse.

Kurzreferat 1
Rainer Ruth
Folie 6

Rahmenvereinbarung



Partizipative Entwicklung und gemeinsame Umsetzung

- * Die Kooperationspartner setzen sich in gemeinsam geführten Gesprächen mit den kommunalen Spitzenverbänden und den Spitzenverbänden der freien Wohlfahrtspflege für eine einvernehmliche Umsetzung ein.

Kurzreferat 1
Rainer Ruth
Folie 7

Kurzreferat 2 – Horst Lienig, Führungsakademie des DOSB, Köln



Kurzreferat 2
Horst Lienig
Folie 1

Herausforderung für Vereine

- **Längere Bindung der Kinder am Nachmittag**
 - ↳ Keine Motivation für Angebote im Sportverein
- **Ausbau von Sportangeboten in der Schule**
 - ↳ Fehlende Nutzungszeiten für Vereine
- **Zusätzliches Personal wird in der Schule benötigt**
 - ↳ Zugriff auf Trainer / Übungsleiter der Vereine
- **Änderung bestehender Strukturen im Kinder- und Jugendsport**
 - ↳ Schulsport – Vereinssport – Sport im Ganztage
- **Sport im Ganztage**
 - ↳ Wohlfahrtsverbände, sportferne Anbieter von Betreuungsangeboten
 - ↳ Sportvereine haben qualifizierte Trainer / Übungsleiter
 - ↳ Sichtung und Gewinnung von Talenten

Lienig & Lienig Heiler

The slide is titled 'Herausforderung für Vereine' and contains a bulleted list of challenges. A logo for 'Lienig & Lienig Heiler' is in the bottom left corner.

Kurzreferat 2
Horst Lienig
Folie 2

Personal

- Die Qualifikation richtet sich nach Förder- und Betreuungsbedarf
 - ↪ *Lehrer*
 - ↪ *Erzieher*
 - ↪ *Sozialpädagogen*
 - ↪ *Sport-Übungsleiter*
 - ↪ *therapeutische Personen*
- Ergänzend
 - ↪ *ehrenamtlich tätige Personen*
 - ↪ *Eltern*
 - ↪ *ältere Schüler*
 - ↪ *Studenten*

 Lienig & Lienig-Haller

Kurzreferat 2
Horst Lienig
Folie 3

Versicherungsschutz

- Schüler sind unfallversichert
- Personal mit Anstellung beim Schulträger ist unfallversichert
- Personal anderer Träger ist unfallversichert beim jeweiligen Träger
- Eltern und andere Personen sind über das Land versichert
- Personal ist für Körper- und Sachschäden von der Haftung freigestellt

- Erweitertes Führungszeugnis

 Lienig & Lienig-Haller

Kurzreferat 2
Horst Lienig
Folie 4



Kurzreferat 2
Horst Lienig
Folie 5



Kurzreferat 2
Horst Lienig
Folie 6

Ideeller Bereich



Im ideellen Bereich nimmt der Verein satzungsgemäße Aufgaben wahr.
Der Verein erhält dafür keine Gegenleistung.

Für die Schülerbetreuung erhalten die Anbieter von der Stadt als Gegenleistung für ihre Betreuung Geld.

Der Verein wird **nicht** im ideellen Bereich tätig.

Lienig & Lienig Steuer

Kurzreferat 2
Horst Lienig
Folie 7

Steuerbegünstigter Zweckbetrieb

Bei einem Zweckbetrieb nimmt der gemeinnützige Verein seine satzungsgemäße Aufgabe „Förderung des Sports“ wahr und erhält hierfür eine Gegenleistung.

Ein Zweckbetrieb setzt nach § 65 AO voraus, dass

1. der wirtschaftliche Geschäftsbetrieb dazu dient, die steuerbegünstigten satzungsgemäßen Zwecke des Sportvereins zu verwirklichen,
2. die Zwecke nur durch einen solchen Geschäftsbetrieb erreicht werden können und
3. der wirtschaftliche Geschäftsbetrieb zu nicht begünstigten Betrieben derselben oder ähnlicher Art nicht in größerem Umfang in Wettbewerb tritt.



Die Vereine wurden nicht gegründet, um Schüler zu betreuen. Die Schülerbetreuung ist kein Zweckbetrieb.

Lienig & Lienig Steuer

Kurzreferat 2
Horst Lienig
Folie 8

Wirtschaftlicher Geschäftsbetrieb

Jede selbständige nachhaltige Tätigkeit, durch die Einnahmen oder andere wirtschaftliche Vorteile erzielt werden und die über den Rahmen einer Vermögensverwaltung hinausgeht.

Da die Angebote der Vereine nicht auf einen Nachmittag beschränkt sind, sondern wenigstens für ein halbes Schuljahr geplant sind, ist das Kriterium der Nachhaltigkeit erfüllt.

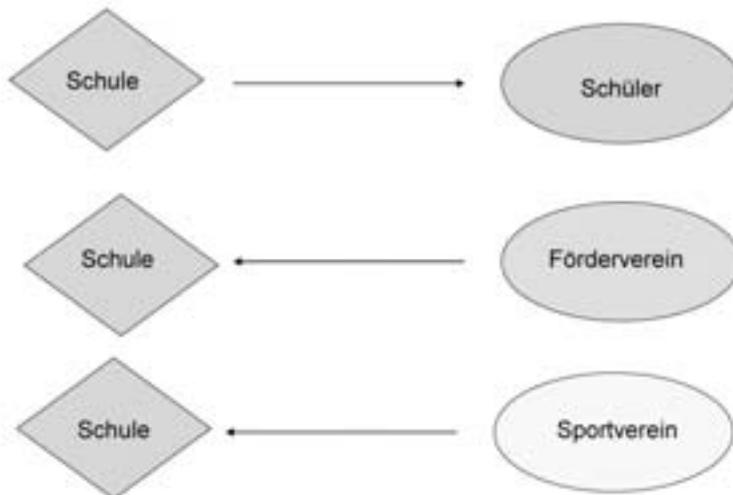
Die Schülerbetreuung ist keine Vermögensverwaltung.

Die Betreuung der Schüler durch gemeinnützige Vereine führt bei diesen zu einem wirtschaftlichen Geschäftsbetrieb.

wirtschaftl.
Geschäftsbetr.

Kurzreferat 2
Horst Lienig
Folie 9

Wer bietet wem was an?



Kurzreferat 2
Horst Lienig
Folie 10

Wer bietet wem was an?

Schule $\xleftrightarrow{\text{Dienstleistungsvertrag}}$ Sportverein
 Verein führt an GTS pädagogische Angebote durch
 Verein hat Fachaufsicht über eingesetzte Fachkräfte

Verein wird im wirtschaftlichen Geschäftsbetrieb tätig

- Einnahmen sind umsatzsteuerpflichtig 19 %
- Überschuss ist körperschaftsteuerpflichtig 15 %
- zzgl. Solidaritätszuschlag 5,5 %
- Überschuss ist gewerbsteuerpflichtig ca. 12 %

L & Lienig & Lienig-Heller

Kurzreferat 2
 Horst Lienig
 Folie 11

Wer bietet wem was an?

Schule $\xleftrightarrow{\text{Kooperationsvertrag}}$ Sportverein
 Verein führt an GTS Projekt durch
 Verein hat Fachaufsicht über eingesetzte Fachkräfte

Verein wird im wirtschaftlichen Geschäftsbetrieb tätig

- Einnahmen sind umsatzsteuerpflichtig 19 %
- Überschuss ist körperschaftsteuerpflichtig 15 %
- zzgl. Solidaritätszuschlag 5,5 %
- Überschuss ist gewerbsteuerpflichtig ca. 12 %

L & Lienig & Lienig-Heller

Kurzreferat 2
 Horst Lienig
 Folie 12

Wer bietet wem was an?

Die Schule muss für den Trainer, Übungsleiter

- Lohnsteuer
- Sozialversicherung einbehalten und abführen.

Lienig & Lienig-Halter

Kurzreferat 2
Horst Lienig
Folie 14

Umsatzsteuer – ja oder nein?

- **Umsatzsteuerfrei** (§ 4 Nr. 25 UStG)
 - ☞ Angebote durch anerkannten Träger der freien Jugendhilfe
 - ☞ Kommune als Schulträger
 - ☞ Kommune als Träger der freien Jugendhilfe
- **Umsatzsteuerfrei** (§ 4 Nr. 25 UStG)
 - ☞ Angebote durch Dritte
 - ☞ Zahlung durch Kommune
- **Mittel weder von einer Kommune noch Träger der freien Jugendhilfe**
 - ☞ *umsatzsteuerpflichtig*
 - ☞ z. B. Schulfördervereine

Lienig & Lienig-Halter

Kurzreferat 2
Horst Lienig
Folie 15

Umsatzsteuer – ja oder nein – beim Verein?

- **Umsatzsteuerfrei** (§ 4 Nr. 25 UStG)
 - ☛ *Anerkennung als Träger der freien Jugendhilfe*
- **Umsatzsteuerfrei** (§ 4 Nr. 22 a UStG)
 - ☛ *Sportunterricht*
 - ▷ Verein und Schüler sind Vertragspartner
 - ▷ Kursgebühren von den Teilnehmern
- **Umsatzsteuerpflichtig** (§ 12 Abs. 2 Nr. 6a UStG)
 - ☛ *Ermäßigter Steuersatz (7 %)*
 - ▷ Steuerbegünstigter Zweckbetrieb
 - ☛ *Regelsteuersatz (19 %)*
 - ▷ Steuerpflichtiger wirtschaftlicher Geschäftsbetrieb
 - ▷ z. B. bei Personalüberlassung

 Lienig & Lienig-Haller

Kurzreferat 2
Horst Lienig
Folie 16

Umsatzsteuer – ja oder nein?

- **Umsatzsteuerfrei** (§ 4 Nr. 25 UStG)
 - ☛ *Angebote durch Dritte*
 - ☛ *Zahlung durch Kommune*
- **Mittel weder von einer Kommune noch Träger der freien Jugendhilfe**
 - ☛ *umsatzsteuerpflichtig*
 - ☛ *z. B. Schulfördervereine*
- **Schreiben Niedersächsisches Ministerium für Inneres und Sport**
(v. 19.08.2011)
 - ☛ *sportliche Betreuungsprogramme im Rahmen eines Kooperationsprojektes*
 - ☛ *Aufwandersatz für den eingesetzten Übungsleiter von der Schule erhalten*
 - ☛ *umsatzsteuerfrei nach § 4 Nr. 22 b UStG*

 Lienig & Lienig-Haller

Kurzreferat 2
Horst Lienig
Folie 17

Rahmenvereinbarungen der Bundesländer zur Kooperation von Sport und Ganztagschulen

Erstellt am: 17.11.2011

Baden-Württemberg

vergleichbar mit der Rahmenvereinbarung zum Jugendbegleiter-Programm.

Erstellt am: 14.02.2006

Vertragspartner

- I Landessportverband Baden-Württemberg
- I Ministerpräsident
- I Minister für Kultus, Jugend und Sport

Ziel

- I Schaffung und Sicherung von ganztägigen Betreuungsangeboten
- I Stärkung der gemeinsamen Arbeit derjenigen Personen, die für Kinder und Jugendliche Verantwortung tragen
- I Intensivere Einbeziehung des Ehrenamts in den schulischen Lebensraum
- I Aufnahme der außerschulischen Bildung als Teil eines Gesamtbildungskonzepts
- I Herstellung eines Zugangs zu Schüler/innen durch außerschulische Jugendbildung

Besonderheiten

- I Sammelversicherungsverträge für bürgerschaftlich und ehrenamtlich engagierte Menschen

Umsetzung

- I Durchführung eigenständiger Bildungs- und Betreuungsangebote in der Ganztagsbetreuung durch Jugendbegleiter

- I Einsatz qualifizierter Personen
 - I Kooperation der Jugendbegleiter mit den Mitgliedern der Schulgemeinschaft
 - I Versicherungsschutz aufgrund schulischer Veranstaltungen (Kriterien für ehrenamtlich tätige Personen)
 - I Gewährung eines Zuschusses zur Einrichtung eines „Schulbudgets“ beim kommunalen Schulträger durch das Land
-

Bayern

Erstellt am: 30.06.2005

Vertragspartner

- I Bayerischer Landes-Sportverband (BLSV)
- I Staatsminister für Unterricht und Kultus
- I Präsident des Bayerischen Musikrates

Ziel

Entdeckung, Entfaltung und Erfahrung von sportlichen und motorischen Fähigkeiten

Grundlage

Konzept der „Ganztägigen Förderung und Betreuung an Schulen“ (KMBek vom 16.05.2002 Nr IV.4-S7369-4.28702)

Besonderheiten

Möglichkeit für Vereine oder Verbände zur Übernahme von Trägerschaften von Ganztagsangeboten an Schulen

Umsetzung

- I Einsatz von qualifiziertem Fachpersonal
- I Vertragsabschluss über die Modalitäten (Art und Inhalt des Angebots, Zeitraum, Finanzierung, Vergütung, Einsatz des Personals, Vertretung bei Krankheit, Versicherungsfragen...)
- I Abstimmung zwischen Trägern, Schulleitung und Partnern über das Angebot
- I Information über grundlegende Angelegenheiten (Aufsichtspflicht, Haftung, Hausordnung; Informationswege, Datenschutz, etc.)
- I Bereitstellung von Räumen und Anlagen sowie Sportgeräten durch die Schule (auch Räume von Dritten können genutzt werden, falls fußläufig erreichbar)

Berlin

Erstellt am: 04.03.2004

Aktualisiert am: 22.04.2010

Vertragspartner

- I Staatssekretärin für Bildung, Jugend und Familie
- I Präsident des Landessportbundes Berlin
- I Vorsitzender der Sportjugend Berlin

Ziel

Sicherstellung von außerunterrichtlichen Angeboten zu Bewegung, Spiel und Sport (einschließlich kompensatorischer Bewegungsförderung)

Grundlage

- I Schulgesetz für das Land Berlin
- I Vereinbarung zwischen Senatsverwaltung für Schule, Berufsbildung und Sport und dem Landessportbund Berlin

Besonderheiten

- I Erweitertes Führungszeugnis
- I Zusatzqualifikation für durchführende Personen (sportpädagogische und sozial-pädagogische Grundausbildung und Kinderschutz)
- I Begleitung und Unterstützung der Umsetzung der Rahmenvereinbarung durch das Steuerungsgremium Beirat „Schule und Verein“ mit Vertretern des LSB, der Sportjugend und der Senatsverwaltung

Umsetzung

- I Abschluss eines Kooperationsvertrages (zeitlicher Umfang, Stundenkontingent, etc.)
- I Durchführung von außerunterrichtlichen Bewegungs-, Spiel- und Sportangeboten
- I Einsatz qualifizierter und geeigneter Übungsleiter/innen
- I Bereitstellung der Räume und Anlagen durch die Schule (auch Räume von Dritten können genutzt werden, falls altersangemessen erreichbar)
- I Versicherung: Trainer/innen werden durch die Verwaltungsberufsgenossenschaft oder die Sportversicherung des LSB versichert
- I Vergütung: 27,56 Euro je Doppelstunde
- I Überprüfung der Regelungen nach zwei Jahren und ggf. Anpassung

Qualitätsentwicklung/Evaluation

Evaluation der Maßnahmen durch die Kooperationspartner

Brandenburg

Erstellt: 2004

Vertragspartner

- I Minister für Bildung, Jugend und Sport
- I Präsident des Landessportbundes Brandenburg

Ziel

- I Schaffung von Möglichkeiten für Bewegung, Spiel und Sport
- I Ausbau, Weiterentwicklung, Planung und Evaluierung von Ganztagsangeboten durch lokale Kooperationen (um vertiefte Lern- und Förderangebote bei der Bildung, Erziehung und Betreuung zu ermöglichen)

Grundlage

Eckpunkte zur Weiterentwicklung und Ausweitung von Ganztagsangeboten an allgemein bildenden Schulen im Land Brandenburg

Umsetzung

- I Einsatz von qualifizierten Kräften aus dem Bereich des Sports (mindestens Übungsleiterlizenz oder C-Trainerschein)
- I Abschluss von Kooperationsverträgen (Vereinbarung zu Zeiten und Umfang der Angebote)
- I Bereitstellung von Räumen durch die Schule
- I Vergütung: Honorare aus den der Schule zur Verfügung stehenden Mitteln
- I Versicherung: es gelten die jeweiligen versicherungsrechtlichen Regelungen der entsprechenden Vertragspartner (Sport)

Qualitätsentwicklung/Evaluation

Durchführung einer internen Evaluation (Überprüfung des Erreichens der pädagogischen Ziele und Umsetzung der ganztagspezifischen Arbeitsschwerpunkte)

Bremen

Erstellt am: 13.09.2005

Aktualisiert am: 15.09.2010

Vertragspartner

- I Senatorin für Bildung und Wissenschaft
- I Landessportbund Bremen

Ziel

- I Erwerb von sozialen Kompetenzen
- I Persönlichkeitsentwicklung

Besonderheiten

Jährlicher regelmäßiger Austausch über Erfahrungen der Umsetzung der Rahmenvereinbarung

Umsetzung

- I Verständigung der Schule und der Vereine über Rahmenbedingungen (Zeiten, Inhalte, Vergütung und Teilnahme an Fachkonferenzen)
- I Einsatz qualifizierter Personen (mindestens DOSB-Übungsleiter-Lizenz, Fortbildungen werden angeboten)

Qualitätsentwicklung/Evaluation

Jährlicher regelmäßiger Austausch über Erfahrungen der Umsetzung der Rahmenvereinbarung

Hamburg

Erstellt am: 23.03.2006

Vertragspartner

- I Stellvertretender Leiter des Amtes für Bildung der Behörde für Bildung und Sport
- I Vorsitzender der Hamburger Sportjugend
- I Präsident des Hamburger Sportbundes

Ziel

- I Etablierung eines sportbezogenen Angebots an Ganztagschulen
- I Schaffung eines subjektbezogenen Zugangs zum organisierten Sport

Grundlage

- I „Rahmenkonzept für Ganztagschulen in Hamburg“ Drucksache 18/525, 21.06.2004
- I „Verknüpfung von Ganztagschulen und Sportvereinen und -verbänden“
- I Richtlinien zur Förderung der „Jugendarbeit in sozialen Brennpunkten / Kids in die Clubs“

Besonderheiten

- I Unterscheidung zwischen Vereins- und Angebotsmodell
- I Überprüfung der Anwesenheit durch Anleiter und Untersagung einer Leistungsbeurteilung
- I Empfehlung, die Schüler zu „Altersnahen Anleitern“ durch die Sportjugend ausbilden zu lassen (JuLeiCa-Spezialkurs)

Umsetzung

- I Abschluss von Kooperationsvereinbarungen zwischen Verein und Schule
- I Einsatz von qualifizierten Anleitern (Sportlehrer, Lizenz-Trainer, Lizenz-Übungsleiter)
- I Versicherung: Unfallversicherungsschutz für Schülerinnen und Schüler über die Landesunfallkasse
- I Bereitstellung von Räumlichkeiten durch die Schule

Qualitätsentwicklung/Evaluation

Durchführung einer regelmäßigen Evaluation

Hessen

Erstellt am: 27.04.2005

Vertragspartner

- I Hessische Kultusministerin
- I Hessischer Minister des Inneren und für Sport
- I Präsident des Landessportbundes Hessen
- I Vorsitzende der Sportjugend Hessen

Ziel

Sicherstellung von außerunterrichtlichen Angeboten zu Bewegung, Spiel und Sport (einschließlich kompensatorischer Bewegungsförderung) für alle Schülerinnen und Schüler

Grundlage

Richtlinie vom 08.08.2003 für ganztätig arbeitende Schulen in Hessen

Besonderheiten

Übungsleiter-Fortbildungen

Umsetzung

- I Abschluss von Kooperationsverträgen (Art der Leistung (Komplettangebot, Teilangebot oder einzelne Module), Finanzierung und Bedingungen)
- I Bereitstellung der Räumlichkeiten durch die Schule
- I Versicherung: Schutz durch die Unfallversicherung des Landes Hessen (bei der Unfallkasse Hessen)

Qualitätsentwicklung/Evaluation

- I Verpflichtung zur gemeinsamen Qualitätsentwicklung (Evaluation der Angebote und Maßnahmen)
- I ständiger Austausch der Vertragspartner

Mecklenburg-Vorpommern

Erstellt am: 25.04.2005

Vertragspartner

- I Minister für Bildung, Wissenschaft und Kultur
- I Präsident des Landessportbundes Mecklenburg-Vorpommern

Ziel

Sicherstellung von außerunterrichtlichen Angeboten für Bewegung, Spiel und Sport (einschließlich kompensatorischer Bewegungsförderung) für alle Schülerinnen und Schüler

Grundlage

Erlass über die Arbeit an der Ganztagschule

„Gemeinsame Erklärung des Kultusministeriums und des Landessportbundes zur Zusammenarbeit zwischen Schulen und Sportvereinen“

(Okt. 1992)

Besonderheiten

- I Möglichkeit für Ganztagschulen, Schulsportvereine zu gründen
- I Durchführung einer jährlichen Abstimmung über den Fortschreibungsbedarf der Rahmenvereinbarung

Umsetzung

- I Abschluss eines Vertrags (zeitlicher Rahmen, Zeitpunkt, etc.)
- I Einsatz qualifizierter Personen
- I Bereitstellung von Räumen und Anlagen durch die Schule

Niedersachsen

Erstellt am: 02.11.2004

Vertragspartner

- I Niedersächsischer Kultusminister
- I Präsident des Landessportbundes Niedersachsen

Ziel

- I Stärkung der Selbstständigkeit der Schülerinnen und Schüler
- I Weiterentwicklung der erworbenen sportlichen Fähigkeiten auch nach Beendigung der Schulzeit
- I Erziehung zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit
- I Förderung der motorischen, sensorischen, emotionalen, sozialen, gesundheitlichen und kognitiven Entwicklung (-> Erhöhung der Leistungsfähigkeit)
- I Motivation zu lebenslangem Sporttreiben

Grundlage

- I Niedersächsisches Schulgesetz
- I Kinder- und Jugendhilfegesetz

Besonderheiten

Erfahrungsaustausch nach einem Jahr auf Einladung durch das Kultusministerium

Umsetzung

- I Abschluss von Kooperationsverträgen (Verfahrensabsprachen zur Angebotserstellung, -durchführung und -auswertung, Information über Personalmaßnahmen, räumliche Planungen, gegenseitige Information, Einbeziehung von Fort- und Weiterbildungsmaßnahmen des Partners)
- I Einsatz von qualifizierten Personen (gültige ÜL-/FÜL-Trainer-Lizenz des DOSB besitzen)
- I gesetzlicher Unfallversicherungsschutz

Qualitätsentwicklung/Evaluation

- I Planung von eigenen und gemeinsamen Qualitätssicherungs- und Evaluationsmaßnahmen
 - I gegenseitige Unterstützung
-

Nordrhein-Westfalen

Erstellt am: 18.07.2003

Aktualisiert am: 30.08.2011

Vertragspartner

- I Ministerium für Schule und Weiterbildung
- I Ministerium für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport
- I Präsident des Landessportbundes NRW
- I Sportjugend NRW

Ziel

- I Unterstützung von Kindern und Jugendlichen bei der Entwicklung und Verstetigung von Einstellungen und Werthaltungen wie Fairness, Respekt, Toleranz, Teamgeist, etc.
- I Entdeckung, Entwicklung und Entfaltung von sportlichen und (senso-)motorischen Fähigkeiten und Fertigkeiten für alle Kinder und Jugendlichen
- I Sicherstellung von möglichst täglichen außerunterrichtlichen Angeboten zu Bewegung, Spiel und Sport

Grundlage

- I Ganztagerlass des MSW (BASS 12-63 Nr 2), 23.12.10
- I Förderrichtlinien (BASS 11-19 Nr. 9, 19, 24)
- I „Pakt für den Sport“, 12.2.2011
- I „NRW bewegt seine Kinder“, 31.08.2010
- I Orientierungsrahmen Schulsport 7.12.1998
- I Bildungskonzeption der Sportjugend NRW, 30.04.2005
- I Empfehlungen der Arbeitsgruppe „Ganztag weiterentwickeln“

Umsetzung

- I Abschluss von Kooperationsvereinbarungen
- I Einsatz von hauptberuflich besetzten Koordinierungsstellen „Ganztag“ durch den LSB (Aufgabe: Förderung der Einbeziehung des gemeinwohlorientierten Sports bei Konzeption und Umsetzung von Bewegungs-, Spiel- und Sportangeboten in Ganztagschulen und die stärkere Einbeziehung des Sports in schulische Gremien)
- I Einsatz von geeigneten und qualifizierten Personen (Aus- und Fortbildungen des LSB oder dessen MO)
- I Einbeziehung von Jugendlichen als Sporthelfer (Förderung bürgerschaftlichen Engagements im Sport)
- I Regelung der Vergütung vor Ort
- I Regelung des zeitlichen Umfangs pro Woche und der Häufigkeit
- I Bereitstellung der notwendigen Räumlichkeiten, Anlagen und benötigten Spiel- und Sportgeräte durch die Schule (externe Orte sind ebenfalls möglich)

Qualitätsentwicklung/Evaluation

- I Verpflichtung der Kooperationspartner zur gemeinsamen Qualitätsentwicklung
 - I Unterstützung der Kooperationspartner von innovativen Modellen der Zusammenarbeit von Ganztagschulen und gemeinwohlorientierten Sportorganisationen
-

Rheinland-Pfalz

Erstellt am: 04.04.2002

Vertragspartner

- I Ministerium für Bildung, Frauen und Jugend
- I Präsident des Landessportbundes Rheinland-Pfalz

Ziel

Schaffung der Voraussetzung, dass Sport einer der Schwerpunkte im zusätzlichen pädagogischen Angebot der Schulen werden kann

Grundlage

Konzept „Projekte, Arbeitsgemeinschaften und Kooperationen im Rahmen der neuen Ganztagschule“
Gliederung nach Art des Vertrags (Dienstleistungs-, Kooperations-, oder Einzelvertrag)

Umsetzung

- | Abschluss eines Vertrags mit allen Regelungen der Zusammenarbeit (Stundenkontingent, Dauer, etc.)
- | Vergütung von 280 Euro im Schuljahr
- | Einsatz qualifizierter Personen (Übungsleiterlizenz oder C-Trainer-Schein)
- | Bereitstellung der Räumlichkeiten durch die Schule

Saarland

Erstellt am: 15.03.2011

Vergleichbar: Richtlinien über die Gewährung von Zuwendungen für „Freiwillige Ganztagschulen 2011“ im Saarland

Vertragspartner

Ministerium für Bildung

Grundlage

§23 und 44 der Haushaltsordnung vom 10.4.2011
(SächsGVBl. S. 153)

Umsetzung

- | Beantragung einer Förderung beim Ministerium für Bildung als Bewilligungsbehörde
- | Bezuschussung von bis zu 1000 Euro pro Gruppe (bei außerschulischen Partnern)
- | mind. 10 Schüler/innen, mind. 10 Zeitstunden

Sachsen

Erstellt am: 22.05.2007

Vergleichbar: Förderrichtlinie des Sächsischen Sächsisches Staatsministeriums für Kultus zum Ausbau von Ganztagsangeboten

Vertragspartner

Staatsministerium für Kultus

Ziel

- | Modul 1: Angebote für eine leistungsdifferenzierte Förderung und Forderung
- | Modul 2: Unterrichtsergänzende Projekte
- | Modul 3: Freizeitpädagogische Angebote

Grundlage

Allgemeine haushaltsrechtliche Bestimmungen (§23 und 44 der Haushaltsordnung)

Besonderheiten

Mögliche Einstellung eines Ganztagskoordinators

Umsetzung

- | Zuwendungsempfänger: Schulträger von Grund-, Mittel-, Förderschulen und Gymnasien
- | Vorlage einer von der Schule erarbeiteten pädagogischen Gesamtkonzeption
- | Finanzierung: Unterschiedlich für die vier Module
- | Höchstbetrag für Eigenarbeitsleistungen: 10 Euro/Std.

Sachsen-Anhalt

Erstellt am: 30.03.2010

Vertragspartner

Landessportbund Sachsen-Anhalt

Grundlage

- I § 23 und 44 der Landeshaushaltsordnung des Landes Sachsen-Anhalt vom 30.4.91 (GVBl. LSA S 35)
- I Verwaltungsvorschriften (VV-LHO RdErl. des MF vom 1.2.2001 MBl. LSA S.241, zuletzt geändert durch RdErl. vom 29.9.2009, MBl. LSA S. 743)
- I § 9 Abs. 2 Nr 3 des Glücksspielgesetzes vom 22.12.2004 (GVBl. LSA S. 846)

Besonderheiten

Ausschluss von Vereinen mit weniger als 20 Mitgliedern aus der Förderung (außer sie haben einen ehrenamtlich aktiven Trainer mit Lizenz)

Umsetzung

- I Abgabe der Anträge auf Förderung der Sportarbeit bei dem zuständigen Kreissportbund oder Stadtsportbund
- I Prüfung der Anträge
- I Abschluss einer Vereinbarung zwischen den Kooperationspartnern
- I Einsatz qualifizierter Trainer/innen und Übungsleiter/innen (Besitzer einer gültigen Lizenz)

Qualitätsentwicklung/Evaluation

- I Kontrolle des Sachberichts durch die Bewilligungsbehörde
- I Bericht gegenüber dem Ministerium

Schleswig Holstein

Erstellt: Februar 2004

Vertragspartner

- I Ministerium für Bildung, Wissenschaft, Forschung und Kultur
- I Präsident des Landessportverbands Schleswig-Holstein

Ziel

Sicherstellung von außerunterrichtlichen Angeboten zu Bewegung, Spiel und Sport für alle Schülerinnen und Schüler

Besonderheiten

Förderung von subsidiären Kooperationen mit ÜL-Zuschuss (8 Euro/45 min.) durch das Projekt „Verein und offene Ganztagschule“ der „Stiftung zur Förderung des Sports“ (falls keine andere Finanzierung erfolgt)

Umsetzung

- I Abschluss von Kooperationsverträgen zwischen Vereinen und Schulträgern (Komplettangebote, Teilangebote, einzelne Module, Stundenkontingent, Zeitpunkte, Vergütung)
- I Einsatz qualifizierter und geeigneter Personen
- I Bereitstellung der Räume, Anlagen und benötigte Spiel- und Sportgeräte durch die Schule
- I Versicherung durch gesetzliche Unfallversicherung

Qualitätsentwicklung/Evaluation

- I Verpflichtung zur gemeinsamen Qualitätsentwicklung
- I Teilnahme an Evaluationsprogrammen und wissenschaftlicher Begleitung des Programms

Thüringen

Erstellt am: 17.07.2006

Vereinbarung über die Zusammenarbeit

„Kita, Schule, Sportverein“

Überarbeitung 2012 vorgesehen

Vertragspartner

- I Kultusminister
- I Präsident des Landessportbundes Thüringen

Ziel

- I Sportmotorische Grundausbildung
- I Erkennung des Sports als sinnvolle Freizeitbeschäftigung
- I Förderung einer lebensbegleitenden sportlichen Betätigung
- I Vielseitige sportartübergreifende und sportartspezifische Grundausbildung
- I Verbesserung und Erweiterung des freizeit- und breitensportlich orientierten Angebots
- I Beitrag zur Gesundheitsförderung und Gesundheitserhaltung
- I Abbau des Gewaltpotenzials bei Kindern und Jugendlichen
- I Einflussnahme auf eine demokratische Erziehung im Sinne der olympischen Ideale im Prozess der Werteaneignung gegen fremdenfeindliche und extremistische Tendenzen
- I Integration
- I Entwicklung eines Umweltbewusstseins
- I Gewinnung von Erziehern, Lehrern, Eltern u. Schülern für die ehrenamtliche Mitarbeit im Sport

Grundlage

Erklärung: „Die Bedeutung des Schulsports für lebenslanges Sporttreiben“

Besonderheiten

Ausweitung auf Kitas und Hochschulen

Umsetzung

- I Basis: vertrauensvolle Zusammenarbeit
- I Koordination der Fördermittel durch AK „Kindertageseinrichtung – Schule – Sportverein“ und AK „Kindertageseinrichtungen Schulsport“

Qualitätsentwicklung/Evaluation

Evaluierung zu fördernder Sportarten anhand der erzielten Ergebnisse

Ergebnisse Gesprächsforum 1 Rahmenvereinbarungen

- | Satzung der Sportvereine überarbeiten/überprüfen (in Richtung freier Träger der Jugendhilfe und Beteiligung an Ganztagsangeboten)
- | Politikfähigkeit stärken (Beteiligung an schulischen und kommunalen Gremien) durch Verankerung in den Rahmenvereinbarungen
- | Verankerung von Fragen der Inklusion in den Rahmenvereinbarungen
- | Rahmenvereinbarung muss auf kommunaler Ebene anwendbar sein



5 | Gesprächsforen | Gesprächsforum 2



**Kurzreferat: Dr. Petra Böcker,
Philipps-Universität Marburg**

**Moderation: Stephan Schulz-Algie, Sportjugend Hessen
Protokoll: Gisela Nüssler, Deutsche Sportjugend**

Gesprächsforum 2: Auswirkung der gymnasialen Schulzeitverkürzung G8 auf den Kinder- und Jugendsport

Hintergrund

Die Entwicklung der G8-Reform verläuft in den Bundesländern sehr unterschiedlich. Mit der Verlängerung der täglichen Schulzeit durch die Schulzeitverkürzung (G8) wird vielerorts ein verringertes Zeitbudget und ein verändertes Freizeitverhalten der betroffenen Schülerinnen und Schüler verbunden. Häufig wird befürchtet, dass ein möglicher Rückgang von Kindern und Jugendlichen im Vereinssport vor allem mit den Belastungen durch G8-Schulen und weniger mit der Einführung von Ganztagschulen in Verbindung zu bringen ist. In der öffentlichen Diskussion werden die Auswirkungen von G8 zunehmend kritisch bewertet. Bislang sind jedoch die Auswirkungen von G8 auf das Sport- und Freizeitverhalten von Jugendlichen mit vielen Fragezeichen verbunden. Zudem fehlen in diesem Zusammenhang auch konkrete Handlungsempfehlungen für die Mitgliedsorganisationen des DOSB/der dsj.

Im Gesprächsforum sollen die wachsenden Auswirkungen von G8 auf das Sport- und Freizeitverhalten diskutiert werden. Dr. Petra Böcker (Philipps-Universität Marburg) führt in die Thematik ein und stellt Überlegungen zur Studie „Bewegungs- und Sportaktivitäten von Schüler/innen an Gymnasien“ vor. Moderiert und begleitet wird das Gesprächsforum von Stephan Schulz-Algie (Sportjugend Hessen).

Die G8-Debatte ist geprägt von bildungspolitischen Argumentationen. Die Schulzeitverkürzung, über die ohne Zweifel aus verschiedenen Blickwinkeln kritisch und kontrovers diskutiert werden muss, trifft den eigentlichen Kern der Debatte in der Regel nur am Rande, denn sie ist in Deutschland im Grundsatz schon viel länger vorhanden und „flammt“ immer dann wieder auf, wenn es um grundlegende Schulreformen geht. Rückblickend und aktuell sei auf die Gesamtschuldiskussion in Westdeutschland seit den 1970er Jahren verwiesen und auf den Ausbau der Ganztagschulen in Deutschland, der mit dem Investitionsprogramm „Zukunft Bildung und Betreuung“ von 2003 bis 2009 initiiert wurde.

Im Kern geht es darum, ein erfolgreiches Schulsystem zu gestalten. Erfolgreich – um einige zentrale Aspekte zu nennen – in Bezug auf die Leistungsfähigkeit der Schülerinnen und Schüler sowie der Absolventen und der sozialen Gerechtigkeit im Sinne gleicher Bildungschancen für alle. Im pädagogischen Diskurs zusammengefasst in der Frage: **„Wie gelingt es uns, gute Schulen zu gestalten?“** Im besonderem Fokus steht die Diskussion um Ganztagschulen – ob konzeptionell verankert oder als „heimliche Ganztagschule“ – wie häufig im Zuge der G8-Debatte titulierte. Im Kern geht es um Folgendes: Ganztagschulen gelten seit den 1920er Jahren als besonders entwickelte und innovative Reformschulen (Holtappels, 2009). Mit der Verbreitung der Ganztagschulen trifft diese Aussage jedoch nicht mehr ohne Einschränkung zu. Zunehmend stellt sich die Frage nach einer angemessenen Konzeption der Ganztagschule. Ganztagschulen existieren zur Zeit zum einen als „Angebotsbetrieb“, d.h. „als eher additive Konzeption von Unterricht und außerunterrichtlicher Betreuung“, zum anderen „als integrierte, für alle Schüler/Innen obligatorische Konzeption mit Rhythmisierung des Schultags bei Verknüpfung von Unterricht und erweiterten Lerngelegenheiten“ (Holtappels, 2009, S. 111).

Ohne im Einzelnen heute die Ganztagskonzeptionen vertiefen zu können, ist auf der letzten Fachtagung der Sportjugend Hessen im Juni 2011 nahezu Konsens darüber erzielt worden, dass G8-Gymnasien „wirkliche“, d.h. gebundene und inklusive Ganztagschulen mit einem umfassenden pädagogischen und räumlichen Konzept werden müssten.

Vom Exkurs der Schulentwicklung nun zurück zur Kernfrage, den Bewegungs- und Sportaktivitäten von Jugendlichen in der Schule und im außerschulischen Bereich, die sich wie folgt verorten: **Bewegung in der Schule, im Sportverein, im informellen Bereich. Wie beeinflussen sich diese Sport- und Bewegungsräume?**

Überblick über Forschungsstand:

- I Allgemein – Studie zur Entwicklung von Ganztagschulen (StEG)
- I Bewegung, Spiel und Sport – v.a. Kooperationsperspektive, Studie zur Entwicklung von Bewegung, Spiel und Sport in der Ganztagschule (StuBSS)

Forschungsdefizit:

- I Welche Wünsche/Bedürfnisse haben die Jugendlichen?
- I Welche Auswirkungen hat der verlängerte Schultag auf das Freizeitverhalten der Jugendlichen?
- I „Die Jugendlichen erleben mit mehr Leistungsdruck nicht nur eine Belastung ihrer Gesundheit, sie kommen zudem weniger dazu, diesem Leistungsdruck ein gesundheitsprotektives, bewegungsaktives Freizeitverhalten entgegen zu setzen“ (Hoffmann, 2010)
- I Subjektive Aussagen und Befürchtungen – Studien? (Hofmann, 2010)

Zu Beginn des Forums wird eine kurze spontane Bestandsaufnahme/Umfrage durchgeführt. Diese ergibt, dass die überwiegende Mehrheit der Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus den alten Bundesländern kommt. Das legt den Schluss nahe, dass die gymnasiale Schulzeitverkürzung in den neuen Bundesländern kein Problem darstellt. Etwa die Hälfte der Forums-Teilnehmer/innen vertritt eine Sportart.

Mehrheitlich sehen die Teilnehmer/innen in G8 eine ganz besondere Herausforderung für den Sport.

Die Diskussion orientiert sich an folgenden Thesen und Leitfragen zu der gymnasialen Schulzeitverkürzung G8

Thesen:

- I G8-Schulen arbeiten ähnlich wie „gebundene Ganztagschulen“ und haben entsprechende spezielle Auswirkungen.
- I Form und Auswirkungen von G8 sind bundesweit unterschiedlich (insbesondere besteht eine Ost-West-Divergenz).
- I G8 wirkt sich unterschiedlich auf die Sportarten aus.

Leitfragen zu G8

- I Was wollen wir wissen, was müssen wir erfragen?
- I Was gibt es an Erfahrungen und Ideen?
- I Was brauchen wir an Unterstützung?

Eingangs stellt Dr. Petra Böcker die Studie, die sie ab Ende November 2011 gemeinsam mit der Sportjugend Hessen und der dsj in Nordhessen durchführen wird, vor. Erstmals bietet sich durch den Doppeljahrgang aus G8 und G9 in der Einführungsphase der gymnasialen Oberstufe ein direkter Vergleich an. An die Präsentation schließt sich eine Diskussion zur Studie an. Es wird angeregt, dass auch andere Großstädte Hessens wie Frankfurt, Wiesbaden, Offenbach in die Studie miteinbezogen werden. Stephan Schulz-Algie erläutert als Vertreter der Sportjugend Hessen weitere Rahmenbedingungen der Studie. Sicher sei es wünschenswert, ganz Hessen zu untersuchen, jedoch sei es politisch nicht leicht gewesen, diese Studie durchzusetzen. Es gäbe schon mehrere Studien zur Ganztagschule, aber es stelle sich die Frage, warum es bisher nicht mehr Untersuchungen zu so einer grundsätzlichen Reform wie G8 gibt. Psychosoziale Aspekte und Verfahren sollten bei der Studie eine Rolle spielen.

Weiterhin wird diskutiert, dass man in den Vereinen nicht in Ganztags- und G8 unterscheidet. Während die Ganztagschule Möglichkeiten zur Kooperation bietet, sei das Zeitbudget der G8-Schülerinnen und -Schüler sehr begrenzt. Chancen für den Sport gäbe es zwar beim Ganztags, jedoch nicht bei G8. Der Vertreter des Freiburger Kreises, Wolfgang Heuckmann, ergänzt, dass es bislang kaum Kooperationen mit G8-Schulen gäbe. Generell sei die Zusammenarbeit Schule und Verein schwieriger geworden. Nicht die gymnasiale Schulzeitverkürzung als solche, sondern deren Ausformung (Komprimierung der Unterrichtsinhalte in der Unter- und Mittelstufe) sei problematisch. Für Sportvereine sei es kaum möglich, an G8 anzudocken.

Aus dem Forum heraus wird eine klare Position des organisierten Sports zu G8 gewünscht und die Forderung geäußert, bildungspolitische Dinge aus Sicht des Sports zu ändern.

Derzeitige Studien und erste Ergebnisskizzen:

- I Studie Prohl, Heim & Bob (2011): Die Ganztagschule – eine Konkurrenz für den Sportverein?
- I Studie Hoffmann (2010): Auswirkungen des G8

Kurzreferat – Dr. Petra Böcker (Philipps-Universität Marburg)

Folie 13 – 31 beinhalten eine Vorstellung des eigenen Projekts mit Auszügen aus dem Online-Fragebogen.



Kurzreferat
Dr. Petra Böcker
Folie 1

Gliederung

1. Thesen
2. Hintergründe - Forschungsstand
3. Forschungsprojekt
4. Diskussion



Kurzreferat
Dr. Petra Böcker
Folie 2

1. Thesen

- G8-Debatte ist geprägt von *bildungspolitischen* Argumentationen
- Schulentwicklung in Deutschland „von oben“ gesteuert führte schon bei der Gesamtschuldiskussion und der Einführung von Ganztagschulen zu vergleichbaren Debatten
- Kern: „Schule erfolgreich gestalten“



Kurzreferat
Dr. Petra Böcker
Folie 3

Beispiel Ganztagsschule (Quelle: StuBSS, 2009)

Tagestakt	Additiver Typ	Integrativer Typ
	Unterricht ohne Bewegung	Unterrichtsblöcke mit Bewegung, Entspannung
	Bewegte Pausen	Bewegte Pausen
	Unterricht ohne Bewegung	Bewegtes Lernen
	Offene Bewegungsgelegenheiten in freien Zeiten	Rückzugs-, Entspannungs- und Bewegungsgelegenheiten in freien Zeiten
	Unterricht ohne Bewegung	Bewegte Lernorganisation/ Bewegtes Sitzen im Unterricht
	Außerunterrichtliche Bewegungsangebote, AGs	Außerunterrichtliche Bewegungsangebote, AGs

Kurzreferat
Dr. Petra Böcker
Folie 4

Ergebnisse der Fachtagung Juni 2011

„G8 - die ‚heimliche‘ Ganztagschule? - Fachtagung in Frankfurt

G8-Gymnasien müssen wirkliche Ganztagschulen werden!

Quelle: Schule und Verein, 18.06.2011

Kurzreferat
Dr. Petra Böcker
Folie 5

Bewegungs- und Sportaktivitäten von Jugendlichen in der Schule und im außerschulischen Bereich



Kurzreferat
Dr. Petra Böcker
Folie 6

2. Hintergründe – Forschungsstand Ganztagschule allgemein

• StEG:

- seit dem Jahr 2005 systematisch Daten über die Konzeption, Einführung, Durchführung, Nutzung und Akzeptanz von **Ganztagsangeboten** sowie über deren **Wirkung** auf die Schüler/innen erhoben
- „Die Schülerinnen und Schüler gaben ... Auskunft zu ihrer **Wahrnehmung und Beurteilung des Unterrichts** sowie der **außerunterrichtlichen Angebote**.“
- „Darüber hinaus wurden sie zu ihren **sozialen Kompetenzen**, zu **Motivation** und **Persönlichkeitseigenschaften** befragt und machten Angaben zu ihren **Schulnoten**.“

StEG Konsortium, 2010

Kurzreferat
Dr. Petra Böcker
Folie 7

Forschungseinblick schulische und außerschulische Freizeit- und Bewegungsaktivitäten

- Züchner & Arnoldt (2011): Welche Wechselwirkungen bestehen zwischen schulischen und außerschulischen Freizeitaktivitäten?
 - Ganztagschüler/innen betreiben weniger Freizeitsport als Halbtagschüler/innen
 - Die organisierte sportliche Aktivität der Kinder scheint jedoch zuzunehmen (S. 278)
 - Teilnahme an außerschulischen Freizeit- und Bildungseinrichtungen wird durch die Wahrnehmung von schulischen Ganztagsangeboten weniger beeinflusst, als es die öffentliche Diskussion vermuten lässt (S. 288).
 - Organisierte außerschulische Aktivitäten nehmen mit zunehmendem Alter ab (S. 288).



Kurzreferat
Dr. Petra Böcker
Folie 8

Forschungsstand Bewegung, Spiel und Sport in der Ganztagschule

- Kooperation Schule – Sportverein (Fessler, 2004; 2009; Breuer, 2009; Thieme, 2010; Naul, 2010)
- StuBSS: Studie zur Entwicklung von Bewegung, Spiel und Sport in der Ganztagschule – Bewegung als integrative Schulentwicklungsperspektive (vgl. Laging, et al. 2011), siehe Projekthomepage: <http://www.uni-marburg.de/fb21/fsm/ganztagschule>
 - Wege finden, um Bewegung, Spiel und Sport als unumgängliches Gestaltungselement von Schule zu implementieren unter Beteiligung verschiedener Akteure: Lehrer/innen, Schüler/innen, Schulleitung, externe Kooperationspartner wie Vereine, Jugendhilfe, ...



Kurzreferat
Dr. Petra Böcker
Folie 9

Forschungsdefizit

- „Die Jugendlichen erleben mit mehr Leistungsdruck nicht nur eine Belastung ihrer Gesundheit, sie kommen zudem weniger dazu, diesem Leistungsdruck ein gesundheitsprotektives, bewegungsaktives Freizeitverhalten entgegen zu setzen“ (Hoffmann, 2010)
- Subjektive Aussagen und Befürchtungen – Studien? (Hofmann, 2010)



Kurzreferat
Dr. Petra Böcker
Folie 10

Studie Hoffmann (2010): Auswirkungen des G8

- Aufbau:
 - Schülerbefragung an 1 Gymnasium, vier 9. Klassen eines G8-Jahrgangs und vier 10. Klassen eines G9-Jahrgangs
 - N = 203
- Ergebnisse:
 - Mehr Unterricht insgesamt, aber nicht mehr Sportunterricht
 - Schüler/innen des G8-Jahrgangs sind signifikant seltener Mitglied in einem Sportverein und treiben seltener bei einem kommerziellen Anbieter Sport
 - 12% mehr G8-Schüler/innen sind in den letzten 4 Jahren aus dem Sportverein ausgetreten, und 10% mehr haben eine andere Freizeitaktivität aufgegeben. Begründung der G8-Schüler/innen für Vereinsaustritt: Aufgrund der Schule keine Zeit mehr zu haben.
 - G8-Schüler/innen: Ihr soziales Wohlbefinden ist signifikant stärker ausgeprägt als das der G9-er; auch das Klassenklima scheint besser zu sein.



Kurzreferat
Dr. Petra Böcker
Folie 11

Zwischenfazit – und Forschungsfragen

- G8: Problematische Entwicklungen entstehen z.T. erheblich durch die Umsetzung. Forschungsdefizit in Bezug auf Schulentwicklung – Wie entwickeln sich G8-Gymnasien zu „guten Schulen“?
- Bestandsaufnahme G8: Gesicherte Erkenntnisse über die Auswirkungen der Schulzeitverkürzung auf das Bewegungs- und Freizeitverhalten von Jugendlichen gewinnen (Vergleichsgruppe G9-Schüler/innen).



Kurzreferat
Dr. Petra Böcker
Folie 12



Forschungsprojekt: Bewegungs- und Sportaktivitäten von Jugendlichen

- Eine onlinebasierte Untersuchung an mittel- und nordhessischen Schulen mit Schülerinnen und Schülern im Übergang zur gymnasialen Oberstufe
- Projektteam:
Prof. Dr. Ralf Laging, Fabian Dirks, Dr. Petra Böcker (Universität Marburg)
Stephan Schulz-Algie (Sportjugend Hessen)



Kurzreferat
Dr. Petra Böcker
Folie 13

Problemaufriss

- Gründe für eine mögliche Veränderung des Freizeitverhaltens begründet durch eine Verlängerung des Schultages? G8?
- Gymnasialschüler/innen stellen in vielen Sportarten die Mehrheit der jugendlichen Vereinsmitglieder
- Direkte Befragung der Gymnasialschüler/innen
- Zielgruppe: Doppeljahrgänge, in denen G8-Schüler/innen und G9-Schüler/innen gemeinsam unterrichtet werden.



Kurzreferat
Dr. Petra Böcker
Folie 14

Ziele der Studie

- Erkenntnisse über die Bewegungs- und Sportaktivitäten von Gymnasiast/innen im gesamten Lebensalltag gewinnen.
- Ergebnisse sollen Schulen, Sportvereinen und Spitzenverbänden und Kommunen als Orientierung zur Sport- und Bewegungsraumentwicklung, zur internen Programmentwicklung und zur Abstimmung untereinander dienen.
- Ergebnisse sollen zu Handlungsempfehlungen für die Zusammenarbeit von Sportvereinen und Gymnasien sowie zwischen Sportvereinen, Schulen und Kommunen verdichtet werden.
- Die Ergebnisse dienen als Grundlage zur Arbeit in Bildungsnetzwerken, da deren Grundprinzip darin besteht, dass sie nicht von der Institution (z.B. Schule oder Sportverein), sondern von Kindern und Jugendlichen sowie deren Biographie aus konzipiert werden.



Kurzreferat
Dr. Petra Böcker
Folie 15

Stichprobe

Schulen aus 4 staatlichen Schulämtern in Nord- und Mittelhessen:

1. Staatliches Schulamt Kassel (Stadt und Landkreis)
 2. Staatliches Schulamt Lahn-Dill-Kreis und Limburg-Weilburg
 3. Staatliches Schulamt Marburg-Biedenkopf
 4. Staatliches Schulamt Schwalm-Eder und Waldeck-Frankenberg
- Pro Schule 4-6 Klassen des Doppeljahrganges (im Schuljahr 2011/2012 begonnen), 18 Schulen, ca. 1800 Schüler/innen.
 - Neben der Online-Befragung gibt es noch einen Schulfragebogen zu „Basisdaten“ der Schule



Kurzreferat
Dr. Petra Böcker
Folie 16

The screenshot shows an email invitation for a survey. At the top, there are logos for 'dsj Deutsche Sportjugend', 'Philipps Universität Marburg', and 'SPORTJUGEND HESSEN'. The main heading is 'Bewegungs- und Sportaktivitäten von Jugendlichen'. The text reads: 'Liebe Schülerinnen und Schüler, die Sportjugend Hessen und die Deutsche Sportjugend laden Euch in Kooperation mit der Philipps-Universität Marburg ein, an dieser Online-Umfrage teilzunehmen. Wir wollen mit dieser Umfrage in Erfahrung bringen, was Ihr in Eurer Freizeit macht und gemacht habt und in welchem Verhältnis die Schule zu Euren Freizeitaktivitäten steht. Vielen Dank, dass Ihr an der Umfrage teilnehmt!'. Below the text is a 'Weiter >>' button and a small logo at the bottom.

Kurzreferat
Dr. Petra Böcker
Folie 17

Themenkomplexe

1. Bewegte Freizeit – Überblick

- Allgemeiner Überblick über Freizeitaktivitäten (vgl. Shell-Studie): Was machen Jugendliche wie häufig in Ihrer freien Zeit?
- Zeitlicher Umfang von sportlichen Aktivitäten in Schule, Freizeit und Verein

2. Bewegungs- und Sportaktivitäten in der Schule

- Frage nach Schulform (G8, G9, Gymnasium, Gesamtschule)
- Teilnahme an GT- oder Nachmittagsangeboten mit Begründung



Kurzreferat
Dr. Petra Böcker
Folie 18

3. Bewegungs- und Sportaktivitäten im Sportverein

dsj Deutsche Sportjugend
in Bundesjugendsportverband e.V.

Philipps Universität Marburg

SPORTJUGEND

Bewegungs- und Sportaktivitäten von Jugendlichen

PH HSK

Bewegungs- und Sportaktivitäten im Sportverein

Du machst regelmäßig Vereinsport. Im Folgenden wollen wir Genaueres dazu wissen...

Welche Sportart(en) übst du regelmäßig im Sportverein aus?

Sportart 1

Sportart 2

Sportart 3

← Zurück Weiter →



Kurzreferat
Dr. Petra Böcker
Folie 19

3. Bewegungs- und Sportaktivitäten im Sportverein

The screenshot shows a survey interface with the following elements:

- Logos for 'dsj Deutsche Sportjugend', 'Philipps Universität Marburg', and 'SPORTJUGEND'.
- Progress bar: 25% / 100%
- Section title: 'Bewegungs- und Sportaktivitäten im Sportverein'
- Question: 'Seit welchem Lebensjahr gibst Du Tennis an?' (Since which year do you play tennis?)
- Input field: A dropdown menu showing '1. Lebensjahr'.
- Navigation buttons: '← Zurück' and 'Weiter →'

Kurzreferat
Dr. Petra Böcker
Folie 20

The screenshot shows a survey interface with the following elements:

- Logos for 'dsj Deutsche Sportjugend', 'Philipps Universität Marburg', and 'SPORTJUGEND'.
- Progress bar: 0% / 100%
- Section title: 'Bewegungs- und Sportaktivitäten im Sportverein'
- Question: 'Wie oft betreibst Du die Sportart Tennis?' (How often do you play tennis?)
- Radio button options:
 - manchmal
 - 1x die Woche
 - 2-3x die Woche
 - 4-6x die Woche
 - täglich
- Navigation buttons: '← Zurück' and 'Weiter →'

Kurzreferat
Dr. Petra Böcker
Folie 21

dsj Deutsche Sportjugend
an Deutschen Olympischen Sportbund e.V.

Philipps Universität Marburg

SPORTJUGEND
AN DER PHILIPPISCHEN UNIVERSITÄT MARBURG

Bewegungs- und Sportaktivitäten von Jugendlichen

0% 100%

Bewegungs- und Sportaktivitäten im Sportverein

Wieviel Zeit nimmt die Sportart Tennis in der Woche in Anspruch?

weniger als 1 Std.

1-2 Stunden

3-5 Stunden

5-10 Stunden

mehr als 10 Stunden

Angabe ohne Anfahrt

[Zurück](#) [Weiter](#)

Kurzreferat
Dr. Petra Böcker
Folie 22

dsj Deutsche Sportjugend
an Deutschen Olympischen Sportbund e.V.

Philipps Universität Marburg

SPORTJUGEND
AN DER PHILIPPISCHEN UNIVERSITÄT MARBURG

Bewegungs- und Sportaktivitäten von Jugendlichen

0% 100%

Bewegungs- und Sportaktivitäten im Sportverein

Wie bist Du zu der Sportart Tennis gekommen?

aus eigenem Interesse

Eltern/Geschwister

Freunde

Schule (AGs, Lehrer, Sportunterricht, Projekt, ...)

Vereinswerbung

Medien

Nenne bitte den Hauptgrund

[Zurück](#) [Weiter](#)

Kurzreferat
Dr. Petra Böcker
Folie 23

dsj Deutsche Sportjugend
an Deutschen Olympischer Sportbund e.V.

Philipps Universität Marburg

SPORTJUGEND

Bewegungs- und Sportaktivitäten von Jugendlichen

0% 100%

Bewegungs- und Sportaktivitäten im Sportverein

Warum treibst Du die Sportart **Tennis**? Welchen Stellenwert haben für Dich folgende Motive?

	sehr hohe Bedeutung	hohe Bedeutung	teils/teils	sehr geringe Bedeutung	gar keine Bedeutung
Gesundheit/Fitness	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Spaß an der Bewegung	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Leistung/Wettkampf	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Zusammensein mit anderen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Naturerleben	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ausgleich zur Schule	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Zurück Weiter

Kurzreferat
Dr. Petra Böcker
Folie 24

dsj Deutsche Sportjugend
an Deutschen Olympischer Sportbund e.V.

Philipps Universität Marburg

SPORTJUGEND

Bewegungs- und Sportaktivitäten von Jugendlichen

0% 100%

Bewegungs- und Sportaktivitäten im Sportverein

Nimmst Du an Wettkämpfen in der Sportart **Tennis** teil?

ja

nein

Zurück Weiter

Kurzreferat
Dr. Petra Böcker
Folie 25

3. Bewegungs- und Sportaktivitäten im Sportverein

- Einschätzung der eigenen Leistung
- Von wo aus erreicht man die Sportstätte?
- Entfernung und Dauer zur Sportstätte
- Vereinswechsel? Wenn ja, Begründungen



Kurzreferat
Dr. Petra Böcker
Folie 26

dsj Deutsche Sportjugend
in Bundesverband Sportjugend e.V.

Philipps Universität Marburg

SPORTJUGEND
in Bundesverband Sportjugend e.V.

Bewegungs- und Sportaktivitäten von Jugendlichen

0% 100%

Bewegungs- und Sportaktivitäten im Sportverein

Bist Du in der Sportart Tennis im Sportverein/Sportverband ehrenamtlich engagiert?

ja, aktuell als Übungsleiterin, Betreuerin, Gruppenleiterin

ja, aktuell im Vorstand

ja, in einer anderen Funktion

nein, zur Zeit nicht mehr

nein, noch nie

44 Zurück Weiter 45

Kurzreferat
Dr. Petra Böcker
Folie 27

3. Bewegungs- und Sportaktivitäten im Sportverein

dsj Deutsche Sportjugend
Philipp-Universität Marburg
SPORTJUGEND BUNDEVERBAND

Bewegungs- und Sportaktivitäten von Jugendlichen

Bewegungs- und Sportaktivitäten im Sportverein

Du hast mit einer/mehreren Sportart(en) im Verein aufgehört. Wir möchten folgendes darüber wissen...

	Sportart 1	Sportart 2	Sportart 3
Welchen Veranlassung gibt es dafür, dass du aufgehört hast?	<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>

Weiter

- Wann und Warum?
- Gibt es eine Sportart, die man gerne im Verein ausüben möchte? Welche ist/sind dies?

Kurzreferat
Dr. Petra Böcker
Folie 28

4. Bewegungs- und Sportaktivitäten außerhalb des Sportvereins

- An welchen Orten sind Jugendliche wie häufig bewegungsaktiv?
- Welche Sport- und Bewegungsaktivitäten werden außerhalb des Vereinssports ausgeübt? Seit wann? Wer ist der Anbieter? Motive?
- Aufgabe einer Sport- und Bewegungsaktivität außerhalb des Vereinssports? Warum?

Kurzreferat
Dr. Petra Böcker
Folie 29

5. Schule – Freizeit - Individuum

Schule-Freizeit-Individuum

Inwieweit stimmst Du den folgenden Aussagen zum Ehrenamt zu?

	stimme voll zu	stimme zu	keine/halbe	stimme nicht zu	stimme gar nicht zu
Ich habe kein Interesse, mich ehrenamtlich zu engagieren.	<input type="radio"/>				
Ich braue mir zu, ein Ehrenamt zu übernehmen.	<input type="radio"/>				
Ich habe aufgrund schulischer Verpflichtungen keine Zeit, mich ehrenamtlich zu engagieren.	<input type="radio"/>				
Ich habe aufgrund familiärer Verpflichtungen keine Zeit, mich ehrenamtlich zu engagieren.	<input type="radio"/>				
Ich habe aufgrund freundschaftlicher Verpflichtungen keine Zeit, mich ehrenamtlich zu engagieren.	<input type="radio"/>				
Ich weiß nicht, wie ich mich ehrenamtlich engagieren könnte.	<input type="radio"/>				

Kurzreferat
Dr. Petra Böcker
Folie 30

5. Schule – Freizeit - Individuum

- Abfrage der schulischen Verpflichtungen – Nachmittagsunterricht
- Belastungsempfinden
- Einschätzung körperliche Fitness, Gesundheit
- Was würde man tun, wenn man mehr „freie Zeit“ hätte?
- Einschätzung Vereinbarkeit Schule - Freizeit

Kurzreferat
Dr. Petra Böcker
Folie 31

Diskussion

- Fragen / Diskussion zum Vortrag
- Wie schätzen Sie die Lage zu G8 ein?
- Wohin entwickeln sich G8-Schulen?



Kurzreferat
Dr. Petra Böcker
Folie 32

Ergebnisse des Gesprächsforums 2

- I Wir brauchen mehr Daten über die Auswirkungen von G8!
- I Wir sollten deutlicher zwischen Ganzttag und G8 unterscheiden (und dies bis auf Vereinsebene deutlich machen)
- I Wir müssen bildungspolitische Dinge so ändern, wie wir es können!
- I Wir können von anderen lernen! Z.B. was die Ausformung von G8 angeht – von den neuen Bundesländern, durch internationale pädagogische Begleitforschung.



5 | Gesprächsforen | Gesprächsforum 3



Input: Philipp Koch,
Vorsitzender des Handballkreises
Minden-Lübbecke

Moderation: Dieter Krieger,
DOSB-Präsidialausschuss
Breitensport und Sportentwicklung

Protokoll: Jennifer Reuter, DOSB

Gesprächsforum 3: Sportstätten und Sporträume – Nutzung, Auslastung und Trägerschaft im Kontext der schulpolitischen Veränderung

Hintergrund

Vor dem Hintergrund der schulpolitischen Veränderungen und des damit einhergehenden veränderten Sportverhaltens der Schülerinnen und Schüler gewinnt die Schaffung bedarfsgerechter Räume für den Vereinssport immer mehr an Bedeutung. Die Auslastung der Sportstätten und Sporträume nimmt durch den erhöhten schulischen Bedarf zu und die Trainings- bzw. Wettkampfzeiten müssen z. T. den veränderten Bedingungen neu angepasst werden. Fragen der Auslastung, Modernisierung, Trägerschaft und möglicher Gestaltungsoptionen für die Sportvereine stehen dabei im Mittelpunkt der Diskussion. Das Gesprächsforum verfolgt das Ziel, die relevanten Herausforderungen gemeinsam mit den Teilnehmerinnen und Teilnehmern aufzuarbeiten und innerhalb von Arbeitsphasen Handlungsmöglichkeiten für die Mitgliedsorganisationen zu entwickeln.

Philipp Koch (Vorsitzender im Handballkreis Minden-Lübbecke und langjähriger Bereichsleiter Bildung und Sport der Stadt Minden) führt inhaltlich in die Thematik ein. Moderiert und begleitet wird das Gesprächsforum von Dieter Krieger (Mitglied im DOSB-Präsidialausschuss Breitensport und Sportentwicklung).

Im Anschluss an den Impulsvortrag (siehe Folien ab Seite 83) erfolgt die erste Arbeitsphase mit folgender Aufgabenstellung: Beurteilen Sie persönlich die Folgen der schulischen Veränderungen (Ganztag, G8, Schulschließungen durch demographischen Wandel) und sonstiger Einflüsse (Nutzungsentgelte, Spardruck der Kommunen, Vereinsträgerschaft) für die Nutzung von öffentlichen/schulischen Sportstätten durch die Sportvereine.

Die Ergebnisse konnten in folgendes Ranking nach der Häufigkeit der Nennung sortiert werden:

1. Fehlende Nutzungszeiten von Sporthallen, Sportstätten und Schwimmbädern sowie das „Hausmeisterproblem“

2. Ausbau von Sporträumen an und auf den Schulgeländen.

- | Warum sind diese so gestaltet? Stehen Einfachheit aufgrund von Kosten und Zeitintensivität vor der nutzerfreundlichen Gestaltung?
- | Der Sport muss in das politische Bildungswesen einbezogen werden.

3. Eine Mischnutzung ist wünschenswert.

- | Wie können ungenutzte Hallenzeiten an die Vereine verteilt werden, die Hallenzeiten benötigen?
- | Eventuelle Kontrolle „leerstehender“ Hallen durch die Kommune?
- | Einführung von Nutzungsgebühren.
- | Wieso wird der Sportunterricht nicht auf die Sportplätze ausgeweitet, damit weitere Kapazitäten entstehen?
- | Eltern als limitierender Faktor, Angst vor Erkältungen und hohen Ozonwerten.
- | Problematik mit Platzwartern oder Eigentümern der Sportplätze (Fußballvereine).
- | Kommunikationsbedarf zwischen Nutzern und Besitzern.

4. Verringerung der Zahl von Kindern und Jugendlichen, die am Wettkampfsport teilnehmen.

- | Ist G8 wirklich der Grund oder nur „Brandbeschleuniger“, gibt es andere gesellschaftliche Gründe?

Im Anschluss folgte die zweite Arbeitsphase, in der die Teilnehmerinnen und Teilnehmer in Kleingruppen für folgende Szenarien Lösungsstrategien entwickelten:

Gruppe 1:

Die Schulsporthalle, die ein Sportverein bisher für seine Sportangebote nutzen konnte, wird zusammen mit der Schule in einem Jahr geschlossen werden.

Gruppe 2:

Die Sportstätte, die ein Verein bisher ab 13 Uhr am Nachmittag für seine Sportangebote nutzen konnte, steht dem Verein künftig erst ab 18 Uhr zur Verfügung.

Präsentierte Lösungsansätze:

Gruppe 1:

- | Entwicklung eines regionalen Sportstättenplans für die Nutzung.
- | Alternative Betreiber oder Träger für die Sportstätte müssen gefunden werden.
- | Die Vereine müssen die Sportstätten anmieten.

Gruppe 2:

- | Kooperationen von Verein und Schule sowie von Vereinen untereinander.
- | Eventuelle „Löcher“ im Stundenplan mit Seniorengruppen füllen.
- | Angebote zum Tausch mit Partnervereinen.
- | Vereine bieten Schulsport AGs an, die eigentlich das Vereinstraining sind, an dem jedoch auch die Schüler/innen teilnehmen.

Gesprächsforum III

**Sportstätten und Sporträume Nutzung,
Auslastung und Trägerschaft im Kontext der
schulpolitischen Veränderungen**

17. November 2011

Frankfurt / Main Philipp Koch

Kurzreferat
Philipp Koch
Folie 1

Sportstätten

Was sind Sportstätten?

1. DIN-gerechte Trainings- und Wettkampfanlagen (1,2,3-fach Hallen, Sportplätze, Kampfbahnen A-D (Leichtathletik), Reitsportanlagen, Schießstände, Bootshäuser, Stadien, Bäder...

a) Planungs- und Betriebsgrundlagen (Auswahl):

DIN 18032 Sporthallen - Hallen für Turnen, Spiele und Mehrzwecknutzung

DIN 18035 Sportplätze

DIN EN 15288-1 "Sicherheitstechnische Anforderungen an Planung und Bau von Schwimmbädern" ...

Sonderbauverordnung NRW (früher VstättVO NRW) für Anlagen mit mehr als 199 Zuschauern Sportanlagenlärmschutzverordnung - 18. BimSchV

Richtlinie 2007/60/EC zur Bewertung und Bekämpfung von Hochwasser

Kurzreferat
Philipp Koch
Folie 2

Sporträume + Bewegungsgelegenheiten

Was sind Sporträume + Bewegungsgelegenheiten?

2. Alle natürlichen und künstlichen Flächen, Räume und Anlagen, die Bewegung und sportliche Betätigung jeder Art ermöglichen, die aber i.d.R. für andere Zwecke genutzt werden (z.B. Straße = Skating; Wald = BMX-Fahren; Weser = Wassersport)

a) Für diese Räume gelten ebenfalls Rechtsnormen, die wegen der konkurrierenden Nutzungen oft Konfliktpotentiale bergen!!!

Kurzreferat
Philipp Koch
Folie 3

Nutzer

1. DIN-gerechte Trainings- und Wettkampfstätten

- a) Organisierter Breiten- und Leistungssport bis zum Hochleistungssport
- b) Betriebssport

2. Sporträume + Bewegungsgelegenheiten

- a) + b)
- c) nicht-organisierter Freizeitsport (individuell, private Gruppen...)

Kurzreferat
Philipp Koch
Folie 4

Eigentümer / Betreiber

1. Städte und Gemeinden

2. Kommunale Unternehmen

(Schwerpunkt auf Bädern wegen des steuerlichen Querverbundes zur Verlustabdeckung)

3. Sportvereine und Sportverbände

4. Kommerzielle Anbieter

Kurzreferat
Philipp Koch
Folie 5

In Deutschland sind Städte und Gemeinden Sportförderer Nr. 1

- Kommunen leisten knapp 80 % der deutschen Sportförderung
- 58% aller deutschen Sportvereine nutzen öffentliche Sportstätten

Kurzreferat
Philipp Koch
Folie 6

Aktuelle Probleme aus Sicht der Vereine



Quelle: Prof. Ralf Kähler, Sportvereine vom Nutzer zum Betreiber und Eigentümer von Sportstätten. Königsweg aus der Sportstättenkrise? Vortrag DOGS-Fachforum Sportstätten und Umwelt am 17.10.2010 in Frankfurt/M.

Kurzreferat
Philipp Koch
Folie 7

Schulpolitische Faktoren

Ganztag

Schulentwicklungsplanung (demografisch bedingter Rückgang an Schülern, Schließung und Zusammenlegung von Schulen und damit Schulsportstätten, auch als Folge der kommunalen Finanzlage)

Kurzreferat
Philipp Koch
Folie 8

Folgen für die Vereinsnutzung

Sportvereine können Schulsportanlagen erst ab 16:00 h, überwiegend ab 18:00 h oder 19:00 h (Gymnasien) nutzen

- (Zeitliche) Verdrängung der Sportvereinsangebote bzw. Konzentration auf bestimmte Wochentage und Zeiten
- (Räumliche) Verdrängung ortsteil- oder zielgruppenspezifischer Sportvereinsangebote
- Nutzung von nicht normierten Sport- / Bewegungsräumen (KiTa's, Gemeindehäuser (Kirchen), Gemeinschaftshäuser (Kommune), Festsaal einer Gaststätte ...)

Folgeprobleme: kind-/jugendgerechte Trainingszeiten, Mobilität im ländlichen Raum, Konkurrenz mit Erwachsenen

Kurzreferat
Philipp Koch
Folie 9

Folgen für die Vereinsnutzung

- Trainingsbetrieb z.B. Samstagmorgen
- Folgen für den Spielbetrieb der Verbände in Wettkampfsportarten?!
- Folgen für Kommunen steigende Betriebskosten vs. Spardruck bei freiwilligen Leistungen!
- Wachsende Tendenz bei Kindern und Eltern, Sport einzuschränken oder ganz einzustellen
 - Zeitliche Belastung für Kinder und Jugendliche durch Schulbetrieb und Hausaufgaben sowie den „Bildungsstress“ der Eltern (z.B. DAK-Studie 2010/11) ist sehr hoch!!!
 - Zeitliche Belastung / Konkurrenzsituation für Eltern in den „späten“ Zeiten: Wenn ich mein Kind zum Sport bringe, kann ich selbst keinen Sport machen!!!

10

Kurzreferat
Philipp Koch
Folie 10

- Verlust der ortsnahen Sportanlagen (Hallen, Plätze, weitere Sportanlagen)
- Verlust der örtlichen (Grund) – Schule erschwert / verhindert Gewinn / Bindung von aktiven / passiven Mitgliedern und Förderern („Schule entfällt als institutionelles Netzwerk des Vereins“!)

11

Kurzreferat
Philipp Koch
Folie 11

Fazit

Der schulische Ganztag verändert nachhaltig und strukturell den organisierten Sport, allerdings auch den nicht organisierten Sport, den kommerziellen Sport und das Sportverhalten der gesamten Bevölkerung

- Schulentwicklungsplanung und Ganztag verschärfen und verstärken die Probleme und Herausforderungen, vor denen der organisierte Sport ohnehin steht („Brandbeschleuniger“)
- „Sport im Ganztag“ durch professionelle Jugendhilfe- oder Bildungsträger bildet inzwischen die dritte Säule des Sports (Ehrenamt vs. Hauptamt; Wettbewerbsmarkt, Kommerzialisierung, allerdings auf niedrigem öffentlichem Finanzierungsniveau)
- Die Kooperation zwischen Verein & Schule wird als Königsweg der Vereinssportentwicklung „verkauft“.
- Es gibt aber noch andere ... (vgl. Arbeitsphase 2)

12

Kurzreferat
Philipp Koch
Folie 12

Fazit

Es gibt „Leuchttürme“ gelungener Kooperation zwischen Sportverein und Schule/n, aber sie sind Ausnahme, nicht Regel!

- Sie können gelingen, wo Vereine durch Personen mit externer Erfahrung, Know-how und sozialem Netzwerk wie moderne Unternehmen „gemanagt“ werden
- Sie können gelingen, wenn sich diese Vereine auf die „Spielregeln“ des Systems Schule einlassen (z.B. „Vertretung“)
- Sportvereine „leben“ vom Ehrenamt und von der Identifikation. Hauptamtlichkeit und Kooperationen („kleinerer“ Vereine) können Ehrenamt ergänzen, nicht ersetzen! (Folgeproblem z.B. Mangel an Ehrenamtlichen ...)

13

Kurzreferat
Philipp Koch
Folie 13

Ergebnisse Gesprächsforum 3

- | Die knappe Ressource Sportstätte wird noch knapper
- | 3K's : Kontrolle (der Nutzung), Kommunikation (intern sowie extern) und Kooperation (Absprachen Schule/Verein sowie Verein/Verein)
- | Bildung eines Nutzungsnetzwerkes
- | Sportentwicklungspläne werden benötigt
- | Informationen werden gewünscht: Wo gibt es Ansprechpartner/innen, welche Wege und Möglichkeiten gibt es zum Thema Vereine/Ganztag?
- | Betrachtung der Qualität der Nutzung, wer nutzt die Sportstätten wie?
- | Die Politik muss in die Pflicht genommen werden, nicht zu Ende gedachte Ansätze der Auswirkungen von G8 auf die Vereine müssen ausgearbeitet werden -> Lobbyarbeit



5 | Gesprächsforen | Gesprächsforum 4



René Stork,
Deutscher Tischtennis-Bund



Tim Brentjes,
Deutsche Basketball Jugend



Moderation: Dr. Rolf-Peter Pack,
Sportjugend Nordrhein-Westfalen

Protokoll: Dr. Bettina Suthues, dsj

Gesprächsforum 4: Entwicklung sportartbezogener Profile für den Ganzttag – Strategieentwicklung in den Spitzenverbänden

Hintergrund

Über den vermehrten Ausbau von Ganzttagsschulen wird vielen Spitzenverbänden und deren Sportvereinen die Möglichkeit geboten, ihre Sportarten im täglichen Schulalltag zu etablieren. Den Spitzenverbänden kommt dabei die Aufgabe zu, ihren Sportvereinen die Chancen der außerunterrichtlichen Kooperationen aufzuzeigen, sie in ihrem Rollenverständnis zu stärken und über konkrete Strategien bzw. Konzepte bei dieser Herausforderung zu unterstützen.

Im Gesprächsforum sollen die Strategien und Maßnahmen einzelner Spitzenverbände zur Profilierung ihrer Sportart im Ganzttag vorgestellt und diskutiert werden. René Stork (Deutscher Tischtennis-Bund) und Tim Brentjes (Deutscher Basketball Bund) präsentieren die Konzepte ihres jeweiligen Spitzenverbandes. Moderiert und begleitet wird das Gesprächsforum von Dr. Rolf-Peter Pack (Sportjugend Nordrhein-Westfalen).

Mit seiner Kampagne „**Tischtennis – Spiel mit**“ reagiert der **Deutsche Tischtennis-Bund (DTTB)** auf die Änderungen im Bildungssystem. Die Kampagne bietet Ansatzpunkte für eine zeitgemäße Entwicklung der Zusammenarbeit von Sportvereinen und Schulen und besteht aus folgenden drei Bausteinen:

- 1. Kooperationen vor Ort:** Es wird die Zielsetzung verfolgt, bis 2014 insgesamt 1.000 gelebte Kooperationen zu initiieren, d.h. Vereine und Schulen zusammenzuführen.
- 2. Soziale Integration als Vereinsaufgabe:** Soziale Integration von Kindern und Jugendlichen wird als wichtige Aufgabe von Vereinen betrachtet. Ein besonderes Potenzial sieht der DTTB bei Kindern und Jugendlichen aus einkommensschwachen Familien.
- 3. Engagement und Qualifizierung:** Die Gewinnung und Qualifizierung von „Kümmerern“ bzw. Mitarbeiter/innen in den Vereinen und die Förderung des Ehrenamts werden als wichtige Voraussetzungen für den Erfolg des Gesamtprojekts betrachtet.

Weitere Informationen unter www.tischtennis.de/spielmit/

Die Strategie des **Deutschen Basketball Bundes (DBB) im Handlungsfeld Ganztagschule** umfasst die folgenden drei Umsetzungsfelder:

- 1. Broschüre „Arbeitsfeld Ganztagschule – Handreichung für Basketballvereine zur Mitgestaltung und Zusammenarbeit beim Ganztagsangebot von Schulen“:** In dieser Broschüre werden konzeptionelle und inhaltliche Grundlagen beschrieben und Förderprogramme sowie Ansprechpartner benannt.
- 2. Kommunikation:** In diesem Bereich hat der Verband zwei Internetseiten (www.basketball-in-der-schule.de und www.basketball-bund.de) sowie eine Datenbank mit praktischen Beispielen erstellt. Darüber hinaus wird ein E-Mail-Verteiler aufgebaut.
- 3. Qualifizierung:** Der DBB bietet Fortbildungsmöglichkeiten und fördert Maßnahmen zur Betreuerqualifizierung. Die Schnuppermaßnahme „be a coach“ hat die Zielgruppe Eltern, Lehrer/innen, Schüler/innen und Trainer/innen ohne Lizenz. Sie hat einen Umfang von ca. 3,5 Zeitstunden und findet in den Vereinen vor Ort statt. Das Aufsuchen der Vereine wird als Erfolgsmodell betrachtet. Darüber hinaus gibt es eine Seminarreihe „Ganztag/Kooperation“, die 2012 in allen 16 Landesverbänden stattfinden soll.

Den strukturellen Rahmen des Handlungsfeldes „Sportverein und Ganztagschule“ stellt Dr. Rolf-Peter Pack in einem „4-Säulen-Modell“ dar:

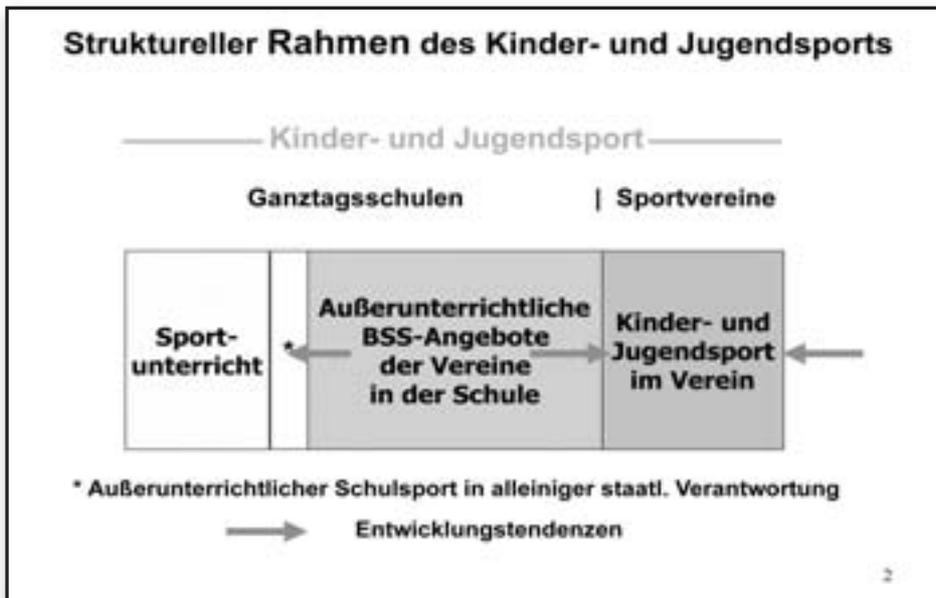


Abbildung I „4-Säulen-Modell“ von Dr. R.-P. Pack

Diese Abbildung bildet eine wichtige Grundlage für die weitere Diskussion, die zu folgenden Ergebnissen führt:

- I Ausgangspunkt für die Stiftung von Kooperationen zwischen Sportvereinen und Ganztagschulen sollte eine **Rollenklärung** der Vereine sein. Abhängig vom Rollenverständnis der Sportvereine können unterschiedliche Handlungskonzepte (Ziele, Inhalte, Methoden, Organisationsformen) verfolgt werden. Wenn bspw. der DTTB soziale Integration als wichtige Aufgabe von Sportvereinen betrachtet, wird hierdurch eine gesellschaftspolitisch aktive Rolle des organisierten Sports betont, die Konsequenzen für die Entwicklung von Handlungskonzepten hat.
- I Eine wesentliche Grundlage für die Weiterentwicklung des Selbstverständnisses der Sportvereine ist die Positionierung als Träger der Kinder- und Jugendhilfe. Hieraus lässt sich der **Bildungsauftrag** des gemeinwohlorientierten Kinder- und Jugendsports ableiten.
- I Zu den wichtigsten Merkmalen der Bildungsarbeit des außerschulischen Kinder- und Jugendsports gehört das pädagogische Prinzip der **Partizipation**. Dieses sollte auch die Ganztagsangebote der Sportvereine kennzeichnen.
- I Im Zuge der bildungspolitischen Profilierung des gemeinwohlorientierten Kinder- und Jugendsports ist auch die **Kooperation und Aufgabenverteilung** zwischen den verschiedenen Ebenen des sportinternen Netzwerks zu klären, z. B. die Vernetzung und Aufgabenverteilung zwischen den Dachorganisationen, Landessportverbänden, -bünden und Sportvereinen.

- I Bei der Entwicklung von Handlungskonzepten spielt die **Öffentlichkeitsarbeit** eine wichtige Rolle. Dachorganisationen können über die Bereitstellung von Informationen die Arbeit vor Ort unterstützen. Durch Modellmaßnahmen können Impulse gesetzt und die Qualitätsentwicklung gefördert werden.
- I Bei der **Konzept- und Materialentwicklung** stehen zwar die Sportarten im Mittelpunkt, gerade in der Kooperation von Sportvereinen mit Ganztagsgrundschulen ist jedoch eine frühe sportartbezogene Spezialisierung nicht sinnvoll. Bei Kindern im Grundschulalter sind eine breite sportartübergreifende Grundausbildung und eine spaßbetonte Herangehensweise angezeigt.
- I Die **Qualifizierung** des in den Ganztagschulen eingesetzten Personals der Sportvereine hat zentrale Bedeutung für den Stellenwert der Angebote. Ein besonders wertvolles Angebot stellt die Qualifizierung von Schülerinnen und Schülern für die Übernahme von Mitverantwortung im Schul- und Vereinssport dar.

Kurzreferat René Stork – Tischtennis: Spiel mit!

Ausgangssituation

Die massiven Veränderungen in den staatlich verantworteten Bildungs- und Betreuungssystemen, vor allem der Ausbau zusätzlicher Betreuungsmöglichkeiten bereits ab dem Kleinkindalter, die steigende Anzahl von Ganztagschulen sowie die Verkürzung der Gymnasialzeit (G8) bringen in zunehmenden Maße Konsequenzen für die Sportvereine mit sich. Kinder und Jugendliche sind durch diese Entwicklungen bis zum späten Nachmittag in den Schulen, und auch die Sporthallen sind meist nur noch in den Abendstunden durch die Vereine nutzbar. Hinzu kommt, dass Kinder und Jugendliche immer weniger Spiel- und Aktionsräume vorfinden, in denen sie ihre Bewegungsbedürfnisse ausleben dürfen. Daher sollte es die gesellschaftspolitische Zielsetzung aller Beteiligten sein, durch eine verstärkte Zusammenarbeit gemeinsame Spiel- und Sportangebote in ausreichendem Umfang anzubieten, um Kinder und Jugendliche zu einem lebenslangen Sporttreiben zu motivieren und hierdurch die motorische und soziale Entwicklung zu unterstützen. Dabei ist es besonders wichtig, die beidseitigen Bedürfnisse und die daraus resultierenden Vorteile für Schulen und Vereine zu berücksichtigen. Sportvereine haben **durch eine Zusammenarbeit** die Chance, neue Mitglieder zu gewinnen und sie langfristig zu binden.

Mit zusätzlichen Angeboten am Standort Schule und durch die Verknüpfung dieser Angebote mit weiteren Vereinsangeboten wie außerschulischen Trainingszeiten, Wettkämpfen und außersportlichen Aktivitäten sichern sie dem Verein eine langfristige Entwicklungsperspektive und reagieren so auf veränderte Rahmenbedingungen für die außerschulische Jugendbildung. Dabei öffnet sich der Verein für alle Schüler und Schülerinnen und sieht sich deshalb in vielen Fällen in wachsendem Maße mit der Herausforderung der sozialen Integration konfrontiert. Die Akquise von Finanzquellen sowie die Erschließung neuer Nutzungszeiten von Sportstätten sind weitere Pluspunkte. Schulen können durch Kooperationen das Sportangebot ergänzen und das eigene Schulprofil erweitern. Abwechslungsreiche Sportangebote bauen Bewegungsdefizite von Schülerinnen und Schülern ab und tragen zur Gesundheitsprävention bei. Ferner besteht die Möglichkeit, dass durch die Angebote Lehrkräfte entlastet werden.

Kampagne „Tischtennis: Spiel mit!“ des Deutschen Tischtennis-Bundes

Tischtennis bietet mit seinem hohen Aufforderungscharakter allen Kindern und Jugendlichen einen spielerischen Zugang zum Sport. Im Tischtennisverein können körperliche, mentale und soziale Kompetenzen erworben und vermittelt werden. Unter den Rückschlagsportarten weist Tischtennis eine relativ niedrige Einstiegsschwelle auf, so dass sich Tischtennis in hervorragender Art und Weise für die soziale Integration von Kindern und Jugendlichen unterschiedlicher sozialer Herkunft eignet. Die Ausrichtung der Kinder- und Jugendabteilungen der Vereine muss sich in den kommenden Jahren an den oben beschriebenen Entwicklungen orientieren. Gemeinsam und unter Hilfestellung der Spitzen- und Landesfachverbände im organisierten Sport muss versucht werden, einen gezielten und flächendeckenden Zugang für Vereine zu Schulen zu schaffen. Vor diesem Hintergrund hat sich der Deutsche Tischtennis-Bund (DTTB), mit ca. 600.000 Mitgliedern derzeit zehntgrößter Sportverband, dazu entschieden, im Rahmen einer zum Schuljahr 2012/13 startenden **bundesweiten Kampagne** die Initiierung von Kooperationen zwischen Schulen und Vereinen zu fördern.

Es besteht die **Zielsetzung**, bis zum Jahr 2014 **1.000 gelebte Kooperationen** zu initiieren, bei denen eine möglichst große Anzahl an Kindern und Jugendlichen systematisch mit der Sportart Tischtennis in Kontakt kommt. Als Kooperation wird dabei verstanden, dass eine gemeinsame Angebotserstellung zwischen einem Sportverein mit einer Schule stattfindet. Übergeordnetes Ziel ist es, bei Kindern und Jugendlichen Begeisterung für die Sportart Tischtennis zu wecken.

Durch gezielte Aktionen sollen Vereine sich der Aufgabe annehmen, die **soziale Integration** von Kindern und Jugendlichen zu stärken und sich gleichzeitig für neue Zielgruppen zu öffnen. Eine Schlüsselrolle an der Schnittstelle zwischen Verein und Schule spielt die Gewinnung von engagierten, möglichst altersnahen Anleitern. Die Gewinnung und Qualifizierung von jungen Menschen für eine zeitgemäße Kinder- und Jugendarbeit im Tischtennis ist deshalb das Ziel einer Qualifizierungsoffensive, mit der traditionelle Formen des Engagements wie die Lizenzausbildungen für Trainer an die neuen Herausforderungen angepasst und neue Formen des Engagements wie der Bundesfreiwilligendienst gezielt für die Sportart Tischtennis geöffnet werden sollen.

Inhalte der Kampagne

1 | Kooperationen vor Ort

Entsprechend der Zielsetzung, 1.000 gelebte Kooperationen zu initiieren, ist der Hauptschwerpunkt der Kampagne, Schulen und Vereine zusammenzuführen. Der DTTB lässt den Partnern die Gestaltung von Kooperationsangeboten bewusst offen. Mit dem DTTB wird vorrangig eine Vereinbarung getroffen, die eine regelmäßige Durchführung (mindestens wöchentlich) sowie eine personelle Kontinuität (sowohl hinsichtlich Leitung als auch einer Vertretungsregelung) des Angebots sicherstellt. Die Finanzierung des Angebots muss zwischen den Kooperationspartnern geklärt sein. Hinzu kommt die Maßgabe, an einer Dokumentation bzw. Evaluierung teilzunehmen. Die Kooperationen können nach dem **Angebotsmodell** oder dem **Vereinsmodell** stattfinden. Beim Angebotsmodell wird die Kooperation aus Mitteln der Schule (z.B. Ganztagsförderung), des Vereins oder eines externen Trägers finanziert. Beim Vereinsmodell werden die Schüler Mitglied in dem mit der Schule kooperierenden Verein und können das gesamte Tischtennisangebot des Vereins nutzen. Der Vereinsbeitrag für Kinder und Jugendliche aus einkommensschwachen Familien kann aus Mitteln des Bildungs- und Teilhabepaketes erstattet werden.

Beide Angebotsformen, beispielsweise in Form eines AG-Angebots oder eines betreuten Pausensportangebots (z.B. in der Mittagspause) sollen über ein ganzes Schuljahr stattfinden. Der DTTB fördert die Kooperationen durch ein vergünstigtes Materialpaket mit Schlägern und Tischen des Partners TSP, der einmaligen Nutzung des verbandseigenen Schnuppermobils sowie mit der kostenfreien Teilnahme des Kooperationsleiters an einem DTTB-Kindertrainer-Seminar. Ferner sollen Interessenten und Kooperationspartner durch Mitarbeiter des DTTB und der Landesverbände beraten und bei der Initiierung einer Kooperation unterstützt werden. Neben den Hilfestellungen bei der Gründung einer Kooperation sollen die Vereine auch Informationen erhalten, wie die Schüler in den Vereinssport integriert und langfristig gebunden werden können. In den Schulen soll die Sportart Tischtennis zudem durch die Einrichtung von Fun-Parks und betreuter Pausengestaltung verankert werden. Hierzu soll auch das Schnuppermobil des DTTB verstärkt eingesetzt werden.

2 | Soziale Integration als Vereinsaufgabe

Wie eingangs ausgeführt, ist eine weitere Zielstellung der Kampagne, dass die Vereine die **soziale Integration** von Kindern und Jugendlichen als Aufgabe annehmen und sich damit für neue Zielgruppen öffnen. In diesem Zusammenhang sieht der DTTB insbesondere ein Potenzial bei Kindern und Jugendlichen aus einkommensschwachen Familien. Daher ist es eine zentrale Aufgabe, die Vereine ausführlich über das Bildungs- und Teilhabepaket des Bundes zu informieren. Es besteht beispielsweise die Möglichkeit, Vereinsbeiträge für diese Zielgruppe über den Weg des Bildungs- und Teilhabepakets zu generieren und damit den Kindern und Jugendlichen die Teilnahme an Vereinsangeboten zu ermöglichen.

Zusätzlich wird der DTTB jedem Kind und Jugendlichen, das Unterstützung aus dem Bildungs- und Teilhabepaket erfährt, einen kostenfreien Einsteiger-Schläger anbieten. Damit wird – flankierend zu den gesetzlichen Teilhabeleistungen – die zentrale Einstiegshürde der Sportausrüstung erheblich verringert. Aber auch die Landesverbände können in diesem Bereich tätig werden, indem Sie bestimmte Förderleistungen, wie die Förderung zu Turnierfahrten, für Kinder und Jugendliche aus einkommensschwachen Familien erstatten.

Nicht zuletzt die Kooperation mit anderen Partnern im Sport, wie Landessportverbände (Projektbereich „Integration durch Sport“) oder Sportämter, kann gute Voraussetzungen schaffen, um das Projekt gezielt mit vorhandenen Kompetenzen und Ressourcen zu verknüpfen.

3 | Engagement und Qualifizierung

Eine weitere wichtige Säule der Kampagne ist die Gewinnung und Qualifizierung von Kümmerern/Mitarbeitern in den Vereinen und die Förderung des Ehrenamts. Die Akquise solcher Personen ist eine der wichtigsten Voraussetzungen für den Erfolg des Gesamtprojekts! In gemeinsamer Abstimmung mit den Bildungsverantwortlichen der Landesverbände des DTTB wurde vereinbart, hierfür eine Qualifizierungsoffensive zu starten. Dabei sollen vielfältige Zielgruppen (z.B. Studenten, Eltern, Erzieher, Lehrkräfte und Senioren), vor allem aber auch junge Menschen im Alter von 14 bis 26 Jahren an die Übernahme von Verantwortung herangeführt werden, um einen wesentlichen Beitrag zur Öffnung und Modernisierung der Vereinsangebote an und mit Schulen leisten zu können.

Die Qualifizierungsoffensive des DTTB sieht vor, dass alle interessierten Leiter/innen einer Kooperation kostenfrei an insgesamt zwei inhaltlich unterschiedlichen Seminarmodulen, der „Kindertrainer-Ausbildung“ und/oder der „Jugendtrainer-Ausbil-

„dung“ teilnehmen können. Im Rahmen der Offensive wird der DTTB bundesweit sechs bis zehn Seminare anbieten, bei denen auch die Referenten der Landesverbände für diesen Bereich geschult werden. Anschließend ist beabsichtigt, dass die Landesverbände (eigenverantwortlich) die Seminare in ihrem Bereich durchführen. Die Seminarinhalte der „Kindertrainer-Ausbildung“ richten sich insbesondere an engagierte junge Menschen, die gezielt Kinder vielseitig und spielerisch an die Sportart Tischtennis heranführen möchten und ggf. Angebote in Kooperation mit Kindertagesstätten oder Grundschulen betreuen. Sie entsprechen den für diesen Altersbereich (unter Neunjährige) erforderlichen altersspezifischen Anforderungen. Ein koordinatives und spaß-betontes Üben/Spielen sowie der Kinderschutz stehen im Vordergrund.

Die Jugendtrainer-Ausbildung richtet sich insbesondere an engagierte junge Menschen, die gezielt ältere Kinder und Jugendliche mit ihren physischen und entwicklungspsychologischen Voraussetzungen für die Sportart Tischtennis motivieren möchten und ggf. Angebote in Kooperation mit weiterführenden Schulen betreuen. Das Tischtennisangebot bietet den Jugendlichen Zugang zu den vielfältigen Leistungen der außerschulischen Jugendbildung und einen weitgehend selbstbestimmten Erfahrungsraum.

Ferner sind spezielle Maßnahmen zur Qualifizierung junger Engagierter (bis 27 Jahre) und die Stärkung der Freiwilligendienste (FSJ und BFD) geplant. Der DTTB wurde bereits zum Träger für den Bundesfreiwilligendienst anerkannt und möchte diesen Bereich weiter stärken, um hierdurch personelle Ressourcen im Bereich „Schule und Verein“ zu gewinnen.

Verlauf der Kampagne

Der bundesweiten Kampagne wurde zum Schuljahr 2011/12 eine Pilotphase in der Region Dortmund, dem Standort der Tischtennis Mannschafts-Weltmeisterschaften Ende März 2012, vorgeschaltet. Dort werden Inhalte und Vorgehen der Kampagne getestet, um in erster Linie den Verbänden und Vereinen, aber auch den Schulen bestmögliche Hilfestellungen geben zu können. Die Mitgliedsverbände sollen im Herbst umfassend für die Kampagne „Schule und Verein“ sensibilisiert werden, so dass im Frühjahr 2012 alle Vereine über die Kampagne informiert werden können.

Ausblick / Ressourcen

Um das Projekt erfolgreich durchführen zu können, werden alle 20 Mitgliedsverbände um eine aktive Beteiligung und Unterstützung gebeten. Zudem soll in den Verbänden ein Projektbeauftragter benannt werden, der aktiv in einer Projektgruppe im eigenen Verband mitarbeitet. Eine offene und transparente Kommunikation mit dem DTTB, zwischen den Verbänden und den Vereinen wird angestrebt. Der DTTB hat für das Projekt eigene finanzielle Ressourcen bereitgestellt. Auch die Mitgliedsverbände sind aufgefordert, in das Projekt zu investieren. Dennoch ist es unerlässlich, zur Förderung der Kooperationen und Umsetzung der einzelnen Bausteine der Kampagne weitere Unterstützungsleistung zu generieren. Folgende externe Partner sind dabei vor allem zu nennen:

- I Die Belange des Sports in Vereinen und Verbänden werden seitens der Länder von der Sportministerkonferenz (SMK) koordiniert. Da auf der Ebene der Kultusministerkonferenz (KMK) dem Schulsport und dem außerunterrichtlichen Angebot sportlicher Aktivitäten ein besonderes Augenmerk geschenkt wird, wäre eine entsprechende Bekanntmachung und Verbreitung der Kampagne des DTTB über die Kommunikationswege der Länder überaus wünschenswert.

- I Essentiell für das Gelingen der Kampagne ist vor allem die personelle, als auch finanzielle Unterstützung seitens der Landesportbünde sowie der Kreis- und Stadtsportbünde. Mit deren unterschiedlichen Programmen wäre es möglich, weitere finanzielle Anreize für interessierte Vereine und Schulen zu schaffen. Die Durchführung dieser Kampagne und die Bündelung von Ressourcen in diesem Bereich verstehen wir als Investition in die Zukunft, aber auch als ein Projekt, welches die Grundsätze der Sportvereine und -verbände in den Fokus stellt: die Gewinnung und Förderung von Kindern und Jugendlichen, von Ehrenamtlichen und Engagierten sowie die Integration von allen Kindern und Jugendlichen, unabhängig von ihrer sozialen oder kulturellen Herkunft.



Tischtennis: Spiel mit!



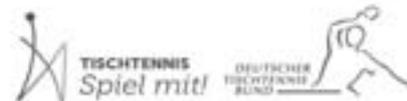
Tischtennis: Spiel mit!

Eine Kampagne des DTTB und seiner Landesverbände



Kurzreferat
René Stork
Folie 1

Tischtennis: Spiel mit!



Ausgangssituation

intern

- Rückläufige Mitgliederzahlen im DTTB seit 1993 um ca. 19% - wird von dem einzelnen Verein häufig nicht als Problem wahrgenommen
- Relevanz von „neuen“ Themen (z.B. Mitgliedergewinnung und -bindung) wird von Vereinen und Verbänden erst nach und nach erkannt
- Problem der Erreichbarkeit der Vereine sowie der richtigen Ansprechpartner in Vereinen und Verbänden
- Zahlreiche Maßnahmen vom DTTB in Angriff genommen, aber kein hinreichender Bekanntheitsgrad und keine klare Schwerpunktsetzung
- Gewinnung und Bindung von Ehrenamtlichen (Kümmerern) in den Vereinen wird schwieriger – Überforderung der Ehrenamtlichen

2

Kurzreferat
René Stork
Folie 2

Tischtennis: Spiel mit!



Ausgangssituation

extern

- Veränderungen in der Schullandschaft (G8 und Ganztagschulen) haben Konsequenzen für die Vereine (zeitlich veränderte Verfügbarkeit der Kinder und Jugendlichen sowie der Sporthallen)
- Konkurrenzkampf der Sportarten um Kinder und Jugendliche wächst
- Schulen haben größere inhaltliche Gestaltungsspielräume, werden aber auch mit vielen neuen Anforderungen konfrontiert
- Länderspezifische Besonderheiten in der Schulpolitik

3

Kurzreferat
René Stork
Folie 3

Tischtennis: Spiel mit!



Leitziele des DTTB

„Jedes Kind und jeder Jugendliche soll die Chance haben, Tischtennis zu spielen – am Besten im Verein!“

- Begeisterung für die Sportart Tischtennis entfachen
- Öffnung der Vereine für neue Zielgruppen
- Anpassung an veränderte Rahmenbedingungen
- Mitgliedergewinnung im Bereich Kinder und Jugendliche

4

Kurzreferat
René Stork
Folie 4

Tischtennis: Spiel mit!



Projektidee

- Mitgliedergewinnung und -bindung im Bereich der Kinder und Jugendlichen über die Förderung von Kooperationen zwischen Vereinen und Schulen
- Einbindung neuer gesellschaftspolitischer Voraussetzungen (Bildungs- und Teilhabepaket, Bundesfreiwilligendienst)
- Möglichkeit zur Qualifizierung der interessierten Mitarbeiter in den Vereinen und der Projektmitarbeiter in den Verbänden

5

Kurzreferat
René Stork
Folie 5

Tischtennis: Spiel mit!



Projektziel

- I 1.000 gelebte Kooperationen Schule und Verein bis zum Jahr 2014, bei denen eine möglichst große Anzahl an Kindern und Jugendlichen systematisch mit der Sportart Tischtennis in Kontakt kommen
- Kooperation wird verstanden als eine gemeinsame Angebotserstellung von einem Verein mit einer Schule, wobei ein Verein auch mehrere Kooperationen mit verschiedenen Schulen haben kann

6

Kurzreferat
René Stork
Folie 6

Tischtennis: Spiel mit!



Projekthalte

Soziale
Integration als
Vereinsaufgabe

Kooperationen
vor Ort

Engagement
und
Qualifizierung

Sportraum TT
in der Schule

Kommunikation

Finanzen / Sponsoring

7

Kurzreferat
René Stork
Folie 7

Tischtennis: Spiel mit!



Projektmaßnahmen

Soziale
Integration als
Vereinsaufgabe

Kooperationen
vor Ort

Engagement
und
Qualifizierung

Sportraum TT
an der Schule

Für Kinder und Jugendliche aus einkommensschwachen Familien:

- DTTB bietet kostenlosen Einsteiger-Schläger: **Spiel mit!-Schläger**
- Finanzierung des Vereinsbeitrags über Bildungs- und Teilhabepaket
- Einbeziehung der Landesverbände über eigene Konzepte zur sozialen Integration (in 2012)

8

Kurzreferat
René Stork
Folie 8

Tischtennis: Spiel mit!



Projektmaßnahmen

Soziale
Integration als
Vereinsaufgabe

Kooperationen
vor Ort I

Engagement
und
Qualifizierung

Sportraum TT
an der Schule

Bedingungen für eine Kooperation (Auswahl):

- Das Angebot ist klar zwischen den Kooperationspartnern definiert und findet regelmäßig, d.h. mindestens 1x/Woche, über ein ganzes Schuljahr statt
- Es besteht eine personelle Kontinuität hinsichtlich der Leitung des Angebots (inkl. einer Vertretungsregelung)
- Die Finanzierung des Angebots ist zwischen den Kooperationspartnern geklärt
- Die Kooperationspartner erklären sich bereit, an einer Dokumentation und Evaluation teilzunehmen

9

Kurzreferat
René Stork
Folie 9

Tischtennis: Spiel mit!



Projektmaßnahmen

Soziale
Integration als
Vereinsaufgabe

Kooperationen
vor Ort II

Engagement
und
Qualifizierung

Sportraum TT
an der Schule

Angebotsmodell:

- Das einzelne Angebot findet regelmäßig über ein ganzes Schuljahr statt
- Die Kooperation wird aus Mitteln der Schule (z.B. Ganztagsförderung), des Vereins oder eines externen Trägers finanziert

Vereinsmodell:

- Die Schüler werden Mitglied in dem mit der Schule kooperierenden Verein und können das gesamte Tischtennisangebot des Vereins nutzen
- Der Vereinsbeitrag für Kinder und Jugendliche aus einkommensschwachen Familien kann aus Mitteln des Bildungs- und Teilhabepaketes erstattet werden

10

Kurzreferat
René Stork
Folie 10

Tischtennis: Spiel mit!



Projektmaßnahmen

Soziale
Integration als
Vereinsaufgabe

Kooperationen
vor Ort III

Engagement
und
Qualifizierung

Sportraum TT
an der Schule

Leistungen des DTTB für anerkannte Kooperationen:

- Materialpaket des Projektpartners TSP zu einem Preis von 85,- €
- Zusatzpaket für Vereine (Bekleidung, Freikarten: in 2012 German Open)
- Tisch/e (vergünstigt)
- kostenfreie Teilnahme des Kooperationsleiters an den DTTB-Kindertrainer-Seminaren
- Beratung durch den DTTB
- für teilnehmende Verbände: kostenloser mehrtägiger Schnuppermobil-Einsatz

11

Kurzreferat
René Stork
Folie 11

Tischtennis: Spiel mit!



Projektmaßnahmen

Soziale
Integration als
Vereinsaufgabe

Kooperationen
vor Ort

Engagement
und
Qualifizierung

Sportraum TT
an der Schule

- Qualifizierungs-Offensive für potentielle Kooperationsleiter (insbesondere für junge Engagierte)
- Differenzierung der Qualifizierungsangebote nach den Zielgruppen Kinder und Jugendliche
- Einbeziehung der Freiwilligendienste (BFD und FSJ) in die Kampagne

12

Kurzreferat
René Stork
Folie 12

Tischtennis: Spiel mit!



Projektmaßnahmen

Soziale
Integration als
Vereinsaufgabe

Kooperationen
vor Ort

Engagement
und
Qualifizierung

Sportraum TT
an der Schule

Einsatzmöglichkeiten:

- Einrichtung von Fun-Parks an Schulen
- Betreute Pausengestaltung

13

Kurzreferat
René Stork
Folie 13

Tischtennis: Spiel mit!

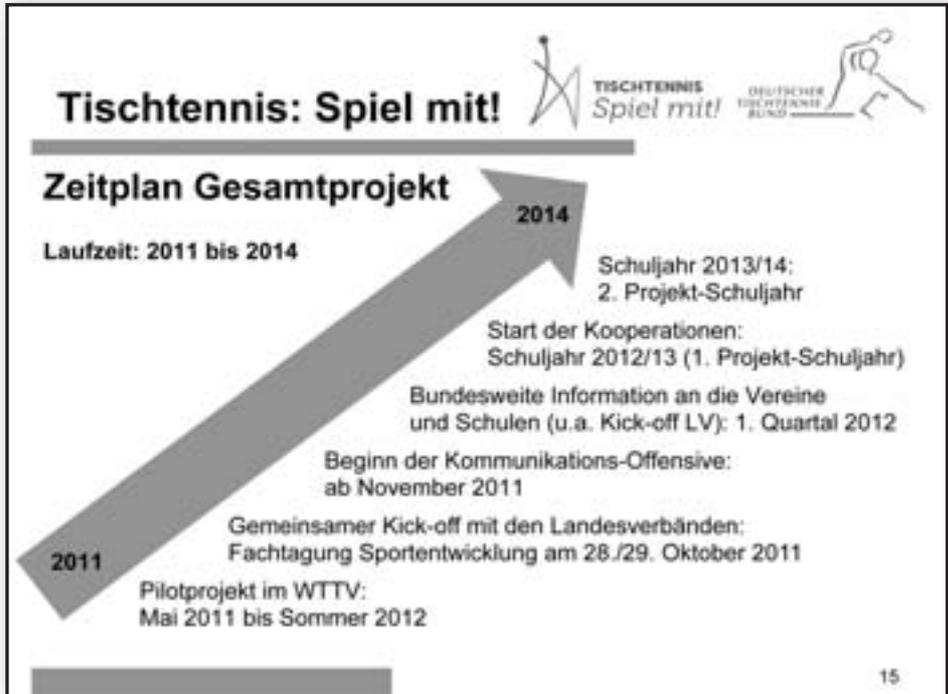


Homepage: www.tischtennis.de/spielmit/



14

Kurzreferat
René Stork
Folie 14



Kurzreferat
René Stork
Folie 15

Tischtennis: Spiel mit!

Vielen Dank!

16

Kurzreferat
René Stork
Folie 16

Kurzreferat Tim Brentjes, Deutsche Basketball Jugend



Basketball in der Ganztagschule

Materialien und Maßnahmen
der Deutschen Basketball Jugend

Deutsche Basketball Jugend
Tim Brentjes
Referent für Jugend- und Schulsport
tim.brentjes@basketball-bund.de

DBB

Kurzreferat
Tim Brentjes
Folie 1



Ausgangssituation

- ❖ demographischer und schulpolitischer Wandel
- ❖ Stagnation und teilweiser Rückgang der Mitgliederzahlen
- ❖ „klassische AG“ funktioniert (mit Ausnahmen) nicht mehr
- ❖ wenig Know-how in den Vereinen sowie in regionalen und lokalen Dachorganisationen
- ❖ bis dato kaum Auseinandersetzung mit dem Thema
- ❖ keine oder nicht bekannte Anlaufstellen bei den Sportjugenden (Städte, Kreise etc.)
- ❖ keine sportartspezifischen Materialien
- ❖ verschiedene Ganztags-Systeme in den Landesverbänden/Bundesländern

Kurzreferat
Tim Brentjes
Folie 2

Zielsetzung der DBB-Schulsportkommission

- ❖ Akteure auf allen Ebenen für die neue Situation sensibilisieren
- ❖ Herausforderungen und Rahmenbedingungen klarstellen und Lösungen anbieten
- ❖ Material für alle 16 Landesverbände des DBB zusammenstellen und herausgeben
- ❖ Thema stärker platzieren (interne und externe Kommunikation)
- ❖ besonders Vereine zur intensiven Auseinandersetzung mit dem Thema anregen
- ❖ Best-practice-Beispiele sammeln und bekannt machen
- ❖ Multiplikatoren in den Landesverbänden qualifizieren (Vereinsberater)
- ❖ Basketball im Schulsport fördern und Lehrkräfte „gewinnen“

Kurzreferat
Tim Brentjes
Folie 3

Umsetzung Teil 1: Handreichung



- ❖ 34-seitige hochwertige Broschüre
- ❖ Erklärung der Situation und der GT-Systeme
- ❖ allgemeine und grundlegende Überlegungen und Ideen zur Kooperation von Schule & Verein
- ❖ Leitfaden zur Vorbereitung und Umsetzung
- ❖ Förderprogramme (DBB/Landessportjugend)
- ❖ Beispiele
- ❖ Ansprechpartner und Kontakte

Kurzreferat
Tim Brentjes
Folie 4

Inhalt der Handreichung



1. Basketball in der Schule
2. Aktuelle Situation/Diskussion
3. Ganztagschulen in Deutschland
4. Kooperation Schule/Verein
5. Von der Vorbereitung bis zur Durchführung einer Kooperation
6. Mitarbeiter für die Durchführung
7. Rechts- und Versicherungsfragen
8. Finanzierungsmöglichkeiten
9. Qualifizierungsmöglichkeiten
10. Best-practice-Beispiele
11. Publikationen und Literatur
12. Ansprechpartner/innen

Kurzreferat
Tim Brentjes
Folie 5

Umsetzung Teil 2: Kommunikation



- ❖ Versand der Broschüre an alle Basketball-Akteure und andere Sportorganisationen, Newsletter
- ❖ kostenloser Versand oder Download
- ❖ Einrichtung des Themas auf der Website
- ❖ Information der Vereine im Rahmen des Projekts „DBB vor Ort“ (Verbands-/Jugendtage)
- ❖ Einrichtung und Ausbau der Schulsport-Datenbank (Lehrkräfte, AG-/GT-Betreuer/innen)
- ❖ Verteilung der Ganztags-Broschüre bei allen Schnupper- und Lehrerfortbildungen
- ❖ „Münchener Erklärung“ (Selbstverpflichtung der 16 Landesverbände des DBB)

Kurzreferat
Tim Brentjes
Folie 6

Umsetzung Teil 3: Qualifizierung

- ❖ Teilnahme an Veranstaltungen und Fachtagungen der Landesverbände (bspw. Tag d. Jugendbasketballs)
- ❖ Konzeption einer eigenen Seminarreihe
 - ❖ Durchführung in allen Landesverbänden
 - ❖ Sensibilisierung für das Thema
 - ❖ interaktives Erarbeiten der Inhalte
 - ❖ Qualifizierung und Benennung von Fachberatern/innen in allen Landesverbänden
 - ❖ Vernetzung mit Landessportjugenden
- ❖ Weitere Sammlung und Aufbereitung von Best-practice-Beispielen (Website)
- ❖ Förderung von Lehrerfortbildungen



Kurzreferat
Tim Brentjes
Folie 7



www.basketball-bund.de

www.basketball-in-der-schule.de



Kurzreferat
Tim Brentjes
Folie 8

Ausgangslage

Im Zuge des Ausbaus von Ganztagschulen hat sich mit den **außerunterrichtlichen Bewegungs-, Spiel- und Sportangeboten außerschulischer Träger im Ganztag** eine neue („dritte“) Säule des Kinder- und Jugendsports zwischen dem „Sportunterricht in der Schule“ und den „Angeboten im Sportverein“ entwickelt.

In diesem Bereich finden neue Formen der Kooperation von Schulen und Sportvereinen statt.

Kurzreferat
Dr. Rolf-Peter Pack
Folie 1

Struktureller Rahmen des Kinder- und Jugendsports



* Außerunterrichtlicher Schulsport in alleiniger staatl. Verantwortung

→ Entwicklungstendenzen

2

Kurzreferat
Dr. Rolf-Peter Pack
Folie 2

1. Frage

Haben Fachverbände für die Kooperation der Sportvereine mit Ganztagschulen spezielle **Programme bzw. Handlungskonzepte entwickelt?**

- Welche Programme bzw. Konzepte wurden ggf. entwickelt?

Kurzreferat
Dr. Rolf-Peter Pack
Folie 3

2. Frage

Haben Fachverbände für die Kooperation der Sportvereine mit Ganztagschulen die inhaltlichen und methodischen **Konzepte ihrer jeweilige(n) Fachsportart(en) verändert bzw. spezielle Konzepte entwickelt?**

- Welcher Handlungsbedarf wird ggf. gesehen?

Kurzreferat
Dr. Rolf-Peter Pack
Folie 4

3. Frage

Haben Fachverbände spezielle **Unterstützungsmaßnahmen für Sportvereine entwickelt**, die mit Ganztagschulen kooperieren (wollen)?

- Welche Unterstützungsmaßnahmen wurden ggf. entwickelt bzw. welcher Handlungsbedarf wird gesehen?

Kurzreferat
Dr. Rolf-Peter Pack
Folie 5

4. Frage

Benötigen Fachverbände für ihre konzeptionelle Arbeit im Handlungsfeld „Zusammenarbeit von Sportvereinen mit Ganztagschulen“ **Unterstützung**?

- Welche Unterstützung wird ggf. von wem gewünscht?

Kurzreferat
Dr. Rolf-Peter Pack
Folie 6

Ergebnisse Gesprächsforum 4

I **Konzeptentwicklung:**

Ausgewogenes Verhältnis zwischen Grundlagenausbildung und fachsportlicher Ausbildung

I **Strukturentwicklung:**

Netzwerkbildung, Öffentlichkeitsarbeit und Kommunikation

I **Qualitätsentwicklung:**

Entwicklung der Angebots- und Anbieterqualität – Qualifizierung

I **Profilierung:**

Selbstverständnis als Ausgangspunkt



6 | Abschlussgespräch – Bilanz des Tages



Am Abschlussgespräch beteiligt ist der folgende Personenkreis (v.l.n.r.):
Herbert Tokarski (Kommission „Sport“ der KMK), Dr. Ivo Züchner (DIPF), Stephan Schulz-Algie (Moderator),
Prof. Dr. Gudrun Doll-Tepper (DOSB), Tobias Dollase (dsj)

„Quo vadis, Sportvereine und Ganztagschule?“ Abschlussgespräch im Rahmen der DOSB-Fachkonferenz Sport & Schule 2011 – Bilanz des Tages

Persönliches Fazit der einzelnen Gesprächsrundenteilnehmer/innen

Schulz-Algie:

Tobias, fangen wir bei Dir an. Welche Deiner Erwartungen und Wünsche haben sich im Verlauf des Tages erfüllt?

Dollase:

Meine Wünsche und Erwartungen für die Veranstaltung haben sich definitiv erfüllt. Es gab einen intensiven Austausch und es wurde lebhaft debattiert. Es kamen viele Fachleute und Experten aus den einzelnen Regionen zusammen, die ihre Sicht der Dinge und ihren eigenen Status quo geschildert haben. Das hielt ich für sehr wichtig. Deutlich wurde hierdurch, dass in einem föderalen System viele Einzelheiten zu beachten sind, die man auch differenziert betrachten muss. Die Mitgliedsorganisationen haben unterschiedliche Schwerpunkte in den Themenfeldern gesetzt. Das Spannende und Interessante ist, dass es zwar keinen Königsweg gibt, allerdings alle versuchen, sich mit den neuen Schulreformen auseinander zu setzen.

Schulz-Algie:

Dr. Züchner, Sie haben sich bewusst entschieden, in das Gesprächsforum II zur gymnasialen Schulzeitverkürzung zu gehen und dort mitzuarbeiten. Was hat Sie dazu bewogen und welche Erkenntnisse nehmen Sie aus der Diskussion mit?

Dr. Züchner:

Was mich bewogen hat, mich bewusst für das Gesprächsforum II zu entscheiden, ist die Notwendigkeit der differenzierten Betrachtung von G8 und Ganztagschule. Hierin steckt eine Dynamik, die möglicherweise verkannt wird. Es ist mehrfach von allen Vertretern der verschiedenen Bereiche deutlich geworden, dass dies möglicherweise eine Nahtstelle darstellt. Außerdem wurde immer wieder der Wunsch nach Forschungsergebnissen und nach vermehrtem Wissen deutlich. Dabei erscheint es jedoch notwendig, bei bundesweiten Erhebungen eine örtliche Modifizierung zu beachten.

Schulz-Algie:

Gudrun, Du hast ja immer schon eine Empfindung für Aspekte und Entwicklungen gehabt, die nicht bereits in Überschriften und Arbeitskreisthemen genannt sind. Was hast Du heute Besonderes wahrgenommen?

Prof. Dr. Doll-Tepper:

Ob das so ist, weiß ich nicht, aber ich höre aufmerksam zu. Besonders wahrgenommen habe ich heute bei der Präsentation des Forums IV den Punkt „Selbstverständnis von Vereinen“. Dies ist für mich ein sehr interessantes Thema. Und zudem hat Herr Dr. Züchner in seinem Vortrag u.a. herausgestellt, dass kooperierende Vereine als Schwerpunktthema den Bereich Freizeitgestaltung, und dann erst die Begabtenförderung und anschließend aber auch den Bereich Benachteiligtenförderung setzen. Das anzunehmen ist eine interessante Herausforderung für Vereine, und die Nachfrage besteht, gerade in Bildungnetzwerken, vor allem bei Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund, solchen aus sozial schwächeren Milieus oder Kindern und Jugendlichen mit Behinderung. Dabei ist auch an die Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention zu denken. Darüber hinaus spielt auch das Thema Inklusion eine besondere Rolle. Jeder Verein sollte für sich klären, welches Selbstverständnis er hat und wo seine Arbeitsschwerpunkte liegen.

Ein weiterer Aspekt der mir heute aufgefallen ist, waren die 20% der Kinder und Jugendlichen, die zwar im Ganztags sportlich aktiv sind, aber noch nicht den Weg in den Sportverein gefunden haben. Hierin erkenne ich für uns den Auftrag, auch diese Kinder und Jugendlichen zu erreichen und zu aktivieren.

Schulz-Algie:

Wir haben heute vor allen Dingen die Sichtweise und Bedürfnisse der Vertreterinnen und Vertreter des organisierten Sports kennengelernt. Welchen Eindruck haben Sie, Herr Tokarski, aus der Perspektive der Kultusbehörden?

Tokarski:

In einer föderalen Struktur ist es schwierig, für die 15 anderen Kultusbehörden zu sprechen. Aber aus meiner Sicht wurde das Thema sehr intensiv, sachlich und auch aufschlussreich behandelt. Ich denke, wir haben alle erkannt, wie schwierig es ist, die Erwartungen von Vereinen und die Möglichkeiten von Schulen kompatibel zusammenzubringen. Zudem stellt die Situation an den einzelnen Standorten – ob ländlich oder städtisch strukturiert – sicherlich die Sportvereine immer wieder vor ganz andere Voraussetzungen. Aber man muss dort im Dialog bleiben und versuchen Lösungen vor Ort zu finden, denn die Herausforderungen unterscheiden sich von Region zu Region.

Schulz-Algie:

Gleiche Frage an alle: Welchen Auftrag/Impuls haben Sie für Ihre Institution erhalten?

Dr. Züchner:

Ich glaube, dass Schulentwicklung immer mehr zur Ganztagschulentwicklung wird und dass außerschulische Partner diese Debatte mit aufnehmen müssen. Es besteht wohl noch viel Bedarf an wissenschaftlicher Fachdiskussion und auch an der fachlichen Diskussion an Schulen, damit es zum Austausch kommt. Schulentwicklung stellt nicht nur eine interne Entwicklung der Schulen dar. Vielmehr ist daraufhin zu wirken, dass außerschulische Partner vermehrt systematisch Teil des Prozesses werden, indem sie in die Diskussion eingebunden werden. Die Wissenschaft kann diesen Prozess durch Reflektion und Forschungsergebnisse unterstützen.

Dollase:

Ich nehme aus der Veranstaltung ganz klar mit, dass die Diskussionen weitergeführt werden sollen. Wir, als dsj/DOSB müssen den Überblick über die Aktivitäten in den Ländern behalten und das Thema weiterhin öffentlich diskutieren. Wir müssen damit zurechtkommen, dass die Schule sich zeitlich ausdehnt und müssen nun die Vereine und Verbände darauf vorbereiten. Außerdem sehe ich als Auftrag, die Ergebnisse des heutigen Tages in einer Publikation zusammenzutragen, damit auch abwesende Personen Informationen erhalten. Abschließend möchte ich mich ganz herzlich bei allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Deutschen Sportjugend bedanken, die diese Veranstaltung möglich gemacht haben.

Tokarski:

Ich nehme die Eindrücke der gesamten Veranstaltung mit zur nächsten Sitzung der Kommission Sport der KMK, die nächste Woche in Saarbrücken stattfinden wird.

Wenn Frau Prof. Doll-Tepper gerade auf eine Aussage von Herrn Dr. Züchner eingegangen ist, dann möchte ich dies auch noch gerne in einer Sache tun: Was mich dabei sehr geschockt hat, war die sehr geringe Prozentzahl an Externen in schulischen Gremien. Das nehme ich persönlich als Hausaufgabe mit und werde versuchen, diese Situation in Rheinland-Pfalz zu verbessern.

In Rheinland-Pfalz und Bayern werden innerhalb der nächsten Jahre Studien zu dem Thema Ganztagschule erscheinen, die uns weitere Aufschlüsse über die Situation in den einzelnen Ländern geben werden. Es wird interessant sein zu sehen, wie sich die Akteure auf Vereinsseite in die Bildungslandschaft integrieren. Das wird ein spannender Prozess sein, und ich kann nur sagen – da spreche ich für alle anderen Kollegen in den anderen Ministerien – dass wir diesen Prozess von unserer Seite aus wohlwollend begleiten werden.

Zu guter Letzt, ich habe heute persönlich eine tolle Tagung erlebt und möchte mich bei denjenigen, die sie veranstaltet haben, ganz herzlich bedanken.

Prof. Dr. Doll-Tepper:

Zunächst geht auch mein Dank an das Team des DOSB, Ressort Bildung und Olympische Erziehung, das mitgeholfen hat, gemeinsam mit der dsj eine tolle Veranstaltung auf die Beine zu stellen. Aus meiner Sicht hat es sich heute gezeigt, wie wichtig der Austausch miteinander besonders bei diesem Thema ist. Hierbei werden interessante Themen angerissen, die weiterentwickelt werden können. Außerdem kann man sich bei den Kolleginnen und Kollegen Informationen und Erfahrungsberichte einholen, die die eigene Arbeit möglicherweise weiterentwickeln können. Der Auftrag, der an uns jetzt geht, ist die Ergebnisse genauer anzusehen, zu analysieren und denen zur Verfügung zu stellen, die heute nicht da sein konnten. Die Dokumentation über diese Veranstaltung sollte eine Arbeitshilfe darstellen, auf deren Basis weiter gearbeitet und die auch als Handlungsauftrag betrachtet werden kann.

7 | Teilnehmer/innen

Albrecht, Cosima

Landessportbund Rheinland-Pfalz
Referentin für Schulsport

Albrecht, Gabi

Sportjugend Hessen
Referentin Ausbildung

Bendixen-Stach, Jens

Hamburger Fußball-Verband
Schulfußballreferent

Bensch, Lukas

Anpfiff ins Leben e.V.
Freiwilliger im FSJ

Berg, Günter

Landessportbund Rheinland-Pfalz
Vizepräsident Bildung & Erziehung

Beyer, Mirco

Deutsche Triathlonjugend
Jugendsekretär

Böcker, Dr. Petra

Philipps-Universität Marburg
Wissenschaftliche Mitarbeiterin

Bohnert, Volker

Verband Deutscher Sporttaucher
Sportlehrer
Beauftragter des FB Schulsport
des VDST

Boye, Maren

Deutscher Hockey-Bund
Referentin Breitensport und
Vereinsentwicklung

Brandt, Petra

Deutscher Gehörlosen Sportverband
Referentin für Leistungssport
Nachwuchs

Brentjes, Tim

Deutscher Basketball Bund
Referent für Jugend- und Schulsport

Brüggemeyer, Klaus

Stadtsportbund Göttingen
Sportreferent

Cellarius, Kerstin

Deutscher Schwimmverband
Vizepräsidentin Verbandsentwicklung

Colpi, Michael

Südbadischer Fußballverband
Stellv. Verbandsjugendwart

Cukjati, Ines

Sportbund Rheinland
Referentin Sportentwicklung

Derecik, Dr. Ahmet

Westf. Wilhelms-Universität Münster
Wissenschaftlicher Mitarbeiter

Dethlefsen, Birgit

Bayerischer Landes-Sportverband
Referentin für Sport in Schule
und Verein

Dietrich, Axel

Deutscher Schwimm-Verband
Jugendbildungsreferent

Dirks, Fabian

Philipps-Universität Marburg
Wissenschaftlicher Mitarbeiter

Drolsbach, Kurt

Hessischer Leichtathletik-Verband
Mitglied AG Schulsport

Dudichum-Kiene, Kerstin

TG 1875 Bad Soden am Taunus
Vereinsvertreterin

Endt, Annekathrin

Landessportbund Sachsen
Projektkoordinatorin

Fehringer, Volker

Erhard Sport International
Vertrieb Süd-West

Ferdinand, Julia

Deutsche Turnerjugend
Jugendbildungsreferentin
im Sport

Fernbacher, Horst

American Football Verband
Deutschland
Schulsportbeauftragter

Förster, Klaus

Bundesverband Deutscher
Gewichtheber
Deutsche Gewichtheberjugend,
Koordinator Schule und Bildung

Fornoff, Jürgen

Deutscher Schwimm-Verband
Generalsekretär

Gaber, Markus

Anpfiff ins Leben e.V.
Bereichsleiter Sport

Glaue, Henry

Fußballverband Sachsen-Anhalt
Referent Schulfußball

Gräßlin, Florian

Südbadischer Fußballverband
Stellv. Vorsitzender Schulfußball-
Ausschuss

Grimm, Günter

Landesverwaltungsamt Sachsen-Anhalt
Referent „Außerunterrichtlicher Sport“

Hartmann, Alexander

Deutscher Karate Verband
Schulsportreferent

Heimbach, Jürgen

Württembergischer Landessportbund
Geschäftsbereichsleiter

Helmke, Prof. Dr. Christa

Landessportbund Brandenburg
Vorsitzende Aktionsbündnis Schulsport

Heuckmann, Wolfgang

Freiburger Kreis
1. Vorsitzender

Herwig, Hagen

Behinderten- und Rehabilitationssport-
verband Rheinland-Pfalz
Geschäftsführender Präsident

Hirte, Julia

Deutscher Olympischer SportBund
Praktikantin

Hock, Florian

Schul- und Sportamt Karlsruhe
Bereich Sportentwicklung und
Kooperationen zwischen Sportverein
und Schule

Isaak, Dietholt

Leibniz-Gymnasium Neustadt/W.
Regionaler Fachberater Sport
Gymnasien, IGS

Jonas, Maria

Deutscher Handballbund
Jugendsekretärin

Kapp, Hanna

Württembergischer Landessportbund
Referentin

Kielwagen, Sandro

Bayerischer Fußball-Verband
Projektmanager/Referent Schulfußball

Kirsch, Toni

Radspportjugend
im Bund Deutscher Radfahrer
1. Vorsitzender

Klostermair, Wilhelm

Bayerischer Fußball-Verband
Schulfußballbeauftragter

Knittel, Ann-Katrin

Deutscher Turnerbund
Referentin Schulsport

Koch, Peter

Deutscher Turnerbund/
Landesverband für das Saarland
Repräsentant

Koch, Philipp

Handballkreis Minden-Lübbecke
Vorsitzender

Kölsch, Stefan

Aufsichts- u. Dienstleistungsdirektion
Außenstelle Schulaufsicht Koblenz
Schulsportreferent

Krebs, Jörg

Deutscher Golf Verband
Schulsportbeauftragter

Krebs, Steffen

Württembergischer Fußballverband
Fußballentwicklung und Soziales
(Schule)

Kresic, Marko

Niedersächsischer Fußballverband
Schulfußball-Referent

Krieger, Dieter

Sportbund Pfalz
DOSB Präsidialausschuss
Breitensport und Sportentwicklung

Kristeleit, Helge

Niedersächsischer Fußballverband
Jugendreferent

Langen, Tim

Deutscher Fußball-Bund
Abteilung Schulfußball

Lienig, Horst

Führungs-Akademie des DOSB
Selbständiger Steuerberater

Lingenau, Felix

Sportjugend Oldenburger-Land
1. Vorsitzender

Loerke, Matthias

Sportjugend Sachsen-Anhalt
Geschäftsführer

Lötgering, Manfred

Deutsche Lebens-Rettungs-Gesellschaft
Beauftragter Schule

Martel, Ingrid

Connect GmbH im Auftrag der BZgA
für Kampagne „Kinder stark machen“

Mathis, Dirk

Landessportverband für das Saarland
Beauftragter Sport im Ganzttag

Mann, Detlef

Rhein Hessischer Turnerbund
1. Vorsitzender

Mattner, Wolfgang

VfL Fontana Finthen
Mitglied Jugendausschuss

Mayer, Günter

Deutscher Leichtathletik-Verband
Leitung der Fachkommission Schulsport

Mehraeen, Reza

Westdeutscher Basketball-Verband
Freier Mitarbeiter

Mendler, Julian

Württembergischer Fußballverband
Fußballentwicklung und Soziales
(Schule)

Mensch, Uwe

American Football und Cheerleading
Verband Nordrhein-Westfalen
Präsidialbeauftragter Schulsport

Mikhailov, Vitalij

Deutscher Tanzsportverband
Jugendreferent

Möller, Norbert

Sportkreis Hochtaunus
1. Vorsitzender

Monsau, Bernd

1. Hanauer Tennis- und Hockey-Club
Vorsitzender

Mücke, Frank-Michael

LandesSportBund Niedersachsen
Abteilungsleiter Sportjugend

Müller, Dr. Michael

Deutscher Tennis Bund
Referent für Schultennis

Naul, Prof. Dr. Roland

Universität Duisburg-Essen
Bereich Sportwissenschaft und
Sportpädagogik

Nitsch, Dr. Franz

Sportkreis Marburg
Vorsitzender

Niggemann, Thomas

Landessportverband Schleswig-Holstein
Geschäftsführer

Nimz, Rheinhard

Deutscher Judo-Bund
Geschäftsführer

Nungesser, Christof

Deutsche Triathlonjugend
Schulsportbeauftragter

Obst, Dr. Frank

Bildungsakademie des
Landessportbundes Hessen
Leitung Landesausschüsse

Pack, Dr. Rolf-Peter

Sportjugend Nordrhein-Westfalen
Freier Mitarbeiter

Paul, Klaus

Deutscher Turner-Bund
Vorsitzender Beirat Schule/Hochschule

Pohler, Wilfried

DJK Sportjugend
Jugendbildungsreferent

Polz-Eckhardt, Birgit

Niedersächsischer Fußballverband
Beauftragte für Schulfußball

Prager, Tom

Sächsischer Fußballverband
Referent für Breitenfußball und
Schulfußball

Raubuch, Wolfgang

Sportbund Pfalz
Projektleiter Schule & Verein

Richter, Sibylle

Deutscher Turner-Bund
Vizepräsidentin

Riesterer, Klaus

Deutscher Ringer-Bund
Referent für Schulsport

Romppanen, Jussi

Hamburger Fußball-Verband
Schulfußball-Referent

Roßdeutscher, Klaus

Deutsche Schulsportsstiftung
Kommission Jugend trainiert für
Olympia
Sprecher der Spitzenverbände

Rödel, Vincent

Berliner Fußball-Verband
Projektkoordinator

Ruddat, Erhard

Landesverwaltungsamt Sachsen-Anhalt
Landesschulsportkoordinator

Ruth, Rainer

Sportjugend Nordrhein-Westfalen
Stellv. Vorsitzender
Ressort Sportverein/Schule

Schaake, Birte

Deutscher Basketball Bund
Mitglied der Schulsportkommission

Schaffrath, Birgit

Ministerium für Familie, Kinder,
Jugend, Kultur und Sport des Landes
Nordrhein-Westfalen
Leistungssportreferentin

Schierhölter-Otte, Maria

Deutsche Reiterliche Vereinigung
Leiterin Jugendarbeit

Schirwitz, Bernd

Stadt Münster
Amtsleiter Sportamt

Schleen, Wolfgang

Schachklub 1858 Gießen
Schule/Hochschule

Schmitt, Katja

Connect GmbH im Auftrag der BZgA
für Kampagne „Kinder stark machen“

Schmitt, Michael

Serviceagentur „Ganztägig lernen“
Mitarbeiter

Scholz, Dr. , Uwe

Universität Bayreuth
Wissenschaftlicher Mitarbeiter

Schröder, Hannah

Deutscher Ju-Jitsu Verband
Arbeitskreis Schulsport

Schug, Jens

Verein für Sport, Freizeit und
Gesundheit
Geschäftsführer

Schulz, Jörg

Deutsche Schachjugend
Geschäftsführer

Schuster, Simone

Deutscher Judo-Bund
Jugendbildungsreferentin

Seitz, Michael

Deutscher Minigolfsport Verband
Vizepräsident (Breitensport)

Sindel, Michael

Erhard-Sport International
Objekt-Einrichtungen

Sinning, Prof. Dr. Silke

Hessischer Fußball-Verband
Vorsitzende des Ausschusses für Frauen
und Mädchenfußball

Späthe, Klaus

Sportkreis Darmstadt
Stellvertretender Vorsitzender

Stampnik, Cornelia

Deutsche Ruderjugend
Jugendsekretärin

Stanev, Daniel

Special Olympics Deutschland
Assistenz Sportentwicklung

Stelthove, Karl

SC DJK Everswinkel
Geschäftsstellenleiter

Stockmeier, Silke

Westfälischer Turnerbund
Vizepräsidentin Freizeit u. Breitensport

Stoll, Matthias

Sportjugend Hessen
Freiberuflicher Mitarbeiter

Stork, René

Deutscher Tischtennis-Bund
Kordinator Sportentwicklung

Streubel, Helge

Deutscher Sportlehrerverband
Vizepräsident

Sutor, Konrad

Landessportbund Sachsen-Anhalt
Leiter AG „Schule und Verein“

Teipel, Norbert

Fußball-Verband Mittelrhein
Vorsitzender Schulfußballausschuss

Tokarski, Herbert

Bildungsministerium Rheinland-Pfalz
Schulsportreferent

Ullrich, Dominic

Deutscher Leichtathletik-Verband
Stellv. Vorsitzender Bundesausschuss
Jugend

Voelker, Christian

Rhein Hessischer Turnerbund
Praktikant

Wagner, Yvonne

freie Journalistin

Wahl, Wolfgang

Jugend des Deutschen Alpenvereins
Bildungsreferent

Weber, Peter

Luftsportjugend
des Deutschen Aero Clubs
Jugendsekretär

Weber, Susanne

Sportjugend Rheinland
Geschäftsführerin

Werner, Susann

Sportschule des Landessportbundes
Berlin
Pädagogische Mitarbeiterin

Wiggershaus, Heike

Ministerium für Schule und
Weiterbildung des Landes
Nordrhein-Westfalen
Referentin Schulsport & Gesundheits-
förderung

Winter, Stefan

Deutscher Alpenverein
Ressortleiter Breitenbergssport

Wolf, Jürgen

Deutscher Skiverband
Direktor Breitensport

Wolf, Dr. Norbert

Badischer Sportbund Nord
Referent Ganztagschule

Zeller, Nadine

Serviceagentur „Ganztägig lernen“
Mitarbeiterin

Zeppenfeld, Oliver

Fußball-Verband Mittelrhein
Jugendbildungsreferent

Zipfel, Georg

Deutscher Skiverband
Technischer Leiter

Züchner, Dr. Ivo

Deutsches Institut für Internationale
Pädagogische Forschung
Wissenschaftlicher Mitarbeiter

**DOSB/dsj:****Bach, Thomas**

Deutscher Olympischer Sportbund
(DOSB)
Präsident

Barthel, Ute

Deutsche Sportjugend (dsj)
Referentin

Becker, Jörg

dsj
Referent

Cezanne, Gudrun

DOSB
Sachbearbeiterin

Döpgen, Tobias

dsj
Sachbearbeiter

Doll-Tepper, Prof. Dr. Gudrun

DOSB
Vizepräsidentin Bildung
und Olympische Erziehung

Dollase, Tobias

dsj
Vorstandsmitglied

Lautenbach, Peter

dsj
Ressortleiter Jugendarbeit im Sport

Nüssler, Gisela

dsj
Referentin

Reuter, Jennifer

DOSB
Aushilfe

Rump, Boris

DOSB
Referent

Schönwandt, Martin

dsj
Geschäftsführer

Schulz-Algie, Stephan

Sportjugend Hessen
Moderator der Fachkonferenz

Stauber, Christina

dsj
Praktikantin

Stein, Alexander

DOSB
Auszubildender

Suthues, Dr. Bettina

dsj
Referentin

8 | Impressionen



DOSB | Sport bewegt!

21.11.2011

HINTERGRUND UND DOKUMENTATION

**Ganztags als Chance: Vereine als Bildungspartner der Schulen
Fachkonferenz von DOSB und dsj untersucht Wirkungen der schulpolitischen
Änderungen auf Vereinsebene und im Freizeitverhalten der Kinder**

Von Yvonne Wagner

Daten, Fakten, empirische Befunde – das ist es, was der organisierte Sport in Deutschland braucht. Doch davon gibt es immer noch zu wenig. Zumindest dann, wenn es um die Auswirkungen der schulpolitischen Veränderungen auf den Nachwuchs in den Sportvereinen geht. Ganztagschulen und „G8“, die auf acht Jahre verkürzte Gymnasialzeit, bereiten den Funktionsträgern im Sport nämlich große Sorgen. Bei der Fachkonferenz Sport & Schule, am 17. November in Frankfurt am Main, wurde dies besonders deutlich.

Bei der vom Deutschen Olympischen Sportbund (DOSB) und der Deutschen Sportjugend (dsj) gemeinsam veranstalteten Tagung, die DOSB-Präsident Thomas Bach eröffnete, waren 150 Vertreter der verschiedenen Mitgliedsorganisationen zugegen. Die meisten davon sind sehr besorgt über die zukünftige Rolle der Vereine, was die Freizeitgestaltung von Kindern und Jugendlichen angeht. Objektive Studien darüber, ob das Freizeitverhalten von Ganztagschülern und geplagten Gymnasiasten tatsächlich wegen der Schule weniger im Verein stattfindet, fehlen jedoch bislang.

Derzeit stützen sich die Erkenntnisse von DOSB und dsj zum einen auf eine Online-Befragung, die subjektive Eindrücke ihrer Mitgliedsorganisationen gesammelt hat. Des Weiteren auf eine empirische Studie zur Entwicklung von Ganztagschulen (StEG), die vom Deutschen Institut für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF) in Frankfurt, dem Deutschen Jugendinstitut in München, dem Institut für Schulentwicklungsforschung (IFS) an der TU Dortmund und der Uni Gießen durchgeführt wurde.

Geht den Vereinen der Nachwuchs aus?

Entsprechend einer internen Online-Befragung des DOSB/dsj entsteht der Eindruck, dass viele Verbände glauben, dass ihren Sportvereinen wegen der ausgedehnten Schul- und Lernzeiten bald der Nachwuchs ausgehe. Die bundesweite StEG-Studie – auf der Fachkonferenz von Ivo Züchner (DIPF) vorgestellt – präsentiert jedoch Fakten, die eine ganz andere Realität zeigen: Da Bildung Ländersache ist, wird die Form der Ganztagschule sehr unterschiedlich gehandhabt. So ist zu unterscheiden zwischen Schulen mit gebundenen, also verpflichtenden Ganztagsystemen und dem freiwilligen Ganztagsangebot.

Dürfen sich die Schüler ihr System aussuchen, so zeigt sich je nach Land, dass sich durchschnittlich 25 bis 40 Prozent aller Schülerinnen und Schüler am Ganztagsangebot beteiligen. Der Ganztags an Grundschulen kann sich bis auf fünf Tage in der Woche ausdehnen. An weiterführenden Schulen besuchen mehr als 60 Prozent der Schülerinnen und Schüler nur an ein bis

zwei Tagen das Ganztagsangebot. Das heißt: Die begehrten Klubkandidaten hätten durchaus die Chance, ihre Vereinsaktivitäten auf den Nachmittag zu legen. So stellt sich die Frage, ob die Ganztagschule wirklich die Verantwortung für die Vereinssituation trägt. Oder ob es nicht andere Gründe sind, die den pubertierenden Nachwuchs vom organisierten Sport abhalten.

Die Online-Befragung des DOSB ergab nämlich, dass in den Fachverbänden nur wenige empirische Daten vorliegen, die die Wirkungen der schulpolitischen Änderungen auf Vereinsebene und im Freizeitverhalten der Kids aufzeigen. Nicht für den Ganzttag und nicht für G8.

Es fehlen Studien zum Thema

Es fehlen also repräsentative Untersuchungen zum Thema, denn hieraus resultieren mögliche Forderungen auf politischer Ebene. Schließlich ist der gesellschaftliche Wert der Vereinsarbeit unumstritten. Mit der neuen Situation wurden die Vereine jedoch alleine gelassen. Also sind DOSB und dsj dazu aufgerufen, dieses Dilemma in der Kommission „Sport“ der Kultusministerkonferenz (KMK) vorzutragen.

DOSB-Vizepräsidentin für Bildung und Olympische Erziehung, Professorin Gudrun Doll-Tepper, und Tobias Dollase, Vorstandsmitglied der dsj, können so jedenfalls mit einem klaren Auftrag in die nächste Sitzung der Kontaktkommission zwischen DOSB und KMK gehen. Dort wollen sie „als Interessenvertreter Impulse und die bislang bekannten empirischen Befunde vortragen“, so Doll-Tepper.

Empirisch belegt ist mit der StEG-Studie auch, dass in der Grundschule die Hälfte aller Ganztagschüler noch mindestens ein Mal pro Woche im Verein aktiv ist. Auf den weiterführenden Schulen nimmt das Vereinsengagement mit zunehmendem Alter leicht ab. Je älter die Kinder werden und je öfter der Ganzttag stattfindet, umso mehr gilt das. Neu ist diese Tendenz allerdings nicht. Es müssen also die wahren Gründe erforscht werden, weshalb sich Jugendliche weniger in Vereinen engagieren.

Vereine müssen die Initiative ergreifen

Deshalb sind die Vereine aufgerufen, weiterhin die Initiative zu ergreifen. „Ganztagschulen, die ein gutes Sportangebot haben, werden meist auch von den Eltern als sehr positiv wahrgenommen“, sagt Züchner. Ein ideales Argument für Vereine, sich dort einzubringen, wo noch Bedarf besteht. Hilfreich mag es manches Mal für die Kooperation zwischen Schule und Verein sein, wenn beispielsweise ein Lehrer Vereinsmitglied ist. Netzwerkarbeit ist also angesagt. Dennoch brauche man viel Geduld, um etwas zu bewirken, so Züchner: „Schulen entwickeln sich langsam.“

Die Untersuchungen haben erfreulicherweise auch ergeben, wo sich ganz neue Chancen auftun. So liegen 20 Prozent des Schülerpotenzials völlig brach, weil die Kids außerhalb der Schule gar nicht auf die Idee kommen, Sport zu treiben. Falls überhaupt, beschäftigen sie sich nur im Ganzttag mit Sport. Wenn Vereine es schaffen, mit der Schule zu kommunizieren, ihre Angebote in die Schule tragen oder den Schulen die Vereinsräume anbieten und mit ihren Kursen den Funken überspringen lassen, würden sie hier eine ganz neue Zielgruppe erreichen.

„Ich sehe hier Chancen und Potenzial für den Verein, wenn er sich noch stärker der Benachteiligtenförderung widmet“, sagt Gudrun Doll-Tepper. „Etwa in der Ansprache bildungsferner Schichten oder hinsichtlich der Inklusion.“ Das Hauptaugenmerk der Vereine liege nämlich derzeit in der Freizeit- und Talentförderung. Um sich als Bildungspartner für Schulen interessanter zu machen, sollte man diese Chance ergreifen.

Lernen dehnt sich über die Schulzeit aus

Unter den weiterführenden Schulen bestehen vor allem unter den integrierten Gesamtschulen (IGS) Ganztagsysteme. Ein Vorteil für die Vereine. Denn eine funktionierende Ganztagschule legt Wert auf einen rhythmisierten Schultag. Deshalb gibt es hier Platz für Angebote – auch, weil eine IGS keine verkürzte Gymnasialzeit kompensieren muss. Unter G8 sieht das wieder ganz anders aus.

„Für die Schüler bedeutet G8 mehr Lernen in kurzer Zeit“, meint Tobias Dollase. „Und das Lernen dehnt sich über die Schulzeit hinaus aus.“ Das behindere abermals den Vereinssport in der Freizeit, vermuten viele Vereinsvertreter. Allerdings fehlen wiederum Studien, die ein reales Bild ermöglichen. „Wir müssen untersuchen, wie G8 die Freizeit der Kinder verändert. Und wir müssen uns fragen, wie man im Osten damit umgeht, wo schon immer nur zwölf Jahre Zeit fürs Abitur blieb.“

G8 wird im Westen problematischer gesehen als im Osten

So werde die Umstellung auf G8 im Westen offenbar problematischer wahrgenommen als in den neuen Bundesländern, sagt Dollase. Ein Indiz für diese These könnten die Teilnehmer gewesen sein, die das Gesprächsforum besucht haben, das die Auswirkungen der verkürzten Gymnasialzeit auf die Vereine diskutiert hat. Es wurde ausschließlich von Interessenvertretern aus Verbänden der alten Bundesländer besucht.

Erste Daten soll indes bald eine neue Studie von Professor Ralf Laging von der Uni Marburg liefern, die die Deutsche Sportjugend mit der Sportjugend Hessen initiiert hat. Darin werden 1800 hessische Schülerinnen und Schüler des Doppeljahrgangs aus G8 und G9 retrospektiv über ihr Sport- und Freizeitverhalten befragt.

Insgesamt zeigte die Tagung, in der es auch um die Überprüfung der Rahmenvereinbarungen zwischen Ländern und Landesportbünden, Sportstättennutzung und das sportartspezifische Angebot an Ganztagschulen ging, dass es um den Vereinssport nicht so schlimm bestellt ist, wie es vielerorts empfunden wird. Wenngleich große regionale Unterschiede in der Nachwuchsentwicklung der Vereine bestehen.

„Aber man muss die Problematik differenziert betrachten“, so Boris Rump, Referent für Bildung und Olympische Erziehung im DOSB. Vor allem seien es auch die ehrenamtlichen Strukturen, die es den Vereinen heutzutage schwerer machten, sich durchzusetzen. „Sie müssen mit anderen Anbietern konkurrieren, die meist auf hauptberufliche Mitarbeiter setzen“, sagt Rump. Im Verein laufe zudem vieles ohne angemessene Bezahlung der Trainer. „Auf Dauer geht das so nicht.“

PRESSE AKTUELL

Bach: Sport in Ganztagschulen nicht zum Nulltarif

DOSB und dsj fordern bei ihrer Fachkonferenz in Frankfurt dazu auf, Chancen für mehr Bewegung in veränderter Schullandschaft zu nutzen

(DOSB-PRESSE) DOSB-Präsident Thomas Bach hat die Verantwortlichen in Bund und Ländern aufgefordert, mehr Geld für Sportangebote in Ganztagschulen bereit zu stellen. Bei der Eröffnung der von DOSB und Deutscher Sportjugend (dsj) ausgerichteten Fachkonferenz Sport & Schule am vorigen Donnerstag (17. November) in Frankfurt am Main bezeichnete Bach das Verhältnis von Schule und Sportverein als brisant. Die Umstellung auf Ganztagschulen und G8-Abitur (Hochschulreife in acht statt neun Schuljahren) stelle einen Umbruch im Leben von Kindern und Jugendlichen dar. Die zeitliche Inanspruchnahme junger Menschen werde sich auf deren ehrenamtliches Engagement genauso wie auf den Nachwuchsleistungssport auswirken.

Der Sport sei bereit, gemeinsam mit Politik und Schulen Nachmittagsangebote zu entwickeln, damit die Schüler weiterhin die Chance auf Bewegung hätten, erklärte Bach. Allerdings seien die Anstrengungen der Sportvereine nicht zum Nulltarif zu haben: „Der Staat darf nicht auf kaltem Wege Aufgaben an das Ehrenamt delegieren, ohne sich um einen finanziellen Ausgleich zu sorgen.“

Bach warnte die Kultuspolitik dringend davor, künftige Nachmittagsangebote von Vereinen zu Lasten des Schulsports machen zu wollen: „Auf keinen Fall darf man den freiwilligen Sport am Nachmittag auf die Schulsportstunden anrechnen. Wir wollen mehr, nicht weniger Bewegung, und es kann deshalb nicht sein, dass die Vereine den Schulsport ersetzen.“

Vor Fachleuten aus Sportverbänden und Bildungssektor sagte Bach, die Einführung der Ganztagschule beinhalte grundsätzlich Chancen für den Sport, mehr Bewegung in den Alltag junger Menschen zu bringen. In der Praxis werde es jedoch Reibungspunkte geben, dies betreffe Sportstätten genauso wie die zeitliche Beanspruchung ehrenamtlicher Übungsleiter. Die DOSB-Vizepräsidentin Bildung und Olympische Erziehung, Prof. Gudrun Doll-Tepper, rief die Sportvereine in Frankfurt auf, sich selbst noch stärker als Bildungsanbieter an den Schulen zu präsentieren.

Bisher arbeiten laut DOSB-Sportentwicklungsbericht bundesweit 27 Prozent der mehr als 91.000 deutschen Sportvereine mit Schulen zusammen. Allerdings, so Doll-Tepper, dürfe es den Sportverein nicht finanziell und personell schwächen, wenn er für die eigentlich staatliche Aufgabe der Nachmittagsangebote in der Ganztagschule aufkommen solle, ohne über ausreichende finanzielle Unterstützung und Ressourcen wie Sportstätten zu verfügen.

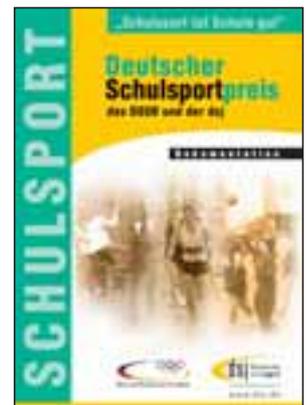
Sport und Schule

Kinder und Jugendliche sind unsere Zukunft – die Förderung und Unterstützung der Heranwachsenden steht fortwährend im Mittelpunkt der Arbeit der dsj. Eine entscheidende Rolle spielt dabei der Auftrag, Bewegungsräume in und außerhalb der Schule zu sichern, auszubauen und zu erweitern. Denn Bewegung, Spiel und Sport leisten einen grundsätzlichen und unverzichtbaren Beitrag für die körperliche, geistige, emotionale und soziale Entwicklung von Kindern und Jugendlichen.

In Anbetracht der aktuellen Schulentwicklungen wie Ganztagsförderung und der gymnasialen Schulzeitverkürzung, auch G8 genannt, gewinnt dieser Auftrag immer stärker an Bedeutung. Die stets längere Verweildauer der Heranwachsenden in der Schule ist eine neue Aufgabe für den organisierten Sport und bringt neben den vielen Möglichkeiten und Chancen auch neue Herausforderungen.

Die zunehmende Kooperations- und Netzwerkarbeit von Schulen, Sportvereinen, Eltern und weiteren Trägern der Kinder- und Jugendhilfe ist bereits ein Beitrag zur Lösung. Aber auch in Zukunft gilt es den organisierten Sport im Kooperationskontext zu stärken, damit dieser als kompetenter und selbstbewusster Partner agieren kann.

Die in diesem Themenfeld **vorhandenen Fachpublikationen** des DOSB und der dsj haben wir für Sie hier präsentiert:



Bestellung

Sie haben die Möglichkeit, Ihre Bestellung unter der nachstehenden Internetadresse zu tätigen oder diese Datei direkt auf Ihren PC herunter zu laden:

www.dsj.de/publikationen



Deutscher Olympischer SportBund | Otto-Fleck-Schneise 12 | D-60528 Frankfurt am Main
Tel. +49 (0) 69 / 67 00 0 | Fax +49 (0) 69 / 67 49 06 | www.dosb.de | E-Mail office@dosb.de



Deutsche Sportjugend im Deutschen Olympischen SportBund e.V. | Otto-Fleck-Schneise 12 | D-60528 Frankfurt am Main
Tel. +49 (0) 69 / 67 00 358 | Fax +49 (0) 69 / 67 02 691 | www.dsj.de | E-Mail info@dsj.de